

Forschungsevaluation Psychologie 2018/2019

Bericht

von der WKN am 22. Oktober 2019 verabschiedet

ÖFFENTLICHE FASSUNG

Herausgeber:
Geschäftsstelle der Wissenschaftlichen Kommission Niedersachsen
Schiffgraben 19
30159 Hannover
Tel.: 0511 120 8852
E-Mail: poststelle@wk.niedersachsen.de
Internet: www.wk.niedersachsen.de

Redaktion: Dr. Timm Haack
Hannover, Oktober 2019

Inhalt

Stellungnahme der WKN	9
1 Einleitung.....	11
1.1 Vorgehen	12
1.2 Forschungsbegriff, Kriterien und Indikatoren	13
I. SACHSTAND	16
2 Technische Universität Braunschweig	16
2.1 Struktur und Allgemeine Rahmenbedingungen.....	16
2.1.1 Struktur	16
2.1.2 Personal.....	17
2.1.3 Infrastruktur für die Forschung	18
2.2 Forschung	19
2.2.1 Profil	19
2.2.2 Wichtigste Publikationen	19
2.2.3 Drittmittel und Verbünde.....	20
2.2.4 Nachwuchsförderung	21
2.2.5 Transfer	22
2.2.6 Kooperationen, Interdisziplinarität, Internationalisierung	23
2.3 Lehre	24
2.4 Strategie und Steuerung	25
2.4.1 Governance	25
2.4.2 Qualitätssicherung und interne Anreizsysteme	26
2.4.3 Gender- und Diversity-Strategie.....	27
2.4.4 Open Access Strategie.....	28
2.4.5 Pläne und Perspektiven	28
3 Universität Göttingen	30
3.1 Struktur und Allgemeine Rahmenbedingungen.....	30
3.1.1 Struktur	30
3.1.2 Personal.....	31
3.1.3 Infrastruktur für die Forschung	31
3.2 Forschung	32
3.2.1 Profil	32

3.2.2	Wichtigste Publikationen	32
3.2.3	Drittmittel und Verbünde.....	33
3.2.4	Nachwuchsförderung	33
3.2.5	Transfer	34
3.2.6	Kooperationen, Interdisziplinarität, Internationalisierung	34
3.3	<i>Lehre</i>	35
3.4	<i>Strategie und Steuerung</i>	36
3.4.1	Governance	36
3.4.2	Qualitätssicherung und interne Anreizsysteme	37
3.4.3	Gender- und Diversity-Strategie.....	38
3.4.4	Open Access Strategie	38
3.4.5	Pläne und Perspektiven	38
4	Universität Hildesheim	40
4.1	<i>Struktur und Allgemeine Rahmenbedingungen</i>	40
4.1.1	Struktur	40
4.1.2	Personal.....	41
4.1.3	Infrastruktur für die Forschung	41
4.2	<i>Forschung</i>	42
4.2.1	Profil	42
4.2.2	Wichtigste Publikationen	42
4.2.3	Drittmittel und Verbünde.....	43
4.2.4	Nachwuchsförderung	43
4.2.5	Transfer	44
4.2.6	Kooperationen, Interdisziplinarität, Internationalisierung	45
4.3	<i>Lehre</i>	46
4.4	<i>Strategie und Steuerung</i>	47
4.4.1	Governance	47
4.4.2	Qualitätssicherung und interne Anreizsysteme	48
4.4.3	Gender- und Diversity-Strategie.....	49
4.4.4	Open Access Strategie	49
4.4.5	Pläne und Perspektiven	50
5	Universität Lüneburg	52
5.1	<i>Struktur und Allgemeine Rahmenbedingungen</i>	52
5.1.1	Struktur	52

5.1.2	Personal.....	54
5.1.3	Infrastruktur für die Forschung	54
5.2	Forschung	54
5.2.1	Profil	54
5.2.2	Wichtigste Publikationen	55
5.2.3	Drittmittel und Verbünde.....	55
5.2.4	Nachwuchsförderung	55
5.2.5	Transfer	56
5.2.6	Kooperationen, Interdisziplinarität, Internationalisierung	56
5.3	Lehre	58
5.4	Strategie und Steuerung	58
5.4.1	Governance	58
5.4.2	Qualitätssicherung und interne Anreizsysteme	59
5.4.3	Gender- und Diversity-Strategie.....	60
5.4.4	Open Access Strategie	60
5.4.5	Pläne und Perspektiven	60
6	Universität Oldenburg	62
6.1	Struktur und Allgemeine Rahmenbedingungen.....	62
6.1.1	Struktur	62
6.1.2	Personal.....	63
6.1.3	Infrastruktur für die Forschung	63
6.2	Forschung	64
6.2.1	Profil	64
6.2.2	Wichtigste Publikationen	64
6.2.3	Drittmittel und Verbünde.....	65
6.2.4	Nachwuchsförderung	66
6.2.5	Transfer	67
6.2.6	Kooperationen, Interdisziplinarität, Internationalisierung	68
6.3	Lehre	69
6.4	Strategie und Steuerung	70
6.4.1	Governance	70
6.4.2	Qualitätssicherung und interne Anreizsysteme	70
6.4.3	Gender- und Diversity-Strategie.....	71
6.4.4	Open Access Strategie	71
6.4.5	Pläne und Perspektiven	72

7	Universität Osnabrück	73
7.1	<i>Struktur und Allgemeine Rahmenbedingungen.....</i>	73
7.1.1	Struktur	73
7.1.2	Personal.....	74
7.1.3	Infrastruktur für die Forschung	74
7.2	<i>Forschung</i>	75
7.2.1	Profil	75
7.2.2	Wichtigste Publikationen	75
7.2.3	Drittmittel und Verbünde.....	76
7.2.4	Nachwuchsförderung	76
7.2.5	Transfer	77
7.2.6	Kooperationen, Interdisziplinarität, Internationalisierung	77
7.3	<i>Lehre</i>	79
7.4	<i>Strategie und Steuerung</i>	79
7.4.1	Governance	79
7.4.2	Qualitätssicherung und interne Anreizsysteme	80
7.4.3	Gender- und Diversity-Strategie.....	81
7.4.4	Open Access Strategie	81
7.4.5	Pläne und Perspektiven	82
II.	Bewertungen und Empfehlungen.....	84
8	Technische Universität Braunschweig.....	84
8.1	<i>Struktur und Rahmenbedingungen.....</i>	84
8.2	<i>Forschungsprofil und Forschungserträge</i>	86
8.3	<i>Kooperation und Interdisziplinarität.....</i>	87
8.4	<i>Nachwuchsförderung und Lehre.....</i>	87
9	Universität Göttingen	89
9.1	<i>Struktur und Rahmenbedingungen.....</i>	89
9.2	<i>Forschungsprofil und Forschungserträge</i>	90
9.3	<i>Kooperation und Interdisziplinarität.....</i>	91
9.4	<i>Nachwuchsförderung und Lehre.....</i>	92
10	Universität Hildesheim	93

10.1	<i>Struktur und Rahmenbedingungen</i>	93
10.2	<i>Forschungsprofil und Forschungserträge</i>	95
10.3	<i>Kooperation und Interdisziplinarität</i>	96
10.4	<i>Nachwuchsförderung und Lehre</i>	96
11	Universität Lüneburg	98
11.1	<i>Struktur und Rahmenbedingungen</i>	99
11.2	<i>Forschungsprofil und Forschungserträge</i>	99
11.3	<i>Kooperation und Interdisziplinarität</i>	101
11.4	<i>Nachwuchsförderung und Lehre</i>	101
12	Universität Oldenburg	103
12.1	<i>Struktur und Rahmenbedingungen</i>	103
12.2	<i>Forschungsprofil und Forschungserträge</i>	104
12.3	<i>Kooperation und Interdisziplinarität</i>	105
12.4	<i>Nachwuchsförderung und Lehre</i>	106
13	Universität Osnabrück	108
13.1	<i>Struktur und Rahmenbedingungen</i>	108
13.2	<i>Forschungsprofil und Forschungserträge</i>	110
13.3	<i>Kooperation und Interdisziplinarität</i>	110
13.4	<i>Nachwuchsförderung und Lehre</i>	111
14	Klinische Psychologie und Psychotherapie in Niedersachsen	113
14.1	<i>Hintergrund</i>	113
14.2	<i>Sachstand und aktuelle Entwicklungen</i>	113
14.3	<i>Optionen für die Psychotherapie-Ausbildung</i>	115
14.3.1	Option 1 („Vier-Standorte-Modell“)	115
14.3.2	Option 2 („Drei-Standorte-Modell“)	118
14.4	<i>Empfehlungen</i>	119
15	Das Fach Psychologie in Niedersachsen	121
15.1	<i>Forschungslandschaft, Struktur und Rahmenbedingungen</i>	121

15.2	<i>Forschungsprofil und Forschungsschwerpunkte</i>	123
15.3	<i>Forschungsqualität</i>	125
15.4	<i>Kooperation, Interdisziplinarität und Internationalisierung</i>	128
15.5	<i>Nachwuchsförderung</i>	130
16	Fazit und Schlussfolgerungen	131
17	Anhang: Psychologie in Niedersachsen (Tabellen)	134

Stellungnahme der WKN

Die WKN verzichtet auf eine gesonderte Stellungnahme und schließt sich den Empfehlungen der Begutachtungskommission in vollem Umfang an. Sie dankt der Begutachtungskommission für die geleistete Arbeit und für den aussagekräftigen, detaillierten Bericht.

1 Einleitung

Die Wissenschaftliche Kommission und ihre Koordinierungsgruppe, unter Beteiligung der Landeshochschulkonferenz und des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur, beschlossen 2017, die Forschung im Wissenschaftsbereich Psychologie in Niedersachsen nach 2006 erneut zu evaluieren.

Das Verfahren fand vor dem Hintergrund großer inhaltlicher und struktureller Herausforderungen für das Fach Psychologie statt, die in dem Bericht „Perspektiven der Psychologie in Deutschland“ des Wissenschaftsrates (WR)¹ umfassend beschrieben wurden. Hervorzuheben wäre hier insbesondere die geplante Reform der Psychotherapieausbildung, die über die Teildisziplin der Klinischen Psychologie hinaus deutliche Auswirkungen auf die Institute der Psychologie in Niedersachsen haben wird. Die konzeptionelle Planung des Verfahrens sah somit frühzeitig vor, die aus der Reform resultierenden Herausforderungen für die Standorte näher zu betrachten und Empfehlungen auch dazu auszusprechen. Die aktuellen Entwicklungen im Fach und die Empfehlungen des WR gaben somit auch einen wichtigen Impuls für die Forschungsevaluation der Psychologie in Niedersachsen.

Die Evaluation sollte dazu dienen, die aktuelle Situation des Faches zu erfassen und auf dieser Grundlage Empfehlungen für die weitere Entwicklung unter Berücksichtigung des vorhandenen Potentials zu geben. Dabei sollten neben der Forschungsqualität auch die Relevanz der Forschung, ihre inter- und transdisziplinäre Vernetzung sowie ihre internationale Positionierung im Kern der Begutachtung stehen.

Die im Rahmen dieses Evaluationsverfahrens betrachtete Forschung umfasst alle psychologischen Teildisziplinen an niedersächsischen Universitäten. Ausnahmen bilden Standorte mit dem Schwerpunkt Pädagogische Psychologie, die keinen eigenständigen Studiengang Psychologie (Bachelor oder Master) anbieten. Forschungseinheiten der niedersächsischen Universitätsmedizin (MHH, UMG) wurden in diesem Verfahren nicht begutachtet. Somit befasst sich die Forschungsevaluation mit der Psychologie an der Technischen Universität Braunschweig, der Universität Göttingen, der Universität Hildesheim, der Universität Lüneburg, der Universität Oldenburg und der Universität Osnabrück.

¹ Wissenschaftsrat: Perspektiven der Psychologie in Deutschland, Köln 2018

1.1 Vorgehen

Das Verfahren wurde als „informed peer review“ durch eine Begutachungskommission auf Basis von schriftlichen Selbstberichten und im Rahmen von Begehungen durchgeführt. Die erarbeiteten Empfehlungen richten sich an die beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, an die Universitäten und an das Land.

Der Begutachungskommission gehörten folgende Personen an:

Prof. Dr. Reinhold Kliegl, *Allgemeine Psychologie (Vorsitz)*

Department für Psychologie der Universität Potsdam

Prof. Dr. Alfons Hamm, *Physiologische und Klinische Psychologie / Psychotherapie*

Institut für Psychologie der Universität Greifswald

Prof. Dr. Guido Hertel, *Organisations- und Wirtschaftspsychologie*

Institut für Psychologie der Universität Münster

Prof. Dr. Monika Knopf, *Entwicklungspsychologie*

Institut für Psychologie der Goethe-Universität Frankfurt am Main

Prof. Dr. Anya Pedersen, *Klinische Psychologie und Psychotherapie*

Institut für Psychologie der Universität Kiel

Prof. Dr. Birgit Spinath, *Pädagogische Psychologie*

Psychologisches Institut der Universität Heidelberg

Prof. Dr. Rolf Ulrich, *Allgemeine Psychologie und Methodenlehre*

Psychologisches Institut der Universität Tübingen

Die Begehungen bzw. Anhörungen der Standorte fanden in zwei Blöcken vom 20. bis 23. Januar und vom 10. bis 13. Februar 2019 statt. Dabei wurden Gespräche der Begutachungskommission u. a. mit den Hochschulleitungen, mit den Vertreterinnen und Vertretern der Psychologie, mit Kooperationspartnern und mit dem wissenschaftlichen Nachwuchs geführt.

Die Begutachungskommission bedankt sich bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern für die Bereitschaft, mit ihr zu diskutieren und so zur ihrer Meinungsbildung beizutragen.

1.2 Forschungsbegriff, Kriterien und Indikatoren

Forschungsbegriff

Die Psychologie erforscht das menschliche Erleben und Verhalten. Dabei können sowohl Individuen an sich, als auch die wechselseitigen Beziehungen von Individuen in sozialen Systemen Gegenstand der Betrachtung sein. Die Psychologie hat ihre Wurzeln sowohl in den Natur- als auch in den Sozialwissenschaften und steht zudem in engem Bezug zu den Lebens- und Geisteswissenschaften. Die methodischen Ansätze sind dabei vielfältig, wobei empirische und experimentelle Untersuchungsmethoden vorwiegen. Zunehmend zur Anwendung kommen Methoden und Verfahren aus den Neurowissenschaften, wie bspw. die funktionelle Magnetresonanztomographie sowie der Informatik, wie bspw. bei der Simulation kognitiver oder sozialer Prozesse („Machine Learning“).

Die Psychologie ist in Teildisziplinen unterteilt, die wiederum traditionell entweder der Gruppe der Grundlagenfächer oder der Gruppe der Anwendungsfächer zugeordnet werden. Als Grundlagenfächer werden die Allgemeine Psychologie und Methodenlehre, die Biologische und Neuropsychologie, die Differentielle und Persönlichkeitspsychologie, die Entwicklungspsychologie sowie die Sozialpsychologie gezählt. Zu den Anwendungsfächern gehören die Arbeits-, Organisations-, und Wirtschaftspsychologie, die Klinische Psychologie und Psychotherapie, die Pädagogische Psychologie sowie weitere spezialisierte Teildisziplinen wie die Rechtspsychologie und die Verkehrspsychologie. Die Einteilungen begründen sich historisch und sind nicht mit einem bestimmten Forschungsansatz gleichzusetzen. So befassen sich Forschende der nominellen, primär theoriegeleiteten Grundlagenfächer auch mit Fragestellungen aus dem Anwendungsbereich und Forschende aus den nominellen Anwendungsfächern leisten ebenso Beiträge zur Grundlagenforschung.

Kriterien und Indikatoren

Bei der Bewertung der Forschung der Psychologie in Niedersachsen kam der **wissenschaftlichen Sichtbarkeit** eine entscheidende Bedeutung zu. Sie beschreibt die jeweilige Stellung der betrachteten Einheit (Institut, Forschungseinheit) in ihrem Forschungsfeld und beruht auf folgenden Indikatoren:

Publikationen: Publikationen sind die maßgebliche Größe, die die wissenschaftliche Sichtbarkeit einer Forschungseinheit in ihrer Disziplin begründet. Publikationen unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Art, ihrer Qualität und ihrem Einfluss auf das jeweilige Forschungsfeld. Im Text werden dazu folgende zusammenfassende Beschreibungen verwendet:

Nicht sichtbar: es wird nicht oder nur selten publiziert bzw. die Publikationen werden im Feld nicht wahrgenommen und nur selten zitiert.

Teilweise nationale Sichtbarkeit: die Publikationen werden in Teilen von den Fachkolleginnen und -kollegen in Deutschland wahrgenommen und zitiert.

Nationale Sichtbarkeit: die Publikationen werden von den Fachkolleginnen und -kollegen in Deutschland regelmäßig wahrgenommen und zitiert, die Forschungseinheit ist auf nationaler Ebene eine wissenschaftlich ausgewiesene Größe.

Teilweise internationale Sichtbarkeit: die Publikationen werden in Teilen von der internationalen Fachgemeinschaft wahrgenommen und zitiert.

Internationale Sichtbarkeit: die Publikationen werden von der internationalen Fachgemeinschaft regelmäßig wahrgenommen und zitiert, die Forschungseinheit ist auf internationaler Ebene eine wissenschaftlich ausgewiesene Größe.

International herausragend: die Qualität der Publikationen positioniert die Forschungseinheit in der internationalen Spitze der Fachgemeinschaft, die Arbeiten sind hoch zitiert und beeinflussen das Feld maßgeblich.

Weltweit führend: aufgrund ihrer Publikationen ist die Forschungseinheit in der Fachgemeinschaft weltweit führend, die Arbeiten gehören regelmäßig zu den meistzitierten und prägen das Feld maßgeblich und nachhaltig.

Drittmittel: Drittmittel finanzieren die Forschung und sind gleichzeitig ein Indikator für die wissenschaftliche Qualität von Forschungsprojekten. Dies gilt insbesondere für kompetitiv vergebene Drittmittel, die durch einen Begutachtungsprozess mit peer-review vergeben werden. Wegen der hohen Standards bei den Auswahlverfahren haben Mittel der DFG² und des ERC³ einen besonders hohen Stellenwert. Die Kommission weist darauf hin, dass die absolute Höhe der Drittmittel sich nur bedingt für Vergleiche zwischen Disziplinen und auch zwischen Teilbereichen in der Psychologie eignet, da diese sich auch sehr stark im absoluten Bedarf an Drittmitteln unterscheiden.

Nachwuchsförderung: Hinsichtlich der Nachwuchsförderung werden nicht nur quantitative Angaben (Anzahl der abgeschlossenen Promotionen), sondern auch die Arbeits- und Ausbildungsbedingungen für den wissenschaftlichen Nachwuchs berücksichtigt.

Forschungsprofil: Ein durch überzeugende Schwerpunktsetzung gekennzeichnetes Forschungsprofil hilft den Forschenden und den Einrichtungen, nach außen hin erkennbar und auf diese Weise im Wettbewerb um Drittmittel, wissenschaftlichen Nachwuchs oder Kandidaten für Neuberufungen konkurrenzfähig zu sein.

² Deutsche Forschungsgemeinschaft

³ European Research Council

Kooperationen und Vernetzung: Die kooperative und ggf. interdisziplinäre Zusammenarbeit in gemeinsamen Forschungsprojekten ist ein wesentlicher und zusätzlicher Bestandteil erfolgreicher Forschung. Sie sind jedoch kein Selbstzweck und sind nur dann sinnvoll, wenn ein deutlicher Mehrwert entsteht. Kooperationen können hinsichtlich ihrer tatsächlichen Bedeutung für die Forschungsleistungen nur schwer beurteilt werden. Sie sind für sich genommen kein Indikator für gute Forschungsleistungen. Gleichwohl werden erfolgreiche Kooperationen über die darin entstandenen gemeinsamen Publikationen wahrgenommen und tragen so zur wissenschaftlichen Sichtbarkeit bei. Die federführende Beteiligung an Forschungsverbänden (Funktion als Sprecherin bzw. Sprecher) kann zudem als Nachweis der wissenschaftlichen Reputation angesehen werden. Berücksichtigt wird in diesem Zusammenhang auch die wissenschaftliche Vernetzung innerhalb eines Instituts, da dies die Sichtbarkeit des Instituts erhöht und so z.B. die Einrichtung einer DFG-Forschergruppe o.ä. fördern kann.

Transferleistungen: Es besteht ein großer gesellschaftlicher Bedarf an Erkenntnissen aus der Psychologie. Transferaktivitäten aus der Forschung in die Gesellschaft haben somit einen hohen Stellenwert und werden entsprechend gewürdigt.

Akademische Selbstverwaltung: Leistungen in der akademischen Selbstverwaltung, die zur wissenschaftlichen Sichtbarkeit beitragen, fließen in die Bewertung mit ein wie bspw. Mitarbeit in wissenschaftlichen Gremien, Gutachtertätigkeit bei Forschungsorganisationen, die Organisation von Tagungen sowie die Herausgebertätigkeit von Zeitschriften.

Professorinnen und Professoren, die nach dem Berichtszeitraum berufen wurden, sind nicht Teil der Evaluation. Dennoch sind ihre Forschungseinheiten hinsichtlich ihrer Perspektiven betrachtet und ggf. Empfehlungen dazu ausgesprochen worden. Erfolgte eine Besetzung im Laufe des Berichtszeitraums, so ist der jeweilige Eintrittsmonat kenntlich gemacht und der Umstand der verkürzten Berichtsphase in der Bewertung berücksichtigt worden.

Die Lehre ist nicht zentraler Gegenstand dieses Evaluationsverfahrens. Gleichwohl spielen Aspekte der Lehre wie die Verknüpfung von Lehrangeboten mit dem Forschungsprofil, die Auslastung von Studiengängen und die Lehrbelastung auch für die Forschung eine Rolle. Szenarien und mögliche Auswirkungen, die sich aus der Umsetzung der Reform des Gesetzes der Psychotherapeutenausbildung hin zu einem Studiengang „Psychotherapie“ ergeben, werden in Kapitel 14 diskutiert.

I. SACHSTAND

2 Technische Universität Braunschweig

2.1 Struktur und Allgemeine Rahmenbedingungen

2.1.1 Struktur

Die Technische Universität (TU) Braunschweig verfügt über sechs Fakultäten. Ihre Forschungsaktivitäten bündeln sich aktuell in vier Forschungsschwerpunkte: „Stadt der Zukunft“, „Metrologie“, „Mobilität“ sowie „Infektion und Wirkstoffe“.

Das Fach Psychologie war am Standort seit 1923 durch das „Instituts für Psychotechnik“ als Bestandteil der Lehrerausbildung an der Technischen Hochschule Braunschweig vertreten. „Psychotechnik“ beschreibt die praktische Anwendung der Psychologie im Dienste der Kulturaufgaben. 1924 wurde das Institut für Philosophie, Pädagogik und Psychologie gegründet, 1933 ein eigenständiges Institut für Psychologie. In den 40er Jahren kam die Klinische Psychologie hinzu, die sich in den 70er Jahren auf die Verhaltenstherapie ausrichtete. Im Zuge der letzten Forschungsevaluation durch die WKN erfolgte ab 2007 durch Neuberufungen eine Neuausrichtung der Psychologie hin zu einem anwendungsorientierten Profil entsprechend den Schwerpunkten der Technischen Universität. Die Psychologie sieht sich seitdem als integralen Bestandteil der TU, die vielfältige Beziehungen zu den technischen, anderen naturwissenschaftlichen und im weiteren Sinne sozialwissenschaftlichen Fächern aufgebaut hat.

Das **Institut für Psychologie** an der TU Braunschweig ist in der Fakultät für Lebenswissenschaften beheimatet. Zur Fakultät gehören neben der Psychologie auch die Biologie, die Chemie sowie die Pharmazie. Die Eingliederung in die Fakultät Lebenswissenschaften entspricht dem Selbstverständnis des Faches als Naturwissenschaft. Das Institut für Psychologie gliedert sich in fünf Abteilungen (nachfolgend Forschungseinheiten, FE):

- **Arbeits-, Organisations- und Sozialpsychologie** (Prof. Dr. Simone Kauffeld, W3, seit 10/2007)
- **Entwicklungs-, Persönlichkeits- und Forensische Psychologie** (Prof. Dr. Daniela Hosser, W2, seit 4/2009)
- **Ingenieur- und Verkehrspsychologie** (Prof. Dr. Mark Vollrath, W3, seit 10/2007)
- **Klinische Psychologie, Psychotherapie und Diagnostik** (Prof. Dr. Nina Heinrichs, W3, seit 10/2012 sowie Prof. Dr. Wolfgang Schulz, W2, 01/2017 bis 9/2018)

- **Psychologische Methodenlehre und Biopsychologie** (Prof. Dr. Frank Eggert, C3, seit 10/2001).

Die W2 Professur für **Psychotherapie und Diagnostik** wurde zum 01.10.2018 durch Prof. Dr. Beate Muschalla besetzt. Prof. Dr. Nina Heinrichs hat zum 31.12.2018 einen externen Ruf angenommen.

Das **Institut für Pädagogische Psychologie** ist in der Fakultät für Geistes- und Erziehungswissenschaften beheimatet. Diese Zuordnung ist der primären Verortung der Pädagogischen Psychologie in der Lehramtsausbildung zuzuschreiben. Das Institut umfasst zwei Professuren mit der Denomination **Pädagogische Psychologie** (Prof. Dr. Elke Heise, C3, seit 10/2002; Prof. Dr. Barbara Thies, W2, seit 10/2011).

Das Institut für Psychologie verfügt gemäß §117 SGB V über eine **Hochschulambulanz** sowie eine **Ausbildungsambulanz** im Bereich **Erwachsene** und eine **Ausbildungsambulanz** im Bereich **Kinder und Jugendliche**. Die Leitung erfolgt durch die Hochschullehrerinnen und -lehrer für Klinische Psychologie und Psychotherapie. Die Hochschulambulanz hat ein Volumen von bis zu 450 Fällen pro Jahr, die sich auf Patientinnen und Patienten im Erwachsenen- als auch im Altersbereich Kinder und Jugendliche verteilen. Es bestehen Aktivitäten in Forschung, Lehre sowie in der Weiterbildung im Bereich Psychologische Psychotherapie und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie.

2.1.2 Personal

Am **Institut für Psychologie** stehen eine C3, drei W3 und zwei W2 Professuren zur Verfügung. Die W3-Professur für Klinische Psychologie und Psychotherapie wird durch den Weggang von Frau Prof. Dr. Heinrichs ab Januar 2019 unbesetzt sein. Bis 2023 steht damit eine außerplanmäßige Neubesetzung an. Es waren zum Stichtag (1.12.2017) insgesamt 75 Personen (46,8 Vollzeitäquivalente, VZÄ) beschäftigt. Aus Grundmitteln verteilen sich dabei 6,3 VZÄ auf Professuren, 7,8 VZÄ auf wissenschaftliche Beschäftigte sowie 3,6 VZÄ auf nichtwissenschaftliche Beschäftigte. Aus Drittmitteln stammen weitere 28,1 VZÄ für wissenschaftliche Beschäftigte sowie 1,0 VZÄ für nichtwissenschaftliche Beschäftigte.

Am **Institut für Pädagogische Psychologie** stehen eine C3 und eine W2 Professur zur Verfügung. Keine der Professuren ist derzeit unbesetzt. Bis 2023 stehen keine planmäßigen Neubesetzungen an. Es waren zum Stichtag (1.12.2017) insgesamt 16 Personen (11,45 VZÄ)

beschäftigt. Aus Grundmitteln verteilen sich dabei 2,0 VZÄ auf Professuren, 7,0 VZÄ auf wissenschaftliche Beschäftigte sowie 0,8 VZÄ auf nichtwissenschaftliche Beschäftigte. Aus Drittmitteln stammen weitere 1,65 VZÄ für wissenschaftliche Beschäftigte.

2.1.3 Infrastruktur für die Forschung

Räumlich ist das **Institut für Psychologie** auf drei Standorte verteilt, die in einem Umkreis von 500 m auf dem Zentralcampus liegen. An jedem Standort unterhalten die jeweiligen Abteilungen **Forschungsinfrastruktur** in Form von (Computer-) Laboratorien bzw. Beobachtungsräumen.

Die Arbeits-, Organisations- und Sozialpsychologie verfügt über einen Raum zur Aufzeichnung und interaktionsanalytischen Auswertung von Gesprächen. Die Ingenieur- und Verkehrspsychologie betreibt zwei statische Fahrsimulatoren für Pkw und einen Fahrradsimulator. Hierbei können Blickverhalten und physiologische Parameter erfasst werden. Die Erstellung von Szenarien wird durch eine Dauerstelle Informatik (0,5 VZÄ) unterstützt. In den Abteilungen für Klinische Psychologie, Psychotherapie und Diagnostik sowie Entwicklungs-, Persönlichkeits- und Forensische Psychologie stehen Geräte zur physiologischen Überwachung, EEG, Biofeedback- und Neurofeedback sowie Eye Tracker zur Verfügung. Die Abteilung für Methodenlehre und Biopsychologie unterhält ein kleines Mehrzwecklabor und einen Computerpool. Ein Zugang zu den vorgehaltenen Forschungsinfrastrukturen ist auch für externe Forscher im Rahmen von Kooperations- und Drittmittelprojekten möglich.

Die Forschungseinheiten des Instituts nutzen zudem die **umliegende Infrastruktur** im Rahmen ihrer Forschungsaktivitäten. Die Abteilung Arbeits-, Organisations- und Sozialpsychologie verfügt durch Kooperationen mit dem Institut für Werkzeugmaschinen und Fertigungstechnik (IWF) über einen Zugang zur Lehr/Lernfabrik der TU Braunschweig. Die FE Ingenieur- und Verkehrspsychologie hat durch eine Kooperation mit dem Institut für Fahrzeugtechnik (IfF) Zugang zu einem dynamischen Fahrsimulator und zu Forschungsfahrzeugen im Rahmen des Niedersächsischen Forschungszentrums Fahrzeugtechnik (NFF). Die FE kooperiert zudem mit dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. (DLR), und nutzt am Institut für Verkehrssystemtechnik den dynamischen Fahrsimulator und Versuchsfahrzeuge. Die FE Methodenlehre und Biopsychologie hat Zugang zum Energieforschungslabor des Instituts für Elektrische Energieanlagen (elenia) und zu weiterer Forschungsinfrastruktur im Rahmen seiner Mitgliedschaft im Energieforschungszentrum Niedersachsen (EFZN). Des Weiteren besteht die Möglichkeit, die Forschungsinfrastruktur anderer Institute der Fakultät für Lebenswissenschaften im Rahmen gemeinsamer Projekte zu nutzen. Dies geschieht etwa bei einem aktuellen Kooperationsprojekt mit dem Institut für Pharmazeutische Biologie.

Das **Institut für Pädagogische Psychologie** (IPP) ist, wie fast die gesamte Fakultät 6, auf einem Gelände auf dem Campus Nord beheimatet. Das IPP verfügt am Standort über eine eigene Präsenzbibliothek sowie über Trainingsräume.

2.2 Forschung

2.2.1 Profil

Gemeinsames Kennzeichen des Forschungsprofils des **Instituts für Psychologie** ist ein **starker Anwendungsbezug**, welcher sich an den Forschungsschwerpunkten der TU Braunschweig „**Stadt der Zukunft**“ und „**Mobilität**“ orientiert. Hierbei setzt jede Forschungseinheit entsprechend ihrer inhaltlichen Ausrichtung eigene Schwerpunkte. Alle Forschungseinheiten haben zudem gemein, dass sie **empirisch ausgerichtet** sind. Die Anwendungsorientierung ist mit einem starken Interesse an **interdisziplinärer Forschung** gekoppelt, das auf technische, wirtschaftswissenschaftliche oder auch biologisch/medizinische Teilfächer gerichtet ist.

Das **Institut für Pädagogische Psychologie** verbindet verschiedene Forschungsschwerpunkte, wobei die Forschungseinheit von Prof. Barbara Thies ihre Arbeit auf die **Interaktions- und Vertrauensforschung** fokussiert, während Prof. Elke Heise inhaltliche Schwerpunkte in der **Lern- und Motivations- sowie der Evaluationsforschung** setzt. Das Institut ist Teil des universitären Forschungsschwerpunkts „**Stadt der Zukunft**“ und dort mit wechselnden Forschungsprojekten vertreten. Genannt sind hier für den Berichtszeitraum die Eskalationsforschung Niedersachsen sowie die Qualitätsoffensive Lehrerbildung (TU4Teachers).

2.2.2 Wichtigste Publikationen

Laut Selbstbericht soll die folgende Auswahl an Publikationen die Breite des **Instituts für Psychologie** widerspiegeln:

(AOS) Meinecke, A. L., Lehmann-Willenbrock, N., & Kauffeld, S. (2017). What happens during annual appraisal interviews? How leader-follower interactions unfold and impact interview outcomes. *Journal of Applied Psychology*, 102(7), 1054-1074.

(EPF) Krokoszinski, L. & Hosser, D. (2016). Emotion regulation during deception: an EEG study of imprisoned fraudsters. *Journal of Criminal Psychology*, 6(2), 76-88.

(KLIPS) Frantz, I., Stemmler, M., Hahlweg, K., Plücker, J., & Heinrichs, N. (2015). Experiences in disseminating evidence-based prevention programs in a real-world setting. *Prevention Science*, 16 (6), 789 - 800.

(I+V) Vollrath, M., Huemer, A.K., Teller, C., Likhacheva, A., Fricke, J. (2016). Do German drivers use their smartphone safely? – Not really! *Accident Analysis and Prevention*, 96, 29-38.

(IPMB) Lange, F., Haiduk, M., Boos, M., Tinschert, P., Schwarze, A., & Eggert, F. (2016). Road crossing behavior under traffic light conflict: modulating effects of green light duration and signal congruency. *Accident Analysis & Prevention*, 95, 292-298.

Das **Institut für Pädagogische Psychologie** betrachtet nachfolgende Publikationen als wichtigste im Berichtszeitraum:

Heise, E. & Thies, B. (2015). Die Bedeutung von Diversität und Diversitätsmanagement für die Studienzufriedenheit. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 29, 31-39.

Rahm, T., Heise, E. & Schuldt, M. (2017). Measuring the frequency of emotions — validation of the Scale of Positive and Negative Experience (SPANE) in Germany. *PLoS ONE* 12(2): e0171288. doi:10.1371/journal.pone.0171288.

2.2.3 Drittmittel und Verbünde

Am **Institut für Psychologie** betrug die Gesamtsumme der verausgabten **Drittmittel** für den Berichtszeitraum (2015-2017) **4,372 Mio EUR**.

Als **Forschungsverbünde** mit Sprecherfunktion oder maßgeblicher Beteiligung (mind. 1/4 der Teilprojekte) werden angegeben:

Titel des Verbundvorhabens	Mittelgeber	Name und Einrichtung Sprecher/in
KOLA - Kooperative Laserscheinwerfer	BMBF	Roman Danov, Volkswagen
NEDS - Nachhaltige Energieversorgung Niedersachsen	MWK	Prof. Hofmann, Institut für Energieversorgung und Hochspannungstechnik
e-Home Energieprojekt 2020	EFZN	Prof. Dr. Michael Kurrat, elenia, TU BS
RISE-Parenting for Lifelong Health	EU Kommission	Prof. Dr. Nina Heinrichs, Klinische Psychologie, TU BS
GROW&TREAT - Längsschnittliche Auswirkungen von Vernachlässigung und Kindesmisshandlung unter verschiedenen Interventionsbedingungen	BMBF	Prof. Dr. Nina Heinrichs, Klinische Psychologie, TU BS
Wissenschaftliche Netzwerk Körperdysmorphie Störungen	DFG	Dr. Anja Grochowski, Klinische Psychologie, TU BS
ILEHLE- Analyse des Lehrprozesses an der Lernfabrik	VDI/VDE Berlin	Prof. Hermann; IWF, TU BS
KAMiSo-Digitale Hilfsmittel für Kommunikation und Methodeneinsatz in der standortübergreifenden Projektentwicklung	BMBF	Prof. Thomas Vietor, Inst. für Konstruktionstechnik, TU BS
ENEFF Campus 2020	BMWi	Prof Fisch, Inst. für Gebäude und Solartechnik, TU BS
RISKLES	BMBF	Peter Mnich VICCON GmbH

Am **Institut für Pädagogische Psychologie** betrug die Gesamtsumme der verausgabten **Drittmittel** für den Berichtszeitraum (2015-2017) **456 TSD EUR**.

Als **Forschungsverbünde** mit Sprecherfunktion oder maßgeblicher Beteiligung (mind. 1/4 der Teilprojekte) werden angegeben:

Titel des Verbundvorhabens	Mittelgeber	Name und Einrichtung Sprecher/in
Eskalationsforschung Niedersachsen	VWVorab	Prof. Dr. Nils Bandelow, Institut für Sozialwissenschaften, TU BS

2.2.4 Nachwuchsförderung

Am **Institut für Psychologie** sind keine eigenen strukturierten Promotionsprogramme⁴ angesiedelt. Es bestehen jedoch Beteiligungen einzelner Forschungseinheiten an Programmen: TU4Teachers (FE Kauffeld), „Konfigurationen von Mensch, Maschine und Geschlecht. Interdisziplinäre Analysen zur Technikentwicklung (KoMMA.G)“ (FE Kauffeld) sowie DFG-Graduiertenkolleg SocialCars (FE Vollrath).

In der Promotionsordnung der Fakultät für Lebenswissenschaften sind regelmäßige Gespräche zwischen Doktoranden und Mentoren zum Fortgang der Dissertationen verankert. Zudem finden in allen Forschungseinheiten des Instituts für Psychologie interne Kolloquien statt. Als Sprecher der Fachgruppe Verkehrspsychologie der DGPs organisiert Prof. Vollrath darüber hinaus seit 2007 jährlich ein deutschlandweites dreitägiges Doktorandenkolloquium zur Verkehrspsychologie (ca. 50 Teilnehmer pro Jahr). Laut Selbstbericht fördern alle Forschungseinheiten zudem die aktive Teilnahme an nationalen und internationalen Konferenzen und Auslandsaufenthalten bei Kooperationspartnern und stellen dafür Mittel für den Wissenschaftlichen Nachwuchs zur Verfügung.

Die fakultätsübergreifende Graduiertenakademie Grad^{TUBS} der TU Braunschweig bietet zudem allen Doktorandinnen und Doktoranden Unterstützung in Form von zielgruppenspezifischen Weiterbildungskursen und Netzwerkveranstaltungen an. Darüber hinaus stehen Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern an der TU Braunschweig weitere Beratungs-, Mentorings- und Weiterbildungsangebote sowie der Career Service zur Verfügung. Hierfür bestehen auch strategische Kooperationen mit Partnern aus der Wirtschaft. Das Braunschweiger DFG-Netzwerk steht zur Beratung bei Erstanträgen zur Verfügung. Ein PostDoc Career Grant

⁴ Als strukturierte Promotionsprogramme werden thematisch fokussierte Programme mit einer bestimmten Laufzeit verstanden, welche die Arbeit Promovierender bündeln und finanzieren. Dazu gehören z.B. DFG-Graduiertenkollegs und Promotionsprogramme in Landesförderung. Vgl. Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen: Wissenschaftlicher Nachwuchs in Niedersachsen. Ergebnisse und Empfehlungen, Hannover 2014, hier insbesondere S. 12 f

der TU Braunschweig bietet für herausragende Promovierte eine Anschubfinanzierung für den Übergang zwischen Promotions- und Postdoc-Phase.

Die TU Braunschweig hat **Kooperationsvereinbarungen** mit regionalen Großforschungseinrichtungen geschlossen, die neben gemeinsamen Berufungen auch gemeinsame Promotionen umfassen. Die entsprechenden Regelungen sind in der Promotionsordnung der Fakultät für Lebenswissenschaften festgehalten. Letztere enthält auch Regelungen, die grenzüberschreitende und hochschulübergreifende Promotionen auf eine einfache Weise erlauben. Daneben gibt es entsprechende Regularien für die Durchführung sogenannter Industriepromotionen, die in Kooperation mit Unternehmen durchgeführt werden. Im Berichtszeitraum wurden **drei Promotionen** kooperativ mit einem Partner aus der **Wirtschaft** (Volkswagen AG) sowie **eine Promotion** mit einer **außeruniversitären Forschungseinrichtung** (Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt, Braunschweig) durchgeführt.

Insgesamt wurden am Institut für Psychologie **27 Promotionen** und **eine Habilitation** im Berichtszeitraum abgeschlossen.

An der Fakultät 6, in der das **Institut für Pädagogische Psychologie** beheimatet ist, wurde 2012 ein strukturiertes Doktorat eingeführt mit dem Ziel, den Promovierenden über die Einzelbetreuung hinaus Weiterbildungsperspektiven für eine spätere Berufstätigkeit zu eröffnen. Beinhaltet ist auch ein Betreuungskodex, der Betreuerinnen und Betreuern der Promovierenden zu einer intensiven und persönlichen Betreuung verpflichtet. Das Institut bietet ein Kolloquium für Abschlussarbeiten an. Die Teilnahme an Fachkongressen wird angeregt und aus Institutsmitteln unterstützt. Im Rahmen von TU4Teachers (ein Projekt der Qualitätsoffensive Lehrerbildung) finden regelmäßig Summerschools statt.

Insgesamt wurden am Institut für Pädagogische Psychologie **fünf Promotionen** im Berichtszeitraum abgeschlossen.

2.2.5 Transfer

Die Forschungseinheiten des **Instituts für Psychologie** berichten von vielfältigem Transfer ihrer anwendungsorientierten Forschung in die Gesellschaft. Die **FE Arbeits- und Organisationspsychologie** beschäftigt sich mit neuen Formen der Arbeit und der Digitalisierung und leistet durch Vorträge, Podiumsdiskussionen, Interviews, Herausgeberschaften, Radio- und Fernsehbeiträgen sowie Teilnahme an politischen Diskussionen einen Beitrag zum Transfer zu dieser Forschungsthematik. In Forschungsprojekten entwickelte Produktprototypen für den Bereich Personalmanagement, werden über die Ausgründung 4A-SIDE GmbH mittelständischen Unternehmen zugänglich gemacht. Die **FE Entwicklungs-, Persönlichkeits- und Fo-**

rensische Psychologie beteiligt sich in Zusammenarbeit mit der Bundespolizei an der Verbesserung von Maßnahmen zur Kriminalprognose, Erkennung von Täuschungen und Flughafensicherheit. Zudem werden mit Justizbehörden Maßnahmen zur Resozialisierung von Straftätern evaluiert. Des Weiteren leistet die Forschungseinheit im regionalen Umfeld einen Beitrag zur Aus- und Weiterbildung von Fachpersonal im Pflege- und Palliativbereich. Die **FE Klinische Psychologie, Diagnostik und Psychotherapie** und ihre angegliederte **Psychotherapieambulanz** engagieren sich in der Region bei der Ankunft und Versorgung von asylsuchenden Menschen. Zudem werden die Erforschung von Scheidungs- oder Trennungsprozessen in partnerschaftlichen Beziehungen und dysfunktionaler Eltern-Kind Interaktionen als gesellschaftlich relevante Themenkomplexe genannt. Hierzu wird auch die Kindesmisshandlung, insbesondere in den Formen Vernachlässigung und physischer Missbrauch, gezählt. Die **FE Ingenieur- und Verkehrspsychologie** beschäftigt sich mit Mobilität und Sicherheit im Verkehr und leistet durch Interviews, Fernsehsendungen und Presseartikel Beiträge zum Transfer dieses Forschungsgebiets - insbesondere zum Thema Ablenkung im Verkehr. Über die Teilnahme an Verkehrsgerichtstagen, trug Prof. Vollrath zur Überarbeitung des §23 StVO („Handyverbot“) bei. Die Expertise der Forschungseinheit wird für Fortbildungen und die Konzeption von Präventionskampagnen genutzt. Prof. Vollrath ist zudem in wissenschaftlichen Beiräten (Bundesanstalt für Straßenwesen, Verkehrswacht) und der Politikberatung (z.B. Entwicklung von neuen Regelungen für Fahranfänger) tätig. Die **FE Psychologische Methodenlehre und Biopsychologie** bearbeitet im Kontext der Energiewende die Frage, wie individuelles, soziales und gesellschaftliches Verhalten gesteuert wird und durch welche Arten von Interventionen es modifiziert werden kann.

Das **Institut für Pädagogische Psychologie** nennt als gesellschaftlich relevante Themen Forschungsarbeiten im Kontext Schule und Studium (Implementation z. B. Lehramtsspezifischer Trainings in die Lehramtsstudiengänge der Fakultät, Kooperation mit Schulen und dem Kompetenzzentrum Lehrkräftefortbildung). Erkenntnisse der Eskalationsforschung Niedersachsen gelangen über öffentliche Veranstaltungen und die Bereitstellung von Expertise für Bürgerbeteiligungsverfahren in die Gesellschaft. Erkenntnisse der Positiven Psychologie wurden zur Konzeption von Interventionen zur Erhöhung des subjektiven Wohlbefindens im Anwendungsfeld Schule genutzt und in zahlreichen Medienbeiträgen der Öffentlichkeit vorgestellt.

2.2.6 Kooperationen, Interdisziplinarität, Internationalisierung

Kooperationen und Interdisziplinarität

Das **Institut für Psychologie** benennt folgende verbindliche, übergreifende, institutionalisierte **Forschungskooperationen**: (1) Projekt Convertible City (EnEff:Campus) im Rahmen des

Forschungsschwerpunkts „Stadt der Zukunft“ (FE Kauffeld), (2) NFF Niedersächsisches Forschungszentrum Fahrzeugtechnik (FE Vollrath), (3) TUBS.digital Forschungszentrum Informatik (FE Vollrath) sowie (4) EFZN Energieforschungszentrum Niedersachsen (FE Eggert).

Als **Querstrukturen zur interdisziplinären Zusammenarbeit** in der Ingenieur- und Verkehrspsychologie werden die Forschungszentren NFF und TUBS.digital genannt. Des Weiteren sind das EFZN und der lokale Energieforschungsknoten der interdisziplinären Forschung zu energierelevanten Themen gewidmet.

Im Berichtszeitraum gab es keine gemeinsamen Berufungen mit anderen Einrichtungen. Aktuell wird eine Berufung einer W2-Professur für Human Factors im Verkehr nach dem Jülicher Modell zusammen mit dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. (DLR) durchgeführt.

Internationalisierung

Das **Institut für Psychologie** ist in die Internationalisierungsstrategie der TU Braunschweig eingebunden. Unterstützung für ausländische Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler wird vom International Office bzw. dem Mobile Researchers Center angeboten. Der internationale Austausch von wissenschaftlichen Nachwuchs wird auf der Ebene der Forschungseinheiten im Rahmen von Forschungsk Kooperationen realisiert. Internationale Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler werden regelmäßig zu Vorträgen eingeladen. Die Promotionsprogramme SocialCars und KoMMa.G wurden international ausgeschrieben, und in beiden Programmen wurden ausländische Doktoranden aufgenommen. Es besteht zudem ein DAAD-finanzierter Austausch von zwei Studierenden pro Semester im Rahmen einer Kooperation zwischen der FE Arbeits- und Organisationspsychologie und dem Birla Institute for Technology and Science in Pilani (BITS), Indien. Des Weiteren wurde ein Studierendenaustausch mit der Sookmyung Women's University in Seoul initiiert. Als Einbindung in große, internationale Forschungsprojekte nennt das Institut die Erstellung eines Leitfadens zur Durchführung von Beobachtungsstudien zur Ablenkung im Verkehr (FE Vollrath) für das FERSI (Forum of European Road Safety Research Institutes). Der Leitfaden soll die Basis für europaweit einheitliche Studien bilden. Keine der 27 Promotionen aus dem Berichtszeitraum erfolgte durch eine/n internationale/n Doktorandin bzw. Doktoranden.

2.3 Lehre

Studiengänge

Am **Institut für Psychologie** werden zwei eigenständige Studiengängen angeboten:

- Psychologie (B.Sc.)

- Psychologie (M.Sc.)

Insgesamt waren im Berichtszeitraum 370 Studienanfänger/innen sowie 309 Absolventen/innen zu verzeichnen.

Weiterbildung im Bereich Psychologische Psychotherapie

Es bestehen folgende Weiterbildungsstudiengänge:

- Weiterbildungsstudium Psychologische Psychotherapie (WSPP, 18 Plätze pro Jahr)
- Weiterbildungsstudium Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie (WSKJP, 12 Plätze pro Jahr)

Es handelt sich um eine Vollzeitausbildung über 3 Jahre. Das Studium schließt mit der Approbation ab. Der wissenschaftliche Nachwuchs in der Klinischen Psychologie und Psychotherapie benötigt eine Doppelqualifikation (Promotion und Approbation). Absolventinnen und Absolventen des Studiengangs erlangen auch die Fachkunde für Verhaltenstherapie, eine Voraussetzung für die Anerkennung durch die Kassenärztliche Vereinigung (KV) und damit die Möglichkeit für eine Niederlassung in eigener psychotherapeutischer Praxis.

Das **Institut für Pädagogische Psychologie** bietet keinen eigenständigen Studiengang an, ist aber an der Lehre folgender Studiengänge beteiligt: Psychologie (B.Sc.), Psychologie (M.Sc.), Erziehungswissenschaft (B.A.), Organisation, Governance, Bildung (M.A.) sowie an allen lehramtsvorbereitenden Studiengängen (B.A., Master of Education). Durch die Mehrfachzuordnungen ist die Lehre breit ausgerichtet und die Auslastung wird im Selbstbericht als sehr stark (in den letzten fünf Jahren immer über 100%) angegeben.

2.4 Strategie und Steuerung

2.4.1 Governance

Das **Institut für Psychologie** wird von einem dreiköpfigen Institutsvorstand geleitet. Der oder die Geschäftsführende/r Leiter/in betreibt das operative Geschäft – wobei alle wesentlichen Entscheidungen kollegial mit den anderen Professorinnen und Professoren abgestimmt werden. Ein Statusgruppentreffen ermöglicht den Austausch zwischen der geschäftsführenden Leitung und Vertretern bzw. Vertreterinnen der verschiedenen Statusgruppen. In jedem Semester findet eine Institutsversammlung statt, auf der alle wesentlichen Belange des Instituts behandelt werden. Studierende sind über ihre Beteiligung an Kommissionen und Ausschüssen

in Entscheidungsprozesse eingebunden. Die Forschungseinheiten (hier Abteilungen) des Instituts sind weitgehend autonom und regeln ihre Angelegenheiten in Eigenverantwortung. Dem Institut kommt hier vor allem eine Funktion als Schnittstelle zur Fakultät und zur Universitätsleitung zu. Die geschäftsführende Leitung ist ständiges beratendes Mitglied des Fakultätsrates. Die Psychologie hat zudem einen Sitz im Gremium des Dekanats und stellt turnusgemäß den Dekan bzw. die Dekanin.

2.4.2 Qualitätssicherung und interne Anreizsysteme

Qualitätssicherung

Beide Institute legen darauf Wert, dass die Qualitätssicherung der Forschung frühzeitig und umfassend verwirklicht wird. Regeln zur guten wissenschaftlichen Praxis werden im Rahmen der Betreuungsvereinbarungen für Doktorandinnen und Doktoranden explizit thematisiert. Für Projekte werden in der Regel Verfahrensbeschreibungen angelegt, die mit dem Datenschutzbeauftragten der TU Braunschweig abgestimmt werden (das IPP hat einen eigenen Datenschutzbeauftragten installiert). Darüber hinaus werden die Anträge einer Ethikkommission vorgelegt.

Am Institut für Psychologie werden Datensätze an Datenmanagementzentren übergeben und im Rahmen von Kooperationen anderen Forscherinnen und Forschern zur Verfügung gestellt. Die meisten Forschungsbeiträge werden in Fachzeitschriften mit peer-review veröffentlicht. Erste Beiträge werden präregistriert. In der Lehre wird explizit in den Veranstaltungen zur Methodenlehre eine methodenkritische und an den Standards guter wissenschaftlicher Praxis orientierte Haltung gefördert. Darüber hinaus gibt es für die Studierende ein gezielt entwickeltes Modul LiteraTUs, in denen die Grundlagen guter wissenschaftlicher Praxis vermittelt werden.

Interne Anreizsysteme

Es bestehen am **Institut für Psychologie** keine institutsinternen Anreizsysteme für die Forschung. Der Rückfluss eines Teils der Programmpauschalen an die einwerbenden Arbeitsgruppen dient als direkter Anreiz, weitere Drittmittel einzuwerben. Über individuelle Zielvereinbarungen im Rahmen der W-Besoldung bestehen ebenfalls Anreize - insbesondere zur Drittmitteleinwerbung. Auf universitärer Ebene besteht über die formelgebundene Mittelvergabe die Möglichkeit zur Gestaltung eines Anreizsystems u.a. für die Forschung. In der Fakultät für Lebenswissenschaften wird das Formelergebnis derzeit indirekt an die Institute weitergegeben, sofern es nicht für die temporäre Finanzierung besonderer Lasten der Fakultät herangezogen wird.

Die Fakultät 6, in dem das **Institut für Pädagogische Psychologie** beheimatet ist, hat einen Innovationsfonds Forschung aufgelegt, aus dem die Fakultät kleinere Forschungsanträge als Anschubfinanzierung von Professorinnen und Professoren sowie von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bis zu 4.000€ bewilligt. Weiterhin hat die Fakultät die interne Verteilung der Hilfskraft-, Lehrauftrags-, Gastvortrags- und Sachmittel dergestalt modifiziert, dass eingeworbene Zweit- und Drittmittel verteilungsrelevant sind. Zudem übernimmt die Fakultät die Hälfte der EDV-Beschaffungskosten für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf Drittmittelstellen. Auf der Ebene der Seminare und Institute werden die Forschungsanstrengungen des Nachwuchses zusätzlich durch finanzielle Unterstützung, z.B. für Kongressreisen, befördert.

Overhead Mittel

Die DFG-Programmpauschale steht zu einem Drittel der einwerbenden Einrichtung zur Verfügung. Ein Drittel verbleibt in der Zentralverwaltung und ein weiteres Drittel wird dem zentral verwalteten Zukunftsfonds zugeführt. Die BMBF-Projektpauschale steht zu einem Drittel der einwerbenden Einrichtung zur Verfügung und zwei Drittel verbleiben in der Zentralverwaltung. Der EU-Overhead steht zu 100% der einwerbenden Einrichtung zur Verfügung. Im Bereich der Auftragsforschung wurde im Rahmen der Etablierung der Trennungsrechnung ein Gemeinkostenzuschlag eingeführt, der auf alle im Rahmen des Auftrags anfallenden Personalkosten erhoben und regelmäßig angepasst wird (2017: 67 %). Der Gemeinkostenzuschlag verbleibt vollständig bei der einwerbenden Einrichtung, es sind jedoch 15 % von der Nettoauftragssumme (Umsatzpauschale) an die Zentrale abzuführen.

Die Anteile an den beschriebenen Mitteln, die dem Institut für Psychologie gutgeschrieben werden, stehen intern den Forschungseinheiten zur Verfügung, die die entsprechenden Drittmittel eingeworben haben.

2.4.3 Gender- und Diversity-Strategie

Die Fakultät für Lebenswissenschaften, welche das **Institut für Psychologie** beheimatet, verfügt über einen eigenen Gleichstellungsplan. Laut Institut sind die darin festgehaltenen Zielvorgaben für das Jahr 2020 in der Psychologie bereits jetzt übertroffen. Mit Gleichstellungsfragen sind an der TU Braunschweig neben der hauptberuflichen Gleichstellungsbeauftragten auch dezentrale Gleichstellungsbeauftragte in den Fakultäten betraut. Prof. Hosser ist stellvertretende Vorsitzende der Kommission für Gleichstellung der Technischen Universität Braunschweig und als Ombudsfrau Ansprechpartnerin für alle Mitglieder und Angehörigen der TU Braunschweig, die von sexueller Belästigung, sexueller Diskriminierung und sexueller Gewalt am Arbeitsplatz bzw. im Studium betroffen sind.

Der TU-Gleichstellungstrategie folgend, konzentriert sich die aktuelle Gleichstellungsarbeit am **Institut für Pädagogische Psychologie** primär auf die Kategorie Gender, integriert aber alle Formen etwaiger Problemlagen oder Diskriminierungen und unterstützt diesbezügliche Initiativen wie das Diversity Mentoring des zentralen Gleichstellungsbüros oder die Umsetzung der 2016 verabschiedeten Leitlinien familienfreundlichen Führens.

2.4.4 Open Access Strategie

Die TU fördert den freien Austausch von Forschungsergebnissen. Sie empfiehlt ihren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in einer vom Senat verabschiedeten Leitlinie, ihre Publikationen im Sinne des Open Access zu veröffentlichen bzw. verfügbar zu machen.

Die TU hat die „Berliner Erklärung“ über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen unterzeichnet und unterstützt darüber hinaus die internationale Initiative „Open Access 2020“, die sich für den Wandel von Subskriptions- zu Open Access-Zeitschriften einsetzt.

Auf dem Publikationsserver der TU können Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der TU kostenfrei, schnell und unkompliziert publizieren und damit den Open Access-Bedingungen genügen. Der Publikationsserver erfüllt die Auflagen verschiedener Förderorganisationen, wie zum Beispiel der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Europäischen Union (EU-Förderprogramm Horizon2020).

Die Universitätsbibliothek berät und unterstützt die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bei allen Fragen rund um Open Access und unterstützt entsprechende Publikationen auch finanziell.

2.4.5 Pläne und Perspektiven

Um an der strategischen Entwicklung der Universität teilzuhaben, planen die Forschungseinheiten des **Instituts für Psychologie**, sich weiterhin in die Schwerpunkte der TU Braunschweig einzubringen und das Engagement hierbei weiter auszubauen.

Dies betrifft insbesondere die Schwerpunkte „Mobilität“ (FE Vollrath) und „Stadt der Zukunft“ (FE Kauffeld, FE Eggert). In diesem Rahmen ist die FE Vollrath an der Vorbereitung eines SFB „Self-Aware Mobility“ (TU Braunschweig, interdisziplinär) und einer DFG-Forschungsgruppe (TU Braunschweig, interdisziplinär) beteiligt. Neben der Intensivierung der interdisziplinären Kooperation, v.a. mit den Ingenieurwissenschaften an der TU Braunschweig, sollen zudem Kooperationsmöglichkeiten untereinander vermehrt ausgelotet werden.

Mit der Berufung von Frau Prof. Heinrichs war es erklärtes Ziel, die Klinische Psychologie, um den Bereich des Kindes- und Jugendalters zu erweitern. Mit der Neubesetzung der W2-Professur (Nachfolge Prof. Schulz) strebt die Abteilung nun eine Aufrechterhaltung des Status Quo sowie eine inhaltliche Verlagerung von den Suchterkrankungen hin zu der Rehabilitationspsychologie und -psychotherapie an. Dadurch ergeben sich Kooperationsmöglichkeiten mit der Arbeits- und Organisationspsychologie (Schwerpunkt Kompetenz und Karriereverläufe). Zudem wird die Rehabilitationspsychologie und -psychotherapie inhaltlich und hinsichtlich der Entwicklungen des Berufsstandes (Kompetenzerweiterung für Psychologische Psychotherapeutinnen und -therapeuten für rehabilitationsbezogene Fragestellungen und Behandlungskordinations-Verantwortung) als aktueller und relevanter Themenbereich erachtet. Diese Schwerpunktsetzung soll darüber hinaus auch ein Alleinstellungsmerkmal für die Weiterbildung am Standort bilden.

Die Forschungseinheit Klinische Psychologie und Psychotherapie sieht sich – mit dem gegenwärtigen Status quo – für die Umsetzung der **Reform der Psychotherapeutenausbildung** gut aufgestellt. Sie kann auf mehr als zwei Jahrzehnte Erfahrung in dem bisherigen Weiterbildungsmodell zurückgreifen, führt zeitgleich zwei Ausbildungsambulanzen und eine Hochschulambulanz für Forschung und Lehre und ist Mitglied im Verbund universitärer Ausbildungsinstitute. Es besteht eine gesicherte personelle Infrastruktur, die entfristete Arbeitsplätze im Umfang von insgesamt mehr als fünf Vollzeitäquivalenten für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Technik, Verwaltung und Forschung in der Psychotherapieambulanz bietet. Mit der Berufung von Frau Prof. Heinrichs sind Umbauarbeiten in dem Gebäude vorgenommen worden. Im Zuge dessen wurden alle Lehr-, Forschungs- und Patienten-bezogenen Anliegen an einem Ort vereint.

Am Institut für **Pädagogische Psychologie** etablieren beide Professorinnen einen gemeinsamen Forschungsschwerpunkt zum Thema Diversity-Erleben und -Management an Hochschulen. Laut Selbstbericht sind hierzu erste peer-review Publikationen sowie Kongressauftritte erfolgt. Die Drittmittelakquise zur Verstetigung des Schwerpunktes ist in Vorbereitung. Darüber hinaus wirkt Prof. Thies mit einem Teilprojekt in der Qualitätsinitiative Lehrerbildung II mit. Hierdurch soll die lehramtsbezogene Trainingsforschung intensiviert werden.

3 Universität Göttingen

3.1 Struktur und Allgemeine Rahmenbedingungen

3.1.1 Struktur

Die Georg-August-Universität Göttingen verfügt über ein breites Fächerspektrum, welches Natur-, Geistes- und Sozialwissenschaften sowie Medizin umfasst. Sie ist in 13 Fakultäten organisiert und bündelt ihre Forschungsaktivitäten in den Schwerpunkten „Funktionelle Prinzipien lebender Materie“, „Zelluläre Prozesse und molekulare Maschinen“, „Energiekonversion“, „Neurowissenschaften“, „Herz-Kreislauf-Forschung“, „Nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen“, „Religionsforschung“, „Digitale Transformation“, „Sprache und Kognition“ sowie „Primatenkognition“.

Georg Elias Müller gründete 1887 das später nach ihm benannte Psychologische Institut. 1997 entstand das Institut in seiner jetzigen Form aus dem Zusammenschluss des Instituts für Psychologie, des Instituts für Wirtschafts- und Sozialpsychologie (bis 1979 am Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fachbereich) und des Instituts für Pädagogische Psychologie am Erziehungswissenschaftlichen Fachbereich. Heute begreift das Psychologische Institut die seit der Gründung bestehende empirische, naturwissenschaftliche Orientierung mit Fokussierung auf experimentelle Forschung und Grundlagenorientierung als prägendes und identitätsstiftendes Merkmal.

Das Georg-Elias-Müller-Institut für Psychologie (GEMI) ist eines von vier Instituten der Fakultät für Biologie und Psychologie. Die Zugehörigkeit zu dieser Fakultät entspricht der naturwissenschaftlich-empirischen Orientierung des Instituts. Derzeit umfasst das GEMI zwölf Professuren, die in Abteilungen bzw. Arbeitseinheiten (Forschungseinheiten) organisiert sind:

- **Kognitionswissenschaft und Entscheidungspsychologie** (Prof. Dr. Michael Waldmann, W3, seit 5/1998),
- **Experimentelle Psychologie** (Prof. Dr. Uwe Mattler, W3, seit 10/2006),
- **Biologische Persönlichkeitspsychologie** (Prof. Dr. Lars Penke, W3, seit 7/2013),
- **Kognitive Entwicklungspsychologie** (Prof. Dr. Johannes Rakoczy, W3, seit 4/2009),
- **Wirtschafts- und Sozialpsychologie** (Prof. Dr. Stefan Schulz-Hardt, W3, seit 10/2004),
- **Sozial- und Kommunikationspsychologie** (Prof. Dr. Margarete Boos, C3, seit 5/1995),
- **Klinische Psychologie und Psychotherapie** (Prof. Dr. Timo Brockmeyer, W3, seit 9/2018),
- **Pädagogische Psychologie** (Prof. Dr. Sascha Schroeder, W3, seit 4/2018),

- **Affektive Neurowissenschaft und Psychophysiologie** (Prof. Dr. Annekathrin Schacht, W2, 10/2016),
- **Psychologie der Sprache** (Prof. Dr. Nivedita Mani, W2, 9/2015),
- **Kognitive Neurowissenschaften und Biologische Psychologie** (Prof. Dr. Stefan Treue, W3, seit 2003) sowie
- **Sensomotorische Neurowissenschaften und Neuroprothetik** (Prof. Dr. Alexander Gail, W2, seit 7/2012).

Die beiden Professuren von Prof. Mani und Prof. Schacht werden ad personam im Rahmen des Zukunftskonzepts der Universität Göttingen zentral finanziert.

Das Institut verfügt zudem über eine **Poliklinische Hochschulambulanz für Forschung und Lehre** (§117 SGB V). Sie ist der Forschungseinheit Klinische Psychologie und Psychotherapie angegliedert, und es werden aktuell ca. 130 Patientinnen und Patienten pro Quartal betreut. Die Klinische Psychologie ist verhaltenstherapeutisch ausgerichtet. Die Betreuung von Patientinnen und Patienten umfasst sowohl klinisch-psychologische Diagnostik als auch psychotherapeutische Behandlungen in Form von Einzel- und Gruppentherapien. Nach dem Ausscheiden von Prof. Kröner-Herwig 2014 sollte die Neubesetzung der Klinischen Psychologie den neurobiologischen Schwerpunkt stärken. Die Professur war anschließend vier Jahre lang vakant und wurde mehrfach vertreten. Seit 09/2018 ist die Stelle durch Prof. Brockmeyer besetzt.

3.1.2 Personal

Am GEMI stehen eine C4, eine C3, sieben W3 und drei W2 Professuren zur Verfügung. Keine der Professuren ist derzeit unbesetzt. Bis 2023 stehen zwei planmäßige Neubesetzungen an: die Nachfolgen von Prof. Boos (C3) und Prof. Waldmann (W3). Es waren zum Stichtag (1.12.2017) insgesamt 87 Personen (62,7 Vollzeitäquivalente, VZÄ) beschäftigt. Aus Grundmitteln verteilen sich dabei 9,0 VZÄ auf Professuren, 20,5 VZÄ auf wissenschaftliche Beschäftigte sowie 9,35 VZÄ auf nichtwissenschaftliche Beschäftigte. Aus Drittmitteln stammen weitere 21,76 VZÄ für wissenschaftliche Beschäftigte sowie 2,1 VZÄ für nichtwissenschaftliche Beschäftigte.

3.1.3 Infrastruktur für die Forschung

Die Räumlichkeiten des GEMI verteilen sich insgesamt auf sechs Standorte, wobei die Mehrheit der Forschungseinheiten an einem Standort (Goßlerstr. 14) angesiedelt sind.

Die **apparative Laborausstattung** der Psychologie in Göttingen wird laut Selbstbericht als sehr gut eingeschätzt. Zur Verfügung stehen: vier unabhängige EEG-Labore, Möglichkeiten zur Blickbewegungsmessung in sieben Laboren, ein Videolabor mit 4 Full HD- und 8 Motion Capture-Kameras, hochauflösende 3D Körper- und Gesichts-Scanner sowie Möglichkeiten der Muskelaktivitätsmessung mittels EMG. Zwei Forschungseinheiten (FE Mani, FE Rakoczy) unterhalten **Baby- und Kleinkindlabore**, in denen behaviorale, Blickbewegungs- und EEG-Daten erhoben werden können. Die beiden sozialpsychologischen Forschungseinheiten (FE Boos, FE Schulz-Hardt) verfügen über **Gruppen- und Einzellabore**, die die parallele video-gestützte Erhebung mehrerer interaktiver Gruppensitzungen ermöglichen. Externen Forscherinnen und Forschern steht die Infrastruktur des Instituts nach Absprache prinzipiell offen.

Die Psychologie nutzt zudem die **externe Infrastruktur** am Campus Göttingen. Es bestehen Kooperationen mit der Magnetresonanz-Forschergruppe am Universitätsklinikum Göttingen. Zudem wird die Infrastruktur in den Kernspintomographischen Laboren am Deutschen Primatenzentrum (DPZ) genutzt. Die Analysen endokrinologischer Proben erfolgen im biochemischen Labor (Prof. Kirschbaum) der TU Dresden sowie am DPZ.

3.2 Forschung

3.2.1 Profil

Die Psychologie in Göttingen versteht sich als **grundlagenorientiertes Fach** mit einer starken **naturwissenschaftlichen Orientierung** und dementsprechend empirischen, insbesondere experimentellen Forschungsmethoden. Inhaltlich wird dabei eine Balance zwischen Diversität und Profilbildung angestrebt. Profilbildend sind dabei der **neurobiologische Schwerpunkt** als methodische Klammer sowie die **Kognitionsforschung** als thematische Klammer. In diese thematische Ausrichtung sind, mit unterschiedlichem Grad, alle Forschungseinheiten des Instituts eingebunden. Die Kognitionsforschung ist der zentrale Beitrag der Psychologie bei der Vernetzung der Psychologie mit den biologischen Instituten und dem DPZ.

3.2.2 Wichtigste Publikationen

Arslan, R. C., Willführ, K. P., Frans, E. M., Verweij, K. J. H., Bürkner, P. C., Myrskylä, M., Volland, E., Almqvist, C., Zietsch, B. P., & Penke L. (2017). Older fathers' children have lower evolutionary fitness across four centuries and in four populations. *Proceedings of the Royal Society B*, 284, 20171562.

Hermes, J., Behne, T., & Rakoczy, H. (2015). The Role of Trait Reasoning in Young Children's Selective Trust. *Developmental Psychology*, 51, 1574-1587.

Mayrhofer, R., & Waldmann, M. R. (2015). Agents and causes: Dispositional intuitions as a guide to causal structure. *Cognitive Science*, 39, 65-95.

Rossi, V., Vanlessen, N., Bayer, M., Grass, A., Pourtois, G. & Schacht, A. (2017). Motivational salience modulates early visual cortex responses across task sets. *Journal of Cognitive Neuroscience*, 29, 968–979.

Schultze, T., Rakotoarisoa, A., & Schulz-Hardt, S. (2015). Effects of distance between initial estimates and advice on advice utilization. *Judgment and Decision Making*, 10, 144-171.

3.2.3 Drittmittel und Verbünde

Am **GEMI** betrug die Gesamtsumme der verausgabten **Drittmittel** für den Berichtszeitraum (2015-2017) **3,471 Mio EUR**.

Das GEMI ist an dem regionalen Forschungsverbund Leibniz Science Campus „Primate Cognition“ beteiligt. Zudem bestehen Beteiligungen an den universitären Forschungsverbänden „Zentrum für Neurobiologie des Verhaltens (ZNV)“, „Campus Institut für Dynamik biologischer Netzwerke“ und dem Graduiertenkolleg „Understanding Social Relations“ (GRK 2070: Verstehen von Sozialbeziehungen). Es wurden **keine Forschungsverbünde** mit Sprecherfunktion oder maßgeblicher Beteiligung (mind. 1/4 der Teilprojekte) angegeben.

3.2.4 Nachwuchsförderung

Am GEMI sind keine eigenen strukturierten Promotionsprogramme angesiedelt. Promovierende sind in die Promotionsstudiengänge der Göttinger Graduiertenschule GAUSS (Georg-August-University School of Science) eingegliedert. Die GAUSS stellt dabei eine übergeordnete, fakultätsübergreifende Dachinstitution für Promovierende der Mathematik- Natur- und Lebenswissenschaften dar. Es bestehende kooperative Vereinbarungen mit den regionalen außeruniversitären Forschungseinrichtungen (Max-Planck-Institute, DPZ). Die Promotionsstudentinnen und -studenten der Psychologie sind zumeist in dem Grundprogramm der Fakultät, dem Programm „Behavior and Cognition“ oder dem Programm „Systems Neuroscience“ eingeschrieben. Die zu erbringenden Leistungen (ECTS) unterscheiden sich nur geringfügig zwischen den Programmen, umfassen aber teilweise programmübergreifend die Teilnahme an Methodenkursen, Kolloquien, Seminaren, Fachtagungen und Lehre sowie Angebote zum Erwerb von Schlüsselqualifikationen und Weiterbildungen in den Bereichen Projektmanagement und Konfliktlösung. Alle Promovierenden sind verpflichtet, eine Veranstaltung zur „guten wissenschaftlichen Praxis“ zu absolvieren.

Des Weiteren erfolgt die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses am GEMI in Abstimmung mit dem Nachwuchskonzept der Fakultät für Biologie und Psychologie und der

Nachwuchsförderung der Universität. Die Förderung ist darin explizit als eine grundlegende Aufgabe der Fakultät benannt. Am Institut werden Studierende frühzeitig über Forschungsprojekte eingebunden. Für weitere Qualifikationsphasen gelten verbindliche Regelungen. Es werden verlässliche Vertragslaufzeiten vereinbart, die dem angestrebten Qualifikationsziel angepasst sind, bspw. drei Jahre für eine Promotionsstelle. Im Rahmen institutionalisierter Mitarbeitergespräche erfolgt eine auf die jeweilige Entwicklungsphase angepasste Karriereorientierung. Der wissenschaftliche Nachwuchs profitiert zudem von vielfältigen Angeboten, die auf universitärer Ebene im Rahmen der akademischen Personalentwicklung existieren.

Zwei Nachwuchsgruppen wurden mit den Berufungen von Prof. Mani auf die Professur „Psychologie der Sprache“ und Prof. Schacht auf die Professur „Affektive Neurowissenschaft und Psychophysiologie“ im GEMI verstetigt. In den Jahren 2015 bis 2017 waren 4 (2015), 5 (2016) und 10 (2017) Personen auf Qualifikationsstellen für Post-Docs beschäftigt, mit dem Ziel einer Habilitation oder habilitations-äquivalenten Qualifikation.

Insgesamt wurden im Berichtszeitraum am GEMI **19 Promotionen** und **keine Habilitationen** abgeschlossen.

3.2.5 Transfer

Am GEMI sind die Ausbildung im Bereich Psychotherapie und deren Ausgestaltung im Rahmen der Hochschul- und Ausbildungsambulanz für Verhaltenstherapie bei Erwachsenen und Kindern von gesellschaftlicher Relevanz. Des Weiteren stellt das Mitwirken an Qualitätssicherungskonzepten der Psychotherapeutenkammer Niedersachsen einen Transfer in die Gesellschaft dar. Darüber hinaus wird auf Ebene der einzelnen Forschungseinheiten ein Wissenstransfer in die Gesellschaft in Form von Beratungen, Trainings und Pressemitteilungen realisiert.

3.2.6 Kooperationen, Interdisziplinarität, Internationalisierung

Kooperationen und Interdisziplinarität

Das Institut unterhält keine vertraglich festgelegten Forschungsk Kooperationen mit Universitäten und wissenschaftlichen Einrichtungen im In- und Ausland. Es bestehen am Campus Göttingen **Kooperationen** mit verhaltensbiologischen und neurowissenschaftlichen Forschungseinheiten am **DPZ**. Prof. Treue und Prof. Gail wurden von der Universität und dem DPZ auf **Brückenprofessuren** berufen.

Über die Beteiligung an Verbundprojekten werden zudem Kontakte zu in- und ausländischen Wissenschaftsinstitutionen gepflegt. Genannt werden im Selbstbericht bspw. die Universitäten

in Ghent, Glasgow, St. Andrews, Hannover, Hildesheim, Potsdam, Berlin, das MPI für Evolutionäre Anthropologie (Leipzig) sowie das MPI für Kognitions- und Neurowissenschaften (Leipzig). Weitere Verbindungen finden sich zudem auf Ebene der Forschungseinheiten.

Als **Querstrukturen zur interdisziplinären Zusammenarbeit** werden die Promotionsstudiengänge „Behavior and Cognition“ und „Systems Neuroscience“, der Leibniz ScienceCampus „Primate Cognition“, das Zentrum für Neurobiologie des Verhaltens, das Campus-Institut für Dynamik biologischer Netzwerke, das Graduiertenkolleg „Understanding Social Relations“ sowie das Zentrum für Lehrerbildung (ZELB) und das Zentrum für empirische Unterrichts- und Schulforschung (ZeUS) genannt. Zusätzlich war die Psychologie im Berichtszeitraum am interdisziplinären Courant-Forschungszentrum „Textstrukturen“ beteiligt.

Internationalisierung

Die Zusammenarbeit mit internationalen Kolleginnen und Kollegen erfolgt auf der Ebene der Forschungseinheiten. Die Forschung am GEMI ist international ausgerichtet, und es wird überwiegend englischsprachig publiziert. Im Berichtszeitraum waren zwei Gastwissenschaftler am GEMI tätig. Über DAAD- oder Fulbright-Stipendien finanzierte Auslandsaufenthalte werden auf der Ebene der Forschungseinheiten unterstützt. Studierende der Psychologie nehmen an Erasmus-/Sokrates-Programmen teil. Keine der 19 Promotionen aus dem Berichtszeitraum erfolgte durch eine/n internationale/n Doktorandin bzw. Doktoranden.

3.3 Lehre

Studiengänge

Am **Institut für Psychologie** werden folgende eigenständige Studiengänge angeboten:

- Psychologie (B.Sc.)
- Psychologie (M.Sc.) mit den Schwerpunkten
 - Kognitionswissenschaften
 - Kognitive Neurowissenschaften
 - Sozialpsychologie
 - Klinische Psychologie
 - Wirtschafts- und Weiterbildungspsychologie

Insgesamt waren im Berichtszeitraum 547 Studienanfänger/innen sowie 422 Absolventen/innen zu verzeichnen.

Promotionsprogramme und -studiengänge:

- Behavior and Cognition
- Systems Neuroscience

Weiterbildung im Bereich Psychologische Psychotherapie:

- Weiterbildungsstudiengang Psychologische Psychotherapie (WSPP)

Der Weiterbildungsstudiengang führt zur Erlangung der Approbation als Psychologische Psychotherapeutin / Psychologischer Psychotherapeut. Der Studiengang wurde bis vor wenigen Jahren gemeinsam mit der TU Braunschweig betrieben. Inzwischen erfolgte die Überführung in ein eigenständiges Lehrangebot.

3.4 Strategie und Steuerung

3.4.1 Governance

Die Leitung des GEMI obliegt dem Vorstand. Die Vorstandsmitglieder und deren Stellvertreter/innen werden von der Mitgliederversammlung gewählt. Dem Vorstand gehören vier Mitglieder der Hochschullehrer/innen-Gruppe, und je ein Mitglied der Mitarbeiter/innen-, MTV- und Studierenden-Gruppe an. Die geschäftsführende Leitung und ihre Stellvertretung werden vom Vorstand aus der Hochschullehrer/innen-Gruppe für zwei Jahre gewählt. Sie vertritt das Institut nach außen und führt die laufenden Geschäfte. Der Vorstand hat drei Ausschüsse eingerichtet: Finanzausschuss, Prüfungskommission und Studienausschuss. Der Finanzausschuss wird von der geschäftsführenden Leitung der vergangenen Amtsperiode geleitet, der Studienausschuss von einem/einer Hochschullehrer/in und die Prüfungskommission vom/von der Studiendekan/in der Fakultät. Zur Unterstützung der Leitung sowie des Finanz- und Prüfungsausschusses finanziert das Institut drei Personen auf unbefristeten Verwaltungsstellen. Der Vorstand hat zudem eine Ethikkommission eingerichtet. Der Vorstand tagt in der Regel monatlich. Er entscheidet in Absprache mit dem Dekanat der Fakultät über grundsätzliche Fragen von Forschung, Lehre und Ausstattung. Die Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer treffen sich ebenfalls monatlich. Parallel dazu gibt es monatliche Treffen der anderen Statusgruppen. Die einzelnen Forschungseinheiten (hier Abteilungen) des Instituts entscheiden über die Verwendung ihrer zugeordneten Ressourcen selbst. Innerhalb der einzelnen Abteilungen finden zudem regelmäßige Treffen zur Besprechung organisatorischer und forschungsbezogener Themen statt.

Die Gremien des Instituts sind verbunden mit den entsprechenden Gremien der Fakultät. Die geschäftsführende Leitung ist Mitglied des Dekanats als Fakultätsvertretung Psychologie.

3.4.2 Qualitätssicherung und interne Anreizsysteme

Qualitätssicherung

Das GEMI betrachtet die am Standort betonte methodische Ausbildung als einen Grundstein zur Qualitätssicherung. Die am Institut eingesetzte Ethikkommission flankiert die Methodenausbildung. Neben der Bearbeitung von Anträgen trägt die Kommission dazu bei, dass Studierende und Forschende ein Bewusstsein für hohe Qualitätskriterien in der Arbeit von Psychologinnen und Psychologen entwickeln. Unterstützt wird die Methodenausbildung zudem seit 2016 durch die Göttinger Initiative GOSSIP (Göttingen Open Source & Science Initiative of Psychology). In Vorträgen und regelmäßigen Treffen werden hierbei Maßnahmen zur Stärkung der Transparenz und Robustheit der Forschung diskutiert und weiterentwickelt. Zur Verbesserung der Datenverwaltung, werden in einer Arbeitsgruppe des GEMI Lösungen zu den spezifischen Fragen der psychologischen Forschung hinsichtlich der Datenverarbeitung entwickelt.

Auf der Ebene der Universität ist die Abteilung Forschung zentraler Ansprechpartner in Fragen der Qualitätssicherung. Maßnahmen des zentralen Forschungsqualitätsmanagements umfassen u.a. Beratungen bei der Antragstellung auf Verbundprojekte durch die Forschungskommission des Senats, Begleitung und Beratung zur Qualitätssicherung in Berufungsverfahren sowie eine Ombudsstelle zur Sicherung der guten wissenschaftlichen Praxis.

Interne Anreizsysteme

Leistungsbestandteile existieren im Rahmen der W-Besoldung bei der Vergütung von Professorinnen und Professoren. Für Verbundprojekte besteht auf universitärer Ebene ein Anschubprogramm. Zwischen 2013 und 2017 gab es zudem ein Programm zur Anschubfinanzierung für den wissenschaftlichen Nachwuchs zur Vorbereitung von Forschungsanträgen. Die Fakultät hat die leistungsorientierte Mittelvergabe aufgrund der Probleme hinsichtlich der Vergleichbarkeit in den einzelnen Teildisziplinen abgeschafft.

Overhead Mittel

Aus der ab 2016 bewilligten DFG-Programmpauschale (22%) werden den Fakultäten 7% zur Verfügung gestellt. Innerhalb der Fakultät für Biologie und Psychologie verbleiben davon 2% in der Fakultät und 5% in den drittmittleinwerbenden Forschungseinheiten. Diese können über die Mittel entsprechend der Finanzregeln der Universität frei verfügen.

3.4.3 Gender- und Diversity-Strategie

Die Psychologie ist in die Gleichstellungsarbeit der Fakultät eingebunden. Das Gleichstellungsbüro der Fakultät setzt sich aus vier ehrenamtlichen Gleichstellungsbeauftragten der Institute zusammen. Der Schwerpunkt der Aktivitäten liegt in der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses mit dem Ziel, die Anzahl der Frauen in den Leitungsfunktionen der Fakultät (Professuren, unbefristet beschäftigte wissenschaftliche Mitarbeiterinnen) zu erhöhen. Dazu werden zum einen relevante Personalstellen bevorzugt durch Frauen besetzt zum anderen werden Maßnahmen gefördert, die die Vereinbarkeit von Karriere und Familie verbessern. Im Berichtszeitraum 2015-2017 sind Maßnahmen im Umfang von ca. 130.000 EUR realisiert worden.

3.4.4 Open Access Strategie

Das Institut ist mit der Open Science-Initiative durch die Initiative GOSSIP (Göttingen Open Source & Science Initiative of Psychology) vernetzt. Eine Arbeitsgruppe arbeitet am Aufbau eines entsprechenden Datenmanagements.

Darüber hinaus wird in der Psychologie die Open Science-Initiative in der Lehre thematisiert und beworben. Es werden regelmäßig Vorträge und Workshops von externen Expertinnen und Experten in diesem Bereich organisiert. Die Experimentalprojekte der Bachelorstudierenden werden im Praktikum präregistriert. „Open data“ und „open materials“ werden auf freiwilliger Basis von Studierenden realisiert. Darüber hinaus lehren verschiedene Vertiefungsmodule im Master Open Science und Good Scientific Practices in Vorbereitung auf Masterarbeiten, die zunehmend auch präregistriert werden.

Auf der Ebene der Universität werden Open Access Publikationen finanziell unterstützt. Zudem bietet die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen Repositorien an.

3.4.5 Pläne und Perspektiven

Im Rahmen der Zielvereinbarungen der Universität mit dem Land Niedersachsen (2014-2018) wirkt das GEMI durch Einwerbung des Leibniz Science Campus „Primate Cognition“, des Graduiertenkollegs „Verstehen von Sozialbeziehungen“ und des „Campus Institut für Dynamik biologischer Netzwerke“ an der Profilierung des Schwerpunkts Neurowissenschaften mit.

Im Rahmen der Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder war das GEMI zusammen mit dem DPZ und anderen Einrichtungen am Cluster-Antrag „Primate Cognition“ beteiligt. Nach der Ablehnung des Antrags soll in Zukunft ein Teil der darin aufgeführten Projekte und Kooperationen im Göttingen Campus auf andere Weise weitergeführt werden.

Die **Hochschulambulanz** wird mit der Berufung von Prof. Brockmeyer neu ausgerichtet. Es sind neue Forschungsprojekte zur Machbarkeit und Wirksamkeit neuer Interventionen und zur Psychotherapieprozessforschung geplant.

Durch die anstehende **Reform der Psychotherapeutenausbildung** sieht sich das GEMI mit einer notwendigen umfangreichen Erhöhung der Kapazität der Lehre im klinischen Bereich konfrontiert, um einen Masterstudiengang Klinische Psychologie zukünftig anbieten zu können. Nach Einschätzung des GEMI können weder Institut noch Fakultät die erforderlichen Ressourcen dafür aufbringen. Die Anzahl und Ausgestaltung der zukünftigen Masterstudiengänge steht derzeit noch nicht fest.

4 Universität Hildesheim

4.1 Struktur und Allgemeine Rahmenbedingungen

4.1.1 Struktur

Die Universität Hildesheim, in Trägerschaft Stiftung öffentlichen Rechts, hat ihren Ursprung in einer Pädagogischen Hochschule. Sie hat ihren fachbereichsübergreifenden Schwerpunkt in den Bildungswissenschaften. In ihrer Entwicklungsplanung Minerva 2020 definiert die Universität die Psychologie als einen neuen zu entwickelnden Forschungsschwerpunkt. Die Universität Hildesheim ist in den vergangenen zehn Jahren zu einer Universität mit ca. 8000 Studierenden herangewachsen. Sie organisiert sich in vier Fachbereiche (FB): Erziehungs- und Sozialwissenschaften (FB 1), Kulturwissenschaften und Ästhetische Kommunikation (FB 2), Sprach- und Informationswissenschaften (FB 3) sowie Mathematik, Naturwissenschaften, Wirtschaft und Informatik (FB 4).

Das **Institut für Psychologie** ist dem Fachbereich 1 (Erziehungs- und Sozialwissenschaften) zugeordnet, dem größten Fachbereich der Universität. Das Institut verfügte 2003 bei der Einrichtung des ersten psychologischen Bachelorstudiengangs am Standort über zwei Professuren. Zum Ende des Berichtszeitraums 2017 waren am Institut insgesamt acht Forschungseinheiten (sog. „Arbeitsgruppen“) verortet, die von drei W3 und fünf W2 Professuren geleitet werden. Zwei Professuren wurden in 2017 neu besetzt:

- **Klinische Psychologie und Psychotherapie** (Prof. Dr. Christoph Kröger, W3, Wiederbesetzung, seit 06/2017, zunächst als W2 bis 2/2018) sowie
- **Rechtspsychologie** (Prof. Dr. Klaus-Peter Dahle, W2, Neueinrichtung, seit 10/2017).

Am Institut bestehende Professuren sind zudem:

- **Entwicklungspsychologie** (Prof. Dr. Werner Greve, W3, seit 10/2001),
- **Pädagogische Psychologie und Diagnostik** (Prof. Dr. Claudia Mähler, W3, seit 04/2008).
- **Neurodidaktik** (Prof. Dr. Kristian Folta-Schoofs, W2, seit 05/2008, zunächst als W1 bis 06/2013),
- **Forschungsmethoden und Evaluation** (Prof. Dr. Renate Soellner, W2, seit 10/2009),
- **Allgemeine Psychologie** (Prof. Dr. Christina Bermeitinger, W2, seit 11/2009, zunächst als W1 bis 03/2014) sowie
- **Sozialpsychologie** (Prof. Dr. Andreas Mojzisch, W2, seit 03/2011).

In der Forschungseinheit Pädagogische Psychologie und Diagnostik ist zudem die **Niedersächsische Beratungslehrerweiterbildung** angesiedelt (bis 2016 geleitet von apl. Prof. Dr. Norbert Grewe, seit 2016 geleitet von Prof. Mähler und Dr. Kirsten Schuchardt).

Zum Institut gehört zudem eine **Hochschulambulanz** (HSA) im Sinne des §117 SGB V mit einer Abteilung für Kinder und Jugendliche (KiM, Prof. Dr. Mähler) und einer Abteilung für Erwachsene (Prof. Dr. Kröger). Die HSA ist zur Psychotherapie im Bereich Verhaltenstherapie ermächtigt. Aktuell dürfen max. 120 Patientinnen und Patienten (60 je Abteilung) pro Quartal in der Ambulanz behandelt werden. Diagnostik, Therapie, Beratung, Forschung und Lehre finden im Rahmen der HSA statt, im KiM bereits seit 2009, in der Erwachsenenambulanz seit dem vierten Quartal 2017.

4.1.2 Personal

Am Institut für Psychologie stehen drei W3 und fünf W2 Professuren zur Verfügung. Keine der Professuren ist derzeit unbesetzt. Bis 2023 stehen keine planmäßigen Neubesetzungen an. Es waren zum Stichtag (1.12.2017) insgesamt 51 Personen beschäftigt (37,2 Vollzeitäquivalente, VZÄ). Aus Grundmitteln und Sondermitteln für Lehre (HoPa, SQM, GHR300)⁵ verteilen sich dabei 8,0 VZÄ auf Professuren, 17,3 VZÄ auf wissenschaftliche Beschäftigte und 2,5 VZÄ auf nichtwissenschaftliche Beschäftigte. Aus Drittmitteln stammen weitere 9,4 VZÄ für wissenschaftliche Beschäftigte.

4.1.3 Infrastruktur für die Forschung

Das Institut verfügt über eine Testothek mit Testverfahren zur Messung von Entwicklung, Intelligenz, Schulleistungen, Aufmerksamkeit, Verhaltens- und Persönlichkeitsmerkmalen im Bereich „Kinder und Jugendliche“. Eine Spezial-Testothek mit standardisierten Prognoseinstrumenten für die rechtspsychologische Diagnostik ist derzeit im Aufbau.

Das Institut ist mit fünf Laboren ausgestattet. Hier stehen mehrere EEG- und Bio-/Neuro-Feedbacksysteme, Eye-Tracker, ein Gerät zur Galvanisch-vestibulären Stimulation, ein Finometer, diverse Möglichkeiten der Kameraüberwachung und -aufzeichnung (inkl. 360°-Kamera) sowie Bewegungsequipment zur Verfügung. Manuelle Reaktionen können über Tastaturen, speziell angefertigte geräuschlose Tasten oder ein Gerät zur Erfassung von Zeigebewegungen erfasst werden. Das Institut verfügt über Möglichkeiten der visuellen (inkl. 3D-virtual-reality-/AR-Bril-

⁵ Hochschulpakt (HoPa), Studienqualitätsmittel (SQM), Grund-, Haupt-, Realschule 300 (GHR300)

len), auditiven, taktilen und/oder olfaktorischen Reizdarbietung sowie über eine Reihe von Arbeitsplätzen, die für Studien und Experimente mit Desktop- oder Laptop-Rechnern ausgestattet sind. Ein Teil der Arbeitsplätze befindet sich in schallgedämmten, be-/entlüftbaren Reaktionszeitkabinen, in einer psychophysischen Kabine, in kleinen Räumen zur Einzeltestung oder in Gruppenarbeitsräumen.

Die psychologischen Labore oder Teile des Equipments werden auch von anderen Instituten der Universität (z.B. Institut für Sportwissenschaften, Institut für Englische Sprache und Literatur, Institut für Deutsche Sprache und Literatur) sowie von Forschergruppen außerhalb der Universität (z.B. Zentrum für Systemische Neurowissenschaften Hannover) im Rahmen von Kooperationen oder gemeinsamer Lehre genutzt. Durch ein Kooperationsprojekt hat zudem die FE Rechtspsychologie Zugang zur Infrastruktur der Charité-Universitätsmedizin Berlin.

4.2 Forschung

4.2.1 Profil

Die Psychologie an der Universität Hildesheim ist fachlich breit aufgestellt und fasst ihre Forschungsschwerpunkte unter dem Begriff „**Mensch und Verhalten**“ zusammen. Die vielfältige Forschung gliedert sich in folgende **thematische Cluster**:

- Entwicklung, Bildung (inkl. Frühe Bildung) & Lernen, Barrierefreiheit & Inklusion, Diversität (FE Mähler, Greve, Folta-Schoofs, Soellner)
- Gesundheit, Diagnostik, Intervention (FE Kröger, Mähler, Soellner, Mojzisch, Dahle, Bermeitinger)
- Kognition, Perzeption, Handlung, (soziale) Interaktion (FE Bermeitinger, Mojzisch, Folta-Schoofs, Mähler)
- Straf- & Maßregelvollzug, kriminalpsychologische Prognostik & Prävention (FE Dahle, Greve)

4.2.2 Wichtigste Publikationen

Bräker, A. B. & Soellner, R. (2017). Is drinking contagious? An analysis of the collectivity of drinking behavior theory within a multilevel framework. *Alcohol and Alcoholism*, 52, 692-698.

Germar, M., Albrecht, T., Voss, A. & Mojzisch, A. (2016). Social conformity is due to biased stimulus processing: Electrophysiological and diffusion analyses. *Social Cognitive and Affective Neuroscience*, 11, 1449-1459.

Greve, W., Leipold, B. & Kappes, C. (2017). Fear of crime in old age: A sample case of resilience? *Journals of Gerontology Series B: Psychological Sciences and Social Sciences*. doi: 10.1093/geronb/gbw169

Hackländer, R. P. M. & Bermeitinger, C. (2017). Olfactory context-dependent memory and the effects of affective congruency. *Chemical Senses*, 42, 777-788.

Maehler, C. & Schuchardt, K. (2016). Working memory in children with specific learning disorders and/or attention deficits. *Learning and Individual Differences*, 49, 341-347.

4.2.3 Drittmittel und Verbünde

Die Gesamtsumme der verausgabten **Drittmittel** für den Berichtszeitraum 2015-2017 betrug **2,123 Mio EUR**. Als **Forschungsverbünde** mit Sprecherfunktion oder maßgeblicher Beteiligung (mind. 1/4 der Teilprojekte) werden angegeben:

Titel	Mittelgeber	Sprecher/in
Professionalisierung alltagsintegrierter sprachlicher Bildung bei ein- und mehrsprachig aufwachsenden Kindern (im Rahmen der Bundesinitiative "Bildung durch Sprache und Schrift", BISS)	Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)	Prof. Dr. Claudia Mähler
Social conformity: Why do humans and monkeys make weak decisions under social influence? (im Rahmen der "European Platform for Life Sciences, Mind Sciences, and the Humanities" der VolkswagenStiftung)	VolkswagenStiftung	Prof. Dr. Andreas Mojzisch (PI)
"Irrationality" as dysfunctional option generation? (im Rahmen der "European Platform for Life Sciences, Mind Sciences, and the Humanities" der VolkswagenStiftung)	VolkswagenStiftung	Prof. Dr. Andreas Mojzisch (PI)
Inklusive Bildungsforschung der frühen Kindheit als multidisziplinäre Herausforderung	Land Niedersachsen (Niedersächsisches Vorab)	Prof. Dr. Peter Cloos, Institut für Erziehungswissenschaft

4.2.4 Nachwuchsförderung

Am Institut für Psychologie sind keine eigenen strukturierten Promotionsprogramme angesiedelt.

Es bestehen Beteiligungen einzelner Forschungseinheiten an folgenden Programmen: DFG-Graduiertenkolleg 2070 „Verstehen von Sozialbeziehungen“ der Georg-August-Universität Göttingen (FE Mojzisch), Graduiertenkolleg aus dem Niedersächsischen Promotionsprogramm „Multiprofessionalität in der Bildungsinfrastruktur und in Sozialen Diensten“ am Institut für Sozial- und Organisationpädagogik der Universität Hildesheim (FE Soellner und FE

Mojzisch), Promotionskolleg Unterrichtsforschung (FE Mähler) der Universität Hildesheim, internationaler PhD-Studiengang des Zentrums für Systemische Neurowissenschaften Hannover (FE Folta-Schoofs).

In der Psychologie finden regelmäßig Doktoranden- und Postdoc-Kolloquien statt. Institutsübergreifende Kolloquien finden am Centrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung (CeLeB) und im Rahmen des Promotionskollegs Unterrichtsforschung statt. Die Universität bietet zudem fachbereichsübergreifende Fördermöglichkeiten für Nachwuchswissenschaftler an wie z.B. Forschungsstipendien, Promotionsabschlussstipendien, Tagungsmentoring, Karriereberatung, Beratung bei methodischen Fragen oder Beratung zur Forschungsförderung. Fortbildungsangebote können im Rahmen des Hochschuldidaktischen Curriculums (CeLeB) oder im Weiterbildungsprogramm der Universität Hildesheim genutzt werden.

Im Berichtszeitraum haben zwei Personen (Dr. Cathleen Kappes, Dr. Tamara Thomsen) Professuren an anderen Universitäten (Münster bzw. Witten-Herdecke) vertreten.

Es wurden fünf **kooperative Promotionen** mit sowohl **wissenschaftlichen Einrichtungen** (Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen, Institut für Therapieforschung München, Pädagogische Hochschule Heidelberg) als auch einem **Unternehmen** (Volkswagen AG) durchgeführt.

Insgesamt wurden **15 Promotionen** und **eine Habilitation** im Berichtszeitraum abgeschlossen.

4.2.5 Transfer

Durch die Verankerung und Vernetzung mit regionalen Institutionen findet ein Transfer der Forschung am Institut für Psychologie in die Gesellschaft statt. Forschungsergebnisse fließen so in die Arbeit der Hochschulambulanz Kind im Mittelpunkt (KiM) ein – einer Diagnostik-, Beratungs- und Therapieeinrichtung für Kinder mit Lern-, Entwicklungs- und/oder Verhaltensauffälligkeiten (FE Mähler). Zudem profitieren die Ausbildung von Beratungslehrern sowie die Weiterbildung von Lehrkräften von Forschungsergebnissen des Instituts (FE Mähler). Durch gemeinsame Forschungsprojekte mit regionalen Kliniken und einer Fortbildungsreihe soll die psychologische Forschung am Standort zur besseren Behandlung von Patientinnen und Patienten beitragen. Zudem beschäftigen sich regionale Forschungsprojekte mit Geflüchteten (FE Bermeitinger).

Als Projekte mit überregionaler gesellschaftlicher Bedeutung werden Inklusion (FE Mähler, Folta-Schoofs, Greve) sowie der Bereich Aus- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern

in seiner Gesamtheit (FE Mähler, Greve) genannt. Forschungsprojekte zum Thema psychische Gesundheit (FE Kröger), Gesundheitskompetenz und Sucht (FE Soellner), Resilienz (FE Greve) und Stress (FE Mojzisch) bilden weitere relevante Aktivitäten im Bereich Gesundheit ab. Es existieren zudem relevante Forschungsprojekte zum Themenkomplex „Arbeit“ am Institut (FE Soellner, FE Mojzisch), inklusive Projekten zur Mensch-Maschine-Interaktion (FE Folta-Schoofs, FE Bermeitinger).

Die Arbeiten im Forschungsbereich Rechtspsychologie (FE Dahle, Greve) fließen direkt in die Praxis ein und wenden sich im Rahmen spezifischer Fortbildungen an Juristinnen und Juristen sowie angehende Rechtspsychologinnen und -psychologen.

4.2.6 Kooperationen, Interdisziplinarität, Internationalisierung

Kooperationen und Interdisziplinarität

Das Institut für Psychologie bildet zusammen mit den beiden Hildesheimer Kliniken (HELIOS und AMEOS) seit 2010 das *Zentrum für Gesundheit*. Unter diesem Dach laufen die meisten gemeinsamen Forschungsaktivitäten sowie Tagungen (insbesondere FE Bermeitinger, Greve, Kröger, Mojzisch und Soellner).

Im Rahmen eines Kooperationsvertrages der Universität Hildesheim mit dem *Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung* (DIPF; Frankfurt am Main), unterhält die Pädagogische Psychologie und Diagnostik (FE Mähler) eine enge Forschungsk Kooperation. Seit 2002 besteht eine vertraglich festgelegte Kooperation (für gemeinsame Forschung, Lehre, Tagungsbeiträge, Publikationen und Promotionen) mit dem *Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen*. Bis 2003 übte Prof. Greve dort die Funktion als geschäftsführender Direktor aus, seit 2003 war er Mitglied des Vorstandes des Trägervereines und des wissenschaftlichen Beirats (bis 2014). Zudem existiert seit 2008 eine vertraglich festgelegte Kooperation zwischen der Neurodidaktik (FE Folta-Schoofs) und dem *Leibniz-Institut für Primatenforschung, Abteilung Kognitive Neurowissenschaften* (Prof. Dr. Stefan Treue), in Göttingen.

Die Psychologie beteiligt sich an folgenden Zentren der Universität Hildesheim: *Kompetenzzentrum Frühe Kindheit Niedersachsen* (FE Folte-Schoofs, FE Mähler), *Zentrum für Geschlechterforschung* (FE Bermeitinger, Mojzisch), *Centrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung* (FE Mähler).

Internationalisierung

Der Internationalisierungsstrategie der Universität Hildesheim entsprechend, beteiligt sich das Institut für Psychologie durch internationale Kooperationen und Vernetzung in Forschung und

Lehre, die auf Ebene der einzelnen Forschungseinheiten umgesetzt werden, an einer verstärkten Internationalisierung. Mittel werden dazu aus unterschiedlichen Quellen wie Stipendien, Drittmitteln oder Zuschüssen des International Office akquiriert. Im Berichtszeitraum wurde eine große und inzwischen internationale Tagung (Conference of Experimental Psychology, TeaP) an der Universität Hildesheim ausgerichtet. Eine Gastwissenschaftlerin (Dr. Ekaterina Alekseeva, Kasaner föderale Universität, Russland) forschte im Berichtszeitraum über eine DAAD-Finanzierung für drei Monate in der Allgemeinen Psychologie (FE Bermeitinger).

Das Institut für Psychologie ist federführend an der Entwicklung eines englischsprachigen Curriculums des Fachbereichs beteiligt, mit dem Ziel, dass internationale Studierende ein breiteres Angebot wahrnehmen können. Zudem werden regelmäßig englischsprachige Lehrveranstaltungen angeboten. Internationale Gäste werden i.d.R. auch in Lehrveranstaltungen eingebunden. Studierende werden zu Auslandsaufenthalten ermutigt und können zur Umsetzung die Unterstützungsangebote des International Office sowie Stipendien der Universität nutzen.

Prof. Mojzisch (FE Sozialpsychologie) war als Principal Investigator im Berichtszeitraum in zwei, über die VolkswagenStiftung finanzierte, internationale Forschungsprojekte eingebunden. Prof. Mähler (FE Pädagogische Psychologie und Diagnostik) war zudem an einem internationalen Forschungsprojekt der Universität Göttingen mit dem Indian Institute of Technology Gandhinagar beteiligt.

Im Berichtszeitraum wurde eine Promotion (1/15) von einer/m internationalen Promovierenden abgeschlossen.

4.3 Lehre

Studiengänge

Es werden zwei eigenständige Studiengänge angeboten:

- Psychologie mit Schwerpunkt Pädagogische Psychologie (B.Sc.)
- Psychologie (M.Sc.).

Insgesamt waren im Berichtszeitraum 402 Studienanfänger/innen sowie 268 Absolventen/innen in den eigenständigen Studiengängen zu verzeichnen.

Darüber hinaus ist die Psychologie an der Ausbildung in den Lehramts-Studiengängen beteiligt. Laut Selbstbericht fließen dadurch etwa 50% der geleisteten Lehre in diverse andere Studiengänge.

Weiterbildung im Bereich Psychologische Psychotherapie

Das Institut bietet keinen eigenen Weiterbildungsstudiengang an. Es besteht ein Kooperationsvertrag mit dem Ausbildungsinstitut Gesellschaft für Verhaltenstherapie Hannover/Hildesheim. Ausbildungskandidatinnen und -kandidaten können in der Hochschulambulanz Teile der ambulanten Ausbildung absolvieren (Praktische Tätigkeit II sowohl in der HSA für Erwachsene als auch im KiM und die Praktische Ausbildung im KiM).

Prof. Kröger gibt im Rahmen der Ausbildung zum/r Psychologischen Psychotherapeuten/in theoretischen Unterricht in den Weiterbildungsstudiengängen an der TU Braunschweig und der Universität Osnabrück. Prof. Dahle hat im Berichtszeitraum an der Therapieambulanz der Humboldt-Universität zu Berlin im Rahmen der dortigen Therapieausbildung Kurse in Straftätertherapie gegeben.

4.4 Strategie und Steuerung

4.4.1 Governance

Die Leitung des Instituts für Psychologie besteht aus dem/der Geschäftsführenden Professor/in und der entsprechenden Stellvertretung. Es gibt darüber hinaus eine/n vom Mittelbau gewählte/n Sprecher/in sowie eine/n Stellvertreter/in. Die Institutsleitung wird durch eine/n Haushalts- und einen Kapazitätsbeauftragte/n unterstützt. Sie arbeiten mit den jeweiligen Fachbereichsgremien zusammen (teilweise in Personalunion) und stehen im Austausch mit dem Finanzdezernat, dem Hauptamtlichen Vizepräsidenten sowie dem Controlling.

Am Institut tagt während der Vorlesungszeit einmal pro Monat die Konferenz der Abteilungsleitungen. Monatlich stattfindende Institutsbesprechung richtet sich an alle Mitglieder des Instituts. Sie dient dem Informationsaustausch und es werden institutsweite Beschlüsse gefasst. Zwei- bis dreimal pro Semester findet ein Treffen zum Thema Lehrqualität statt. Am Institut gibt es einen Prüfungsausschuss (in Personalunion mit dem Zulassungsausschuss), der aus einem Prüfungsausschussvorsitzenden, zwei weiteren professoralen Mitgliedern, einem Mittelbau- und einem studentischen Mitglied besteht. Der Prüfungsausschussvorsitzende ist gleichzeitig Mitglied in der Ständigen Kommission für das Qualitätsmanagement für Studium und Lehre des Fachbereichs 1.

Eine Ethikkommission ist sowohl am Fachbereich 1 als auch an der Universität (auf Senats-ebene) installiert. In beiden Ethikkommissionen ist ein Mitglied aus der Psychologie vertreten.

4.4.2 Qualitätssicherung und interne Anreizsysteme

Qualitätssicherung

Im Sinne der Empfehlungen der DGPs-Kommission „Qualität der psychologischen Forschung“ werden am Institut Maßnahmen umgesetzt. Im Studium werden, im Rahmen von Projektstudien, Studierende an die Forschung am Institut herangeführt. Es besteht eine Veranstaltung „Wissenschaftliche Praxis“, in der Themen wie Präregistrierung und Ethikanträge behandelt werden. Ein Lehr-Lern-Projekt (LAB-o-RAT) der FE Bermeitinger hat das explizite Ziel, wissenschaftliche Kompetenzen und die allgemeine Forschungsausbildung von Studierenden zusätzlich zu den curricular vermittelten Aspekten zu stärken. Am Institut wird als Maßnahme der Qualitätssicherung und zur Dokumentation der Forschungsleistungen zudem ein jährlicher Jahresarbeitsbericht erstellt.

Auf Ebene der Universität gibt es eine Ombudsperson für gute wissenschaftliche Praxis, die vom Senat beauftragt ist. Weitere universitätsweite Maßnahmen zur Qualitätssicherung der Forschung sind die Einführung eines Forschungsinformationssystems zur Erfassung von Informationen über Drittmittelprojekte (angelehnt an den Kerndatensatz Forschung) und die Einführung eines Prozessmanagements zur Verankerung von Prozessabläufen für die Beantragung sowie Verwaltung von Drittmittelprojekten und weiteren Verwaltungs- und Forschungsabläufen.

Interne Anreizsysteme

Dem Fachbereich 1 stehen **Mittel zur leistungsorientierten Vergabe** zur Verfügung. Diese Mittel werden an den wissenschaftlichen Nachwuchs vergeben. Eine Kommission erarbeitet auf der Basis von Selbstbewerbungen und definierten Kriterien pro Semester einen Vorschlag zur Vergabe der zur Verfügung stehenden Mittel. Es werden Leistungen (Publikationen o.ä.) honoriert oder Forschungsideen gefördert. Der Fachbereich entscheidet schließlich über die Mittelvergabe.

Auf Ebene der Universität können Fördergelder als forschungsunterstützende Maßnahme (z.B. als Anschubfinanzierungen) von promovierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern beantragt werden. Zur Förderung der Forschungsaktivität werden zudem Fördermittel als „Boni“ für bestimmte Forschungsleistungen vergeben. Die Höhe der Bonusmittel richtet sich nach der Höhe der verausgabten Drittmittel und dem Overhead. Für betreute Promotionen und eingeworbene Alexander-von-Humboldt-Forschungsstipendien erhalten die verantwortlichen Wissenschaftler/innen einen Betrag von 5.000 €. Einwerbungen von Drittmittelprojekten werden mit Beträgen in Höhe von 5% (Sonstige), 15% (DFG, BMBF) und 20% (Auftragsforschung) der verausgabten Drittmittel honoriert.

Overhead-Mittel

An der Universität Hildesheim werden die Projektpauschalen und Overheads aus Projekten, die mit Mitteln der DFG, des BMBF und im Rahmen von Horizon 2020 gefördert werden, zentral bewirtschaftet und u.a. zur Deckung der projektbezogenen indirekten Kosten eingesetzt. Der oder dem Projektverantwortlichen werden im Gegenzug Bonusmittel in Höhe von 15% der Drittmittelträge (exklusive Projektpauschale) zur freien Verfügung zugewiesen. Für Drittmittel im wirtschaftlichen Bereich (z.B. Auftragsforschung, Weiterbildungsangebote der wirtschaftlichen Tätigkeit usw.) gelten die EU-Vorgaben zum Verbot der Quersubventionierung durch den hoheitlichen Bereich. Diese Projekte unterliegen deshalb der Vollkostenrechnung. Der kalkulierte Overhead deckt die indirekten Projektkosten und wird zentral bewirtschaftet. Für diese Projekte werden Bonusmittel in Höhe von 20% der formelrelevanten Drittmittelträge gewährt.

4.4.3 Gender- und Diversity-Strategie

Nach Aussage im Selbstbericht sind im bundesweiten Vergleich die Frauenanteile an den unterschiedlichen Beschäftigtengruppen der Universität Hildesheim vergleichsweise hoch, was mit dem Profil der Universität erklärt wird, d.h. dem Fokus auf Bildungs- und Kulturwissenschaften. Die Universität Hildesheim strebt, wie in ihrem Gleichstellungskonzept und im Gleichstellungsplan dargelegt, ein ausgeglichenes Verhältnis von Männern und Frauen bei gleichzeitiger Förderung der vorhandenen Potenziale an. Für die einzelnen Personalkategorien gibt es nach Fachbereichen differenzierte Zielvorgaben für Frauenanteile, deren Erreichung jährlich überprüft wird. Das Erreichen der Zielvorgaben wird durch diverse Personalentwicklungsmaßnahmen und -projekte gefördert, wie z.B. Tagungsmentoring, Mittel für studentische Hilfskräfte, Coaching, Promotionsabschluss-Stipendien und das Prokarriere Mentoring für Studentinnen und Absolventinnen mit und ohne Migrationshintergrund.

Die Psychologie ist bemüht, den Anteil männlicher Studierender und auch männlicher Mitarbeiter zu erhöhen. Um insbesondere mehr männliche Studieninteressierte anzusprechen, wurden kürzlich die Studieninformationsbroschüren überarbeitet. Zudem besteht ein Austausch mit der Studienberatung, so dass Studieninteressierte adäquat beraten werden können.

4.4.4 Open Access Strategie

Die Universität Hildesheim hat die „Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen“ unterzeichnet und sich selbst Leitlinien zum Open Access-Publizieren gegeben.

Ziel ist es u.a., die Forschungsergebnisse und wissenschaftlichen Publikationen der Autorinnen und Autoren der Universität vollständig nachzuweisen, für die Öffentlichkeit frei zugänglich zu machen, die Sichtbarkeit der an der Universität entstandenen Publikationen und der vorausgegangenen Forschung zu verstärken und die Zitierhäufigkeit von Publikationen zu erhöhen.

Die Universität empfiehlt ihren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, ihre Publikationen Open Access zu veröffentlichen und ihr Zweitveröffentlichungsrecht wahrzunehmen. Die Entscheidung darüber obliegt aber den jeweiligen Forschenden. Für die Umsetzung bietet die Universitätsbibliothek allen Angehörigen der Universität die Möglichkeit, wissenschaftliche Beiträge auf ihrem Publikationsserver HilDok zu veröffentlichen. Zudem können über den Universitätsverlag Hildesheim kostenfrei Bücher und Zeitschriften Open Access publiziert werden.

Zur finanziellen Unterstützung von Open Access-Publikationen in internationalen Zeitschriften hat die Universität 2017 einen Publikationsfonds eingerichtet. Bisher konnten über diesen Fonds neun Beiträge gefördert werden, drei davon stammen aus der Psychologie. Darüber hinaus bietet die Universitätsbibliothek ein umfangreiches Beratungsangebot zu allen Belangen des Open Access.

4.4.5 Pläne und Perspektiven

Entsprechend den Zielvereinbarungen 2014-2018 zwischen der Universität Hildesheim und dem Land Niedersachsen plant die Psychologie eine weitere Stärkung des universitären Schwerpunkts Psychologie (bezogen auf Lehre, Forschung, Kooperation und Internationalisierung) sowie die Beteiligung an den universitätsweiten Themenfeldern Inklusion, Diversität und Bildung (zukünftig auch Digitalisierung).

Bis 2023 stehen die Konsolidierung und die weitere Integration der neuen Forschungseinheiten Klinische Psychologie und Rechtspsychologie im Vordergrund. Der Fokus wird auf der Herstellung und Sicherung guter und fairer Arbeits- und Beschäftigungsbedingungen für den akademischen Mittelbau liegen, wie es auch gesamtuniversitär für die Zeit bis 2025 geplant ist. Um sowohl für das Institut, als auch für die Forschungseinheiten und deren einzelne Beschäftigte längerfristige Planungen zu ermöglichen, wird insbesondere angestrebt, die aktuell am Institut vorhandenen Mittelbaustellen zukünftig zu einem überwiegenden Anteil aus Grundmitteln zu finanzieren. In den einzelnen Forschungseinheiten sollen bis 2023 individuell adäquate Verhältnisse von befristeten Qualifikationsstellen und entfristeten Stellen geschaffen werden.

Neben der Konsolidierung wird auch eine professorale Verstärkung im Bereich der Klinischen Psychologie ins Auge gefasst, die im Zusammenhang mit der bundesweiten Weiterentwicklung der psychologischen und psychotherapeutischen Studiengänge als nötig erachtet wird. Das Institut für Psychologie plant, neben der Fortführung des allgemeinen Masters „Psychologie“ zukünftig einen zweiten eigenständigen Master „Klinische Psychologie/Psychotherapie“ anzubieten. Die Universität und das Institut für Psychologie sehen sich durch die bestehende Hochschulambulanz und durch den kontinuierlichen Ausbau der Kooperation mit den Kliniken auf einen Master „Klinische Psychologie und Psychotherapie“ sowie dessen praktische Bedingungen und Voraussetzungen gut eingestellt.

Um den bisherigen Master Psychologie attraktiv zu halten und ihn an die Entwicklungen anzupassen, wird zudem über Möglichkeiten für weitere Masterschwerpunkte – und ggf. damit verbundene Professuren – nachgedacht. Als gute Anknüpfungspunkte an aktuelle und zukünftige Schwerpunkte der Universität Hildesheim werden die Bereiche „Gesundheit und Arbeit“, „Digitalisierung“, „Bewegung“, „Kognition, Entwicklung und Soziales“, „Kognition und Handlung“, „Barrierefreiheit und Inklusion“ oder „Experimentelle Forschung“ angeführt.

5 Universität Lüneburg

5.1 Struktur und Allgemeine Rahmenbedingungen

5.1.1 Struktur

Die Leuphana Universität Lüneburg (Leuphana) ging 2005 aus der Fusion der Universität Lüneburg und der Fachhochschule Nordostniedersachsen hervor. Die Leuphana ist interdisziplinär ausgerichtet und organisiert sich in den vier Fakultäten „Bildung“, „Kulturwissenschaften“, „Nachhaltigkeit“ und „Wirtschaftswissenschaften“. Als Gegenstand der Forschung wurden fakultätsübergreifend vier Wissenschaftsinitiativen definiert. Die Psychologie am Standort ist dabei in die Initiative „Bildung“ und die Initiative „Management und unternehmerisches Handeln“ eingebunden.

Ausgehend von einer rein anwendungsorientierten Psychologie, mit Fokus auf Verkehrs- und Wirtschaftspsychologie (ehemals FH) sowie Lehramtsausbildung (ehemals Universität), wurde seit 2006 die Weiterentwicklung hin zu einer breit aufgestellten Psychologie angestrebt. Hierzu wurden insgesamt neun Professuren neu berufen bzw. frühzeitig verstetigt und neue Studiengänge im Bachelor und Master entwickelt. Zudem wurde ein kontinuierlicher Ausbau von psychologisch orientierten Instituten mit jeweils eigenen, sich ergänzenden Forschungsschwerpunkten angestrebt. Die Aktivitäten in der Forschung vereinigen sich heute in den Profilen „Psychology in Society“ und „Psychology in Management“.

Das Fach Psychologie ist sowohl an der Fakultät Bildung als auch an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften angesiedelt. Insgesamt betätigen sich vier Institute in der psychologischen Forschung. In der Fakultät Wirtschaftswissenschaften sind dies (1) das Institut für Management & Organisation (IMO), (2) das Institut für Performance Management (IPM) und (3) das Institut für Experimentelle Wirtschaftspsychologie (IEW – LüneLab). In der Fakultät Bildung ist zudem (4) das Institut für Psychologie (IfP) verortet. Derzeit umfasst die Psychologie in Lüneburg 15 Professuren (Forschungseinheiten, FE; alphabetische Auflistung):

Fakultät Bildung

Institut für Psychologie (IfP)

- **Differentielle Psychologie und Psychologische Diagnostik** (Prof. Dr. Alexander Freund, W2, seit 12/2012)
- **Gesundheitspsychologie und angewandte biologische Psychologie** (Prof. Dr. Dirk Lehr, W2, seit 11/2015)
- **Entwicklungspsychologie** (Prof. Dr. Maria von Salisch, C3, seit 9/2003)
- **Angewandte Sozialpsychologie** (Prof. Dr. Carolin Schuster, W1, seit 10/2016)

- **Sozial-, Organisations- und Politische Psychologie** (Prof. Dr. Roman Trötschel, W3, seit 1/2013)

Institut für Bildungswissenschaften (IBiWi)

Bildungswissenschaften, insbesondere Evaluation und Intervention (Prof. Dr. Poldi Kuhl, W1, seit 10/2016)

Fakultät Wirtschaftswissenschaften

Institut für Experimentelle Wirtschaftspsychologie (IEW – LüneLab)

- **Wirtschaftspsychologie, insb. Arbeits- und Ingenieurspsychologie** (Prof. Dr. Rainer Höger, W2, seit 12/2003)
- **Wirtschaftspsychologie, insb. Tourismuswirtschaft und -psychologie** (Prof. Dr. Martin Lohmann, C2, seit 10/2001)
- **Wirtschaftspsychologie, insb. Methodenlehre und Marktpsychologie** (Prof. Dr. Gerd Meier, C2, seit 10/2000)
- **Psychologische Entscheidungsforschung und Methoden** (Prof. Dr. Hans-Rüdiger Pfister, W2, seit 9/2009)

Institut für Management & Organisation (IMO)

- **Wirtschaftspsychologie, insb. Differentielle Psychologie und Eignungsdiagnostik** (Prof. Dr. Jürgen Deller, W3, seit 1/2006)
- **Psychologie, insb. Innovationsforschung und Entrepreneurship** (Prof. Dr. Michael Frese, W3, seit 8/2009)
- **Personal, insbesondere Personalentwicklung** (Prof. Dr. Michael Gielnik, W2, seit 3/2015)
- **Wirtschafts-, Sozialpsychologie und Experimentelle Methoden** (Prof. Dr. David Loschelder, W3, seit 4/2016, zunächst W1 bis 2/2018)

Institut für Performance Management (IPM)

- **Personal- und Organisationspsychologie** (Prof. Dr. Sabine Remdisch, W2, seit 9/1999)

Am Standort Lüneburg besteht keine Professur in Klinischer Psychologie und es ist **keine Hochschulambulanz** angesiedelt.

5.1.2 Personal

In der Psychologie stehen vier W3, zehn W2 und vier W1 Professuren zur Verfügung. Drei der Professuren sind derzeit unbesetzt: W2 (Wirtschaftspsychologie), W2 (Psychologie), W1 (Methoden). In den kommenden Jahren werden insgesamt sechs Professuren neu eingerichtet (vgl. Kap. 5.4.5). Es waren zum Stichtag 52 Personen beschäftigt (35,64 Vollzeitäquivalente, VZÄ). Aus Grundmitteln verteilen sich dabei 16,75 VZÄ auf Professuren, 3,33 VZÄ auf wissenschaftliche Beschäftigte sowie 4,91 VZÄ auf nichtwissenschaftliche Beschäftigte. Aus Drittmitteln stammen weitere 10,2 VZÄ für wissenschaftliche Beschäftigte sowie 0,45 VZÄ für nichtwissenschaftliche Beschäftigte.

5.1.3 Infrastruktur für die Forschung

Das **Institut für Psychologie** verfügt über drei Forschungslabore – ein Computerlabor, ein Beobachtungslabor sowie ein Schallschutzlabor. Zudem steht eine Testothek mit etwa 770 gängigen testpsychologischen Verfahren zur Verfügung. Die Fakultät **Wirtschaftswissenschaften** verfügt über ein Labor für verkehrspsychologische Forschung. In Planung ist derzeit der Aufbau eines gemeinsamen „Leuphana Laboratories“. Es soll allen experimentell forschenden Professuren zur Verfügung stehen und zudem interdisziplinären Forschungsk Kooperationen einen Rahmen bieten.

5.2 Forschung

5.2.1 Profil

In der Psychologie an der Leuphana existieren zwei größere **Forschungsprofile**: Der Bereich **Psychology in Society** widmet sich der Betrachtung von gesellschaftsrelevanten Veränderungs- und Transformationsprozessen, die auf der individuellen, kontextuellen oder gesellschaftlichen Ebene untersucht werden. Der Bereich **Psychology in Management** hat den Fokus hingegen auf die Arbeits-, Organisations- und Wirtschaftspsychologie. Im Rahmen der übergreifenden Wissenschaftsinitiative „Management und unternehmerisches Handeln“, findet Forschung in den Bereichen „Behavior & Change“, „Digital Transformation“ und „Entrepreneurship“ statt.

5.2.2 Wichtigste Publikationen

Campos, F., Frese, M., Goldstein, M., Iacovone, L., Johnson, H., McKenzie, D., Mensmann, M. (2017). Teaching personal initiative beats traditional training in boosting small business in West Africa, *Science*, 357 (6357), 1287-1290. [alphabetical authorship]

Buntrock, C., Ebert, D. D., Lehr, D., Smit, F., Riper, H., Berking, M., & Cuijpers, P. (2016). Effect of a web-based guided self-help intervention for prevention of major depression in adults with subthreshold depression: A randomized clinical trial. *Jama*, 315, 1854-1863.

Loschelder, D. D., Trötschel, R., Swaab, R., Friese, M., & Galinsky, A. D. (2016). The information-anchoring model of first-offers: When moving first helps versus hurts negotiators. *Journal of Applied Psychology*, 101, 995-1012.

Trötschel*, R., Loschelder*, D. D., Höhne, B., & Majer, J. M. (2015). Procedural frames in negotiations: How offering my resources vs. requesting yours impacts perception, behavior & outcomes. *Journal of Personality and Social Psychology*, 103, 417-435.

Gielnik, M. M., Spitzmüller, M., Schmitt, A., Klemann, K., & Frese, M. (2015). "I put in effort, therefore I am passionate": Investigating the path from effort to passion in entrepreneurship. *Academy of Management Journal*, 58, 1012-1031.

5.2.3 Drittmittel und Verbünde

Innerhalb der Psychologie an der Leuphana betrug die Gesamtsumme der verausgabten **Drittmittel** für den Berichtszeitraum (2015-2017) **2,509 Mio EUR**.

Es wurden **keine Forschungsverbünde** mit Sprecherfunktion oder maßgeblicher Beteiligung (mind. 1/4 der Teilprojekte) angegeben.

5.2.4 Nachwuchsförderung

An der Psychologie der Leuphana ist kein strukturiertes Promotionsprogramm angesiedelt. Als Dachinstitution für Promovierende dient die Leuphana Graduate School auf Ebene der Universität, das Promotionsrecht ist in den Fakultäten angesiedelt. Zudem sind alle Promovierenden in einem themenbezogenen Promotionskolleg ihrer Fakultät eingeschrieben und absolvieren im Laufe ihrer Qualifikationsphase ein strukturiertes Promotionsstudium mit fachübergreifenden Pflichtmodulen in „Wissenschaftspraxis/-ethik“, „Wissenschaftstheorie“, „Forschungsmethoden“ sowie ein „Fachbezogenes Forschungskolloquium“. Die Promotionskollegs haben zudem die Funktion, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler eines Forschungsprofils zu vernetzen. Promovierende der Psychologie gehören einem der folgenden Promotionskollegs an: (1) Entrepreneurship, Management & Innovation, (2) Psychologie & Selbstregulation oder (3) Wirtschaftspsychologie. Zwischen Promovierenden und Betreuenden wird zu Beginn der

Promotion eine schriftliche Betreuungsvereinbarung geschlossen, die gegenseitige Rechte, Pflichten und Erwartungen definiert.

Auf Ebene der Universität bestehen weitere Förderinstrumente. Im „Doctoral Track“ haben Masterstudierende die Möglichkeit, bereits während des Studiums mit dem Promotionsvorhaben zu beginnen. Zudem kann der wissenschaftliche Nachwuchs über einen Förderfonds Mittel zur Teilnahme an Konferenzen oder Forschungsaufenthalten beantragen. Des Weiteren können Führungskompetenzen über das Zertifikat „Leadership in Gesellschaft und Wirtschaft“ erworben werden. Der Forschungsservice dient als zentrale Anlaufstelle dem wissenschaftlichen Nachwuchs in forschungsbezogenen Fragestellungen hinsichtlich Drittmittelakquise, Projektmanagement, Publikationsstrategien und Evaluationsverfahren. Das Portal „GradSkills“ bündelt die Angebote zu allen zielgruppenrelevanten Informationsveranstaltungen und Weiterbildungen.

Insgesamt wurden in der Psychologie im Berichtszeitraum **24 Promotionen** und keine Habilitation abgeschlossen.

Im Berichtszeitraum waren in der Psychologie **vier Juniorprofessuren** angesiedelt.

5.2.5 Transfer

Den Transfergedanken psychologischer Erkenntnisse hinein in Wirtschaft und Gesellschaft verfolgen die psychologisch orientierten Institute an der Leuphana mit unterschiedlichen Aktivitäten. Dazu zählen Fernsehbeiträge sowie Berichterstattungen in Print- und Onlinemedien und dem psychologischen Portal *InMind*. In Kooperation mit verschiedenen Krankenkassen sowie der Ärztekammer Niedersachsen, findet ein Transfer der Forschungserkenntnisse der Psychologie zum Thema Gesundheit in die Gesellschaft statt. Darüber hinaus werden Beratungstätigkeiten für Wirtschaftsunternehmen und Organisationen getätigt. Des Weiteren finden Erkenntnisse aus der empirischen Verhandlungsforschung über Beratungen ihren Weg in die Politik und Wirtschaft. Die sog. „LeadershipGarage“ bietet einen Rahmen zum Austausch von Wissenschaft und Wirtschaft zum Thema vernetzte Führung.

5.2.6 Kooperationen, Interdisziplinarität, Internationalisierung

Kooperationen und Interdisziplinarität

Auf universitärer Ebene bestehen **Kooperationsabkommen** mit Universitäten in Südafrika, Kenia und Tansania zur Durchführung von Entrepreneurship und Personal Initiative Trainings. Zudem besteht eine Kooperation mit der Kühne Logistics University (KLU) in Hamburg zur

gemeinsamen Betreuung und Ausbildung von Promovierenden. Genannt wird zudem ein Austausch von Forschenden mit der QUT Brisbane, der University of Sydney, der Berkeley University, der Columbia University, der National University of Singapore, der Singapore Management University und der NTU Singapore.

Die Psychologie ist in **Querstrukturen zur interdisziplinären Zusammenarbeit** eingebunden. Das Forschungszentrum Digitale Transformation vereint Forschende aus der Psychologie, Ingenieurwissenschaften, der Volks- und Betriebswirtschaftslehre und der Wirtschaftsinformatik. Ein weiteres Zentrum bildet das Forschungszentrum Unternehmertum (Entrepreneurship). Interdisziplinäre Forschung wird zudem im „Leuphana Interdisciplinary Behavior Laboratory (LIB-LAB)“ gemeinsam von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der Psychologie, der Volks- und Betriebswirtschaftslehre sowie den Nachhaltigkeitswissenschaften betrieben. Am Institut für Psychologie soll die bereits bestehende Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsinformatik im Bereich Programmierung, Data Science und Predictive Analytics weiter ausgebaut werden. In Bezug auf die Professionalisierungsforschung im Bildungskontext, findet eine Zusammenarbeit zwischen Psychologie, Bildungswissenschaft und den Fachdidaktiken statt. Die Psychologie beteiligt sich darüber hinaus am interdisziplinären Zentrum für Angewandte Gesundheitswissenschaften.

Internationalisierung

Die Internationalisierungsstrategie der Psychologie orientiert sich am universitären Leitbild. Zur Förderung der Internationalisierung werden mehrere Elemente genannt. Die Fakultät Wirtschaftswissenschaften führt aktuell die Akkreditierung durch AACSB International (The Association to Advance Collegiate Schools of Business) durch. Studierende werden bei der Gestaltung von Auslandsaufenthalten unterstützt. Das International Office steht beratend zur Verfügung. Promovierende können über einen Förderfond Forschungsaufenthalte und die Teilnahme an internationalen Fachkonferenzen finanzieren. Des Weiteren wird die Erhöhung englischsprachiger Lehrangebote auf Bachelor- und Masterebene angestrebt. Ab 2019/2020 wird der „International Joint Master in Research in Work and Organizational Psychology“ in Kooperation mit den Universitäten in Valencia und Maastricht angeboten. Der englischsprachige Studiengang knüpft an das Forschungsprofil „Psychology in Management“ an. Finanziert über die Kellogg School of Management, Northwestern University in Chicago, war im Berichtszeitraum ein internationaler Gastwissenschaftler an der Leuphana. Von den abgeschlossenen Promotionen in der Psychologie im Berichtszeitraum (n=24), erfolgte keine durch internationale Doktorandinnen bzw. Doktoranden.

5.3 Lehre

Die Lehre an der Leuphana im Bereich der Bachelorstudiengänge gliedert sich in das Studium eines Major (Hauptfach) und eines Minor (Nebenfach). Das Studium beginnt mit einem gemeinsamen Startsemester und wird durch ein Komplementärstudium begleitet.

Studiengänge

- Major Psychologie (Grundlagen), B.Sc.(neu)
- Major Wirtschaftspsychologie, B.Sc. (auslaufend)
- Minor Wirtschaftspsychologie (Nebenfach), B.Sc.
- Minor Psychology & Society (Nebenfach), B.Sc
- Management & Human Resources, M.Sc.
- Joint Master in Research in Work and Organizational Psychology (ab 2019/20)

Insgesamt (Major, Minor, Master) werden für den Berichtszeitraum 686 Studienanfänger/innen sowie 653 Absolventen/innen verzeichnet.

Ohne Nebenfach (Major, Master) ergeben sich 330 Studienanfänger/innen sowie 421 Absolventen/innen für den Berichtszeitraum.

Darüber hinaus leistet die Psychologie Lehrexport in folgende Programme: Lehren und Lernen (B.A.), Berufliche Bildung in der Sozialpädagogik (B.A.), Lehramt an Grundschulen (M.Ed), Lehramt an Haupt- und Realschulen (M.Ed.), Bildungswissenschaft - Educational Science (M.A.), Management & Marketing (M.Sc).

Weiterbildung im Bereich Psychologische Psychotherapie

Weiterbildung im Bereich der Psychologischen Psychotherapie ist nicht vorgesehen.

5.4 Strategie und Steuerung

5.4.1 Governance

Die Leitung der Institute wird durch Institutssprecher/innen wahrgenommen, die nach einem rotierenden System bestimmt werden. Die Institute bilden den Rahmen für den Austausch zwischen den Kolleginnen und Kollegen der Psychologie zu Studienprogrammen, Forschungsthemen und administrativen, organisatorischen Entwicklungen. Es besteht zudem ein Austausch zwischen den Instituten und den Dekanaten der Fakultäten zu den relevanten Themen. Die Einrichtung eines formalen, fakultätsübergreifenden Gremiums zur Planung von weiteren

Entwicklungsschritten in der Psychologie und zum Austausch von Themen aus Forschung und Lehre ist zum Wintersemester 2018/2019 geplant.

5.4.2 Qualitätssicherung und interne Anreizsysteme

Qualitätssicherung

Die Qualitätssicherung der Forschung in der Psychologie basiert auf den formalen Leitlinien der Universität: der „Richtlinie zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis und zum Verfahren zum Umgang mit wissenschaftlichem Fehlverhalten der Leuphana Universität Lüneburg“ (2009) und der „Richtlinie für einen Beirat für Ethikfragen in der Forschung“ (2012). Sie orientiert sich zudem an den Standards des Fachs und der Wissenschaftsorganisationen. Auf institutioneller Ebene sind Ombudspersonen, eine Kommission zur Untersuchung wissenschaftlichen Fehlverhaltens sowie ein Ethikrat verankert.

Interne Anreizsysteme

Der universitäre Forschungsservice verfügt über einen Forschungsfonds (500 Tsd EUR Jahresbudget). Hierüber können Anschubfinanzierungen für ein- bis anderthalbjährige Vorprojekte mit dem Ziel der Einwerbung von Drittmitteln beantragt werden. Darüber hinaus besteht an der Graduate School ein internes Förderprogramm für den wissenschaftlichen Nachwuchs (100 Tsd EUR Jahresbudget). Einzelförderungen für Forschende werden zudem über das International Office und das Gleichstellungsbüro angeboten. Jährliche Preise für Forschungsleistungen auf Universitäts- und auf Fakultätsebene bilden weitere Anreize. Bei der Vergütung von Professorinnen und Professoren werden Leistungsbestandteile der W-Besoldung im Rahmen der Zielvereinbarungen abgestimmt. Auf Basis eines leistungsorientierten Kriterienkataloges können Professorinnen und Professoren Forschungssemester in Anspruch nehmen.

In der Fakultät Wirtschaftswissenschaften existiert ein internes **leistungsorientiertes Mittelvergabeverfahren**. Es berücksichtigt Leistungskomponenten wie z.B. gewichtete Publikationsleistungen und eingeworbene Drittmittel. In der Fakultät Bildung erfolgt die Mittelvergabe gleichverteilt.

Overhead Mittel

Overheads aus eingeworbenen Drittmitteln werden zu 100% durch die Universität zentral vereinnahmt. Forschende mit erfolgreicher Mittelakquise können in Relation zum jeweiligen Vorhaben einen Zuschuss in Äquivalenz von 25% der eingeworbenen Overheadmittel aus dem zentralen leistungsorientierten Fonds erhalten.

5.4.3 Gender- und Diversity-Strategie

Der institutionelle Rahmen für die Realisierung der Geschlechtergerechtigkeit ist durch die „Richtlinie des Senats zur Verwirklichung des Gleichstellungsauftrages nach §3 Abs. 3 NHG an der Leuphana Universität Lüneburg“ festgelegt. Handlungsleitend für die Gleichstellungsarbeit an der Leuphana ist das Prinzip des „Integrativen Gendering“. Es formuliert den Anspruch, Gleichstellungsaspekte und die Förderung der Genderkompetenz in allen Handlungsfeldern der Universität als integratives Element zu etablieren. Zur Förderung des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses werden mehrere Instrumente genannt. Das „Leuphana Mentoring“ bietet Nachwuchswissenschaftlerinnen Weiterbildungen an. Zwei Förderprogramme stehen Wissenschaftlerinnen während der Promotion und der Postdoc-Phase offen: das Programm „ProScience“ dient der Vorbereitung einer Universitätskarriere, das Programm „ProViae“ bietet Unterstützung für eine Karriere als Führungskraft im außeruniversitären Bereich.

5.4.4 Open Access Strategie

Die Leuphana bestärkt ihre Mitglieder darin, die Möglichkeiten eines freien Zugangs zu ihren Publikationen zu nutzen. In Anlehnung an die Berliner Erklärung, wurde 2014 eine Open Access Strategie verabschiedet. Die Möglichkeit zur Selbstarchivierung von Volltexten bestehen über das institutionelle Open Access-Repositoryum Pure. Die Universitätsbibliothek dient hierbei als Ansprechpartnerin. Darüber hinaus ist ein universitätsweiter Fonds zur Finanzierung von Open Access-Publikationen in Planung. Im Sinne von Open Science, werden in der Psychologie vermehrt Studien präregistriert sowie Studienmaterialien, Originaldaten und Analyseskripte online gestellt. Die Investitionen in Open Access-Publikationen sind ansteigend. Der Themenbereich Open Science wird zunehmend in die Ausbildung von Bachelor-, Master- und Promotionsstudierenden integriert und als verpflichtender Baustein in Seminaren integriert.

5.4.5 Pläne und Perspektiven

In den kommenden Jahren sollen beide Profile der Psychologie „Psychology in Society“ und „Psychology in Management“ an der Leuphana weiter konsolidiert und durch die Neubesetzung von Professuren weiter ausgebaut werden. Bestehenden Verknüpfungen zwischen den beiden Forschungsprofilen sollen in Zukunft durch vermehrt gemeinsame Veranstaltungen der jeweiligen Promotionskollegs erweitert werden. Es sind folgende Neubesetzungen geplant:

Die ausgeschriebene Professur für „Psychologische Methodenlehre und Evaluation“ soll die methodischen Aspekte von Veränderungs- und Transformationsprozessen in Wirtschaft und

Gesellschaft abdecken. Die zukünftige Professur für „Sozialpsychologie – insbesondere Beratungs-, Kommunikations- und Aushandlungsforschung“ (W2/W3) soll ein weiteres Handlungsfeld im Profil „Psychology in Society“ eröffnen. Der zukünftigen Professur für „Pädagogische Psychologie“ (W2/W3) soll eine wichtige Schnittstellenfunktion zukommen, um einen Beitrag der Psychologie zur Gestaltung von Veränderungsprozessen im Bereich der Bildung zu leisten. Die ausgeschriebene W1-Professur „Arbeits- und Organisationspsychologie“, sowie die beiden vorgesehenen Professuren zu „Marketing und Psychologie“ (W2) und „Wirtschaftspsychologie“ (W1) sollen zur weiteren Stärkung des Profils Psychology in Management genutzt werden.

Im Bereich der Lehre sind zwei neue Masterstudiengänge in Planung: Master „Psychology & Society“ und Master „Entrepreneurial Management & Psychology“.

Aus interdisziplinärer Perspektive sollen Kooperationen zum Centre for Digital Cultures aufgebaut und die Zusammenarbeit mit den Nachhaltigkeitswissenschaften verstärkt werden. Besonders wichtig wird zudem der Ausbau der Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsinformatik im Bereich Data Science erachtet.

6 Universität Oldenburg

6.1 Struktur und Allgemeine Rahmenbedingungen

6.1.1 Struktur

Die Universität Oldenburg organisiert sich in sechs Fakultäten und betreibt Forschung und Lehre in den Bereichen Sprach-, Kultur- und Geisteswissenschaften, Erziehungs-, Kunst- und Musikwissenschaften, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften sowie, seit 2012, Medizin- und Gesundheitswissenschaften. Forschung und Lehre bündeln sich in den Leitthemen „Umwelt und Nachhaltigkeit“, „Mensch und Technik“ sowie „Gesellschaft und Bildung“.

In Folge des Hochschuloptimierungskonzepts (HOK) des Landes Niedersachsen 2003 wurden die Anzahl der Professuren deutlich reduziert und der Diplom-Studiengang geschlossen. Nachfolgend fand eine strategische Neuausrichtung des Instituts für Psychologie statt mit dem Ziel, ein für Lehrende und Studierende attraktives Psychologiedepartment aufzubauen. Die Neuausrichtung wurde durch Neuberufungen 2009 (Prof. Debener, Prof. Herrmann) und der Einbindung der Professoren Thiel (Biologie) und Colonius (altes Institut) vollzogen. Im Zuge der Umstrukturierungen ist zudem die Professur für Pädagogische Psychologie dem Institut für Pädagogik in der Fakultät I - Bildungs- und Sozialwissenschaften zugeordnet worden. Inhaltlich wurde das Forschungsprofil des Departments für Psychologie fokussiert mit dem Ziel, eine naturwissenschaftlich ausgerichtete neurokognitive Psychologie aufzubauen. Im Zuge dessen erfolgte zudem die Ansiedlung einer Emmy-Noether-Gruppe (Dr. Cornelia Kranczioch-Debener). 2010 wurde der englischsprachige Masterstudiengang Neurocognitive Psychology etabliert. 2012 erfolgte die Berufung von Professor Rieger sowie 2018 die Berufung von Professorin Hildebrandt.

Das Department für Psychologie gehört heute zur Fakultät VI - Medizin und Gesundheitswissenschaften. Dem Department gehören fünf Abteilungen und eine selbständige Nachwuchsforschergruppe an (nachfolgend Forschungseinheiten, FE):

- **Allgemeine Psychologie** (Prof. Dr. Christoph Herrmann, W3, seit 10/2009)
- **Angewandte Neurokognitive Psychologie** (Prof. Dr. Jochem Rieger, W2, seit 2/2012)
- **Biologische Psychologie** (Prof. Dr. Christiane Thiel, W3, seit 10/2005)
- **Psychologische Methodenlehre und Statistik** (Prof. Dr. Andrea Hildebrandt, W2, seit 9/2018)
- **Neuropsychologie** (Prof. Dr. Stefan Debener, W2, seit 12/2009)

- **Nachwuchsgruppe Neurokognition und Funktionelle Neurorehabilitation** (Dr. Cornelia Kranczioch-Debener, seit 1/2010)

Das Department für Psychologie hat keine Professur für Klinische Psychologie und betreibt daher **keine Hochschulambulanz**.

Die Fakultät I – Bildungs- und Sozialwissenschaften beheimatet zwei weitere Forschungseinheiten für Psychologie, die nicht dem Department für Psychologie angehören:

Institut für Pädagogik:

- **Pädagogische Psychologie** (Prof. Dr. Dietmar Grube, W3)

Institut für Sonder- und Rehabilitationspädagogik:

- **Sonder- und rehabilitationspädagogische Psychologie** (Prof. Dr. Ute Koglin, W2)

6.1.2 Personal

Am **Department für Psychologie** stehen zwei W3 und drei W2 Professuren zur Verfügung. Keine der Professuren ist derzeit unbesetzt. Bis 2023 steht keine planmäßige Neubesetzung an. Es waren zum Stichtag 48 Personen beschäftigt (36,6 Vollzeitäquivalente, VZÄ). Aus Grundmitteln verteilen sich dabei 4,0 VZÄ auf Professuren, 12,7 VZÄ auf wissenschaftliche Beschäftigte sowie 6,8 VZÄ auf nichtwissenschaftliche Beschäftigte. Aus Drittmitteln stammen weitere 13,0 VZÄ für wissenschaftliche Beschäftigte sowie 0,1 VZÄ für nichtwissenschaftliche Beschäftigte.

In der **Pädagogischen Psychologie** und der **Sonder- und rehabilitationspädagogischen Psychologie** waren zum Stichtag insgesamt 18 Personen (14,8 VZÄ) beschäftigt. Aus Grundmitteln verteilen sich dabei 2,0 VZÄ auf Professuren, 9,8 VZÄ auf wissenschaftliche Beschäftigte sowie 0,5 VZÄ auf nichtwissenschaftliche Beschäftigte. Aus Drittmitteln stammen weitere 2,5 VZÄ für wissenschaftliche Beschäftigte.

6.1.3 Infrastruktur für die Forschung

Nach Einschätzung der **Psychologie** ist die apparative Ausstattung des Departments ausgezeichnet. Zur Verfügung stehen u.a. ein 306-Kanal Magnetenzephalograph (MEG), ein Funktioneller Kernspintomograph (fMRT), sechs EEG-Labore mit Brain Products Verstärkern (32-, 64-, 96-Kanal), drei Eye-Tracker (zwei mobile Eye-Tracker), zwei Nah-Infrarot-Spektroskope (NirX: fNIRS), ein transkranieller Magnetstimulator (TMS), vier Elektrostimulatoren (tDCS, tACS, tRNS) sowie zehn mobile EEG-Systeme (Smarting 24-Kanal wireless). Externe erhalten

über Kooperationen die Möglichkeit, Zugang zur Infrastruktur der Psychologie zu erhalten. Zugang zu **externer Infrastruktur** haben Forschende des Departments für Psychologie im Rahmen der Kooperation mit der Universität Groningen.

Die **Pädagogische Psychologie** verfügt über Geräte zur experimentellen Lernforschung (30 Tablets, 20 Notebooks, 10 Gerätekombinationen (Notebooks, Touchscreens, etc.)) zur Erfassung des Arbeitsgedächtnisses, zwei Eye-Tracker sowie sechs Geräte zur Förderung auditiver Wahrnehmung und Konzentration.

Die **Psychologie in der Sonder- und Rehabilitationspädagogik** bietet Studierenden und Dozenten Zugang zu ausgewählten Test- und Fördermaterialien. Die Testverfahren umfassen ein breites Spektrum von Intelligenztests über Lese-Rechtschreib- und Rechentests bis hin zu Persönlichkeitstests für alle Altersstufen.

6.2 Forschung

6.2.1 Profil

Das gemeinsame Forschungsprofil des **Departments für Psychologie** liegt im Bereich der **Neurokognition**. Erforscht werden neuronale **Grundlagen** von Kognition, Perzeption, Motorik und deren Modulation. Zudem werden **anwendungsorientierte Themen** in den Bereichen Neuromodulation und Neurorehabilitation bearbeitet. Das Department für Psychologie sieht sich am Standort als eine zentrale Schnittstelle zwischen den medizinischen Fächern (Psychiatrie, Neurologie, HNO), der Informatik und den Naturwissenschaften (medizinische Physik, Biologie).

Die **Psychologie in der Sonder- und Rehabilitationspädagogik** unterstützt das Profil der Fakultät I, Partizipation und Bildung, sowie die sonderpädagogische Schwerpunktsetzung Partizipation und Dropout.

6.2.2 Wichtigste Publikationen

Die fünf wichtigsten Publikationen des gesamten Departments für Psychologie sind:

1. Diederich A, Colonius H. The time window of multisensory integration: relating reaction times and judgments of temporal order. *Psychological Review* 122(2), 2015.
2. Puschmann S, Steinkamp S, Gillich I, Mirkovic B, Debener S, Thiel CM. The right temporoparietal junction supports speech tracking during selective listening: Evidence from concurrent EEG-fMRI. *Journal of Neuroscience*, 37(47), 2017.

3. Herrmann CS, Murray M, Ionta S, Hutt A, Lefebvre J. Shaping Intrinsic Neural Oscillations with Periodic Stimulation. *Journal of Neuroscience* 36(19), 2016.

4. Schepers IM, Beck AK, Bräuer S, Schwabe K, Abdallatb M, Sandmann P, Dengler R, Rieger JW, Krauss JK. Human centromedian-parafascicular complex signals sensory cues for goal-oriented behavior selection. *NeuroImage*, 152, 390-399, 2017.

5. Chen LC, Stropahl M, Schönwiesner M, Debener S. Enhanced visual adaptation in cochlear implant users revealed by concurrent EEG-fNIRS. *NeuroImage*, 146, 2017.

6.2.3 Drittmittel und Verbände

Am **Department für Psychologie** betrug die Gesamtsumme der verausgabten **Drittmittel** für den Berichtszeitraum (2015-2017) **8,219 Mio EUR**.

Als **Forschungsverbände** mit Sprecherfunktion oder maßgeblicher Beteiligung (mind. 1/4 der Teilprojekte) werden genannt:

Titel des Verbundvorhabens	Mittelgeber	Name und Einrichtung Sprecher/in
Das aktive Gehör (SFB)	DFG	Prof. Georg Klump (Universität Oldenburg)
Exzellenzcluster Hearing for All	DFG	Prof. Birger Kollmeier (Universität Oldenburg)
Trainings- und Kommunikationssystem für schwer hirngeschädigte pflegebedürftige Patienten – NeuroComm-Trainer	BMBF	Prof. Johanna Kissler (Universität Bielefeld)
Mobile EEG-Basierte Hirnstimulation zur Verbesserung des Hörens	BMBF	Klaus Schellhorn (Neuroconn GmbH, Ilmenau)
Visual-auditory integration of face-voice stimuli in normal hearing and cochlear implant users	GIF	Prof. Galit Yovel (Uni Tel Aviv) / Prof. Stefan Debener
Resolving and manipulation neuronal networks in the mammalian brain-from correlative to causal analysis (SPP)	DFG	Prof. Ileana L. Hanganu-Opatz (Universitätsklinikum Hamburg- Eppendorf)
Marie Curie Action: „Initial Training Networks“, Titel: „Adaptive Brain Computations“	EU	Prof. Zoe Kourtzi (University of Cambridge, UK)
Improving executive functioning in patients with Mild Cognitive Impairment by transcranial alternate current brain stimulation	NWO	Dr. Branislava Curcuk-Blake (Groningen University)
Improving cognitive performance in MS by transcranial alternating current brain stimulation (tACS)	Stichting MS Research	Dr. Branislava Curcuk-Blake (Groningen University)

In der **Pädagogischen Psychologie** betrug die Summe der verausgabten Drittmittel im Berichtszeitraum **0,475 Mio EUR**.

6.2.4 Nachwuchsförderung

Im Berichtszeitraum war am **Department für Psychologie** das vom Land Niedersachsen geförderte strukturierte Promotionsprogramm "Signals and Cognition" (SigCog) angesiedelt (Sprecher: Prof. Herrmann). Das neue Promotionsprogramm „Translational Research: From Pathological Mechanisms to Therapy“ der Medizinischen Fakultäten Oldenburg und Groningen bietet Studierenden die Möglichkeit einen „joint PhD degree“ beider Universitäten zu erhalten.

Auf Ebene der Universität fungiert eine Graduiertenakademie als Dachinstitution. In ihr sind zwei Graduiertenschulen beheimatet, die den fachlichen Rahmen für die strukturierte Förderung der Promotion bilden. Die Promotionsprogramme, in denen sich Promovierende des Departments für **Psychologie** befinden, sind der Graduiertenschule Naturwissenschaften, Medizin und Technik (OLTECH) zugeordnet. Qualifizierungs- und Beratungsangebote für den wissenschaftlichen Nachwuchs werden darüber hinaus über die Joint Research Academy (JRA) des Exzellenzclusters Hearing4all sowie universitäre Einrichtungen wie z.B. das International Relations Office oder das Gründungs- und Innovationszentrum angeboten. Des Weiteren wurden aus dem Department für Psychologie zusammen mit dem Hanse-Wissenschaftskolleg in Delmenhorst fachspezifische internationale mehrtägige Workshops im Bereich der Bildgebung und Biosignalanalyse mit externen Referenten angeboten. Promovierende in der Fakultät I, zu der die **Pädagogische Psychologie** und die **Sonder- und rehabilitationspädagogische Psychologie** gehören, sind mit ihren Promotionsprogrammen der „Graduiertenschule für Gesellschafts- und Geisteswissenschaften“ (3GO) zugeordnet und erhalten dort durch Arbeitskreise, Coachings, Veranstaltungen und Workshops Unterstützung.

Die Universität hat 2017 ein umfassendes Personalentwicklungskonzept verabschiedet, welches die Verantwortung der Universität für den wissenschaftlichen Nachwuchs zum zentralen Leitthema erhebt. Fortbildungen für promovierte und leitende Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler werden über Programme zur fachlichen, persönlichen, sozialen Kompetenz und Managementkompetenz sowie über das Programm Hochschuldidaktische Qualifizierung ermöglicht. Anschubfinanzierungen zur Einwerbung einer Nachwuchsgruppe werden über das Präsidium kompetitiv angeboten. Zwei Wissenschaftler aus der Psychologie konnten Mittel aus diesem Fond zur Anschubfinanzierung einwerben. Des Weiteren existiert eine fakultätsinterne Forschungsförderung sowie von der Fakultät vergebene Forschungspreise für die beste Promotion und die beste Publikation.

Im Berichtszeitraum wurden **drei Promotionen kooperativ** mit einer anderen **Universität** durchgeführt (Oldenburg, Magdeburg, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf).

Insgesamt wurden in der Psychologie im Berichtszeitraum **17 Promotionen** und keine Habilitation abgeschlossen.

Im Berichtszeitraum waren am Department für Psychologie **eine Emmy-Noether-Gruppe** sowie **zwei Juniorprofessuren** angesiedelt.

6.2.5 Transfer

Im Rahmen des Forschungsschwerpunktes Neurokognition, trägt das **Department für Psychologie** zur Erforschung von Krankheitsbildern wie Demenz, Schlaganfall, ADHD, Hirntumore, Hörverlust und Parkinson bei. Das Verständnis der zugrundeliegenden Mechanismen soll dabei die Entwicklung neuer, individueller Therapie- und Rehabilitationsmaßnahmen für diese gesellschaftlich relevanten Krankheiten ermöglichen. Der Transfer von der Grundlagenforschung bis zu den Produkten wird dabei durch das im Exzellenzcluster Hearing4all verankerte Translational Research Center unterstützt. Auf diesem Weg wurden im Berichtszeitraum zwei Patente angemeldet (Prof. Herrmann) sowie der kommerziell verfügbare EEG-Sensorstreifen cEEGrid entwickelt (Prof. Debener). Auf Ebene der Universität haben sich die Forschungseinheiten der Psychologie u.a. durch Beteiligung am Zukunftstag, an der Kinderuni, an der Nacht der Wissenschaft, und an mehreren Science Slams am Transfer ihrer Forschung in die Gesellschaft mitgewirkt.

Die **Pädagogische Psychologie** beschäftigt sich derzeit vorwiegend mit der Förderung von Kindern mit Lernstörungen bzw. Lernschwierigkeiten in Bezug auf Rechnen und Schriftsprache. Ziel ist es erfolgreiche Fördermaßnahmen in generelle Förderstrukturen einzubauen. Über Vorträge und Presseberichte werden die Forschungsergebnisse außerwissenschaftlichen Adressaten zugänglich gemacht. Die **Sonder- und rehabilitationspädagogische Psychologie** leistet durch sozialpädiatrische Beratung und Entwicklungsdiagnostik in Kindertagesstätten einen Transfer in die Gesellschaft. Des Weiteren werden Fortbildungen in den Bereichen Prävention und Förderung der sozial-emotionalen Entwicklung angeboten, die sich an Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte richten.

6.2.6 Kooperationen, Interdisziplinarität, Internationalisierung

Kooperationen und Interdisziplinarität

Auf Ebene der Fakultät für Medizin und Gesundheitswissenschaften, der das Department für Psychologie zugehörig ist, bestehen verbindliche institutionalisierte **Forschungskooperationen** mit der Universitätsmedizin in Groningen, der Jade Hochschule und der Universität Bremen. Ein weiterer Partner für die Vorbereitung von Verbundprojekte und zur internationalen Vernetzung besteht im Hanse-Wissenschaftskolleg in Delmenhorst. Über das Exzellenzcluster Hearing4all, an dem alle Forschungseinheiten der Psychologie beteiligt sind, existiert eine interdisziplinäre Zusammenarbeit mit der Medizinischen Hochschule und der Leibniz Universität in Hannover. Zudem besteht mit der Firma Siemens ein Kooperationsvertrag im Bereich der funktionellen Bildgebung.

Das Department für Psychologie beteiligt sich im interdisziplinären Leitthema „Mensch und Technik“ der Universität an den Schwerpunkten Hörforschung, Kooperative sicherheitskritische Systeme und Neurosensorik. Die **Querstrukturen zur interdisziplinären** Zusammenarbeit bilden dabei (1) das *Exzellenzzentrum Hörforschung* (Uni Oldenburg, Uni Hannover, MHH, Prof. Debener, Herrmann und Thiel sind Gründungsmitglieder), (2) das *Forschungszentrum sicherheitskritische Systeme* (Prof. Rieger ist Sprecher des Schwerpunkts) sowie das (3) *Forschungszentrum Neurosensorik* (Prof. Debener ist Mitglied des Vorstands).

Die **Pädagogische Psychologie** hat im Jahr 2012 einen Kooperationsvertrag mit Verbundpartnern aus dem Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF), der Universität Frankfurt und der Universität Hildesheim abgeschlossen (offiziell bis 2015). Auf interdisziplinärer Ebene ist die Pädagogische Psychologie vorwiegend mit der systematischen Musikwissenschaft (Oldenburg) in Bezug auf Projektarbeit und Publikation verbunden.

Internationalisierung

Die Psychologie ist in die universitäre Internationalisierungsstrategie eingebettet. Sie enthält einen Maßnahmenkatalog, um die Attraktivität des Forschungs- und Studienort Oldenburg zu erhöhen. Die Strategie schließt Mitarbeitende aus Technik und Verwaltung (MTV) ein und es bestehen Möglichkeiten Sprachkurse, Weiterbildungsangebote zu interkultureller Kommunikation und an einem Erasmus-Beschäftigten Austausch teilzunehmen.

Das Department für Psychologie bietet mit dem englischsprachigen Masterstudiengang Neurocognitive Psychology einen forschungsbasierten Psychologie-Studiengang an. Er richtet sich an internationale und deutsche Studierende, die einen englischsprachigen Abschluss im Bereich (Neuro-)Psychologie anstreben. Im Studienjahr 2017/18 hatten etwa 50% der Studierenden einen internationalen Bachelorabschluss. Ein erklärtes Ziel ist es, die internationalen Studierenden nicht nur anzuwerben, sondern idealerweise über das Studium hinaus in das

Department zu integrieren. Das Department hat dafür eine Reihe von Maßnahmen entwickelt und umgesetzt, die 2017 mit dem Preis der Internationalisierung der Universität Oldenburg ausgezeichnet wurden. Studierende können zudem Projekte und Masterarbeiten an ausländischen Partnerinstitutionen durchführen. Lehrende des Departments sind auch in die englischsprachigen Master-Studiengänge „Engineering of Socio-Technical Systems“ und „Neuroscience“ eingebunden. Aus den Masterstudiengängen rekrutieren die Forschungseinheiten des Departments regelmäßig internationalen Nachwuchs. Im Berichtszeitraum wurden 29% der Promotionen (5/17) in der Psychologie von internationalen Doktorandinnen und Doktoranden abgeschlossen.

6.3 Lehre

Studiengänge

Am **Department für Psychologie** wird ein eigenständiger Studiengang angeboten:

- Neurocognitive Psychology (M.Sc.), englischsprachig

Insgesamt waren im Berichtszeitraum 114 Studienanfänger/innen sowie 76 Absolventen/innen zu verzeichnen.

Alle Lehrenden des Departments leisten einen vertraglich festgelegten Export von 25% ihres Lehrdeputats in die Lehramtsausbildung (Fakultät I).

Die **Pädagogische Psychologie** führt die Lehre zu den folgenden Modulen durch: „Grundlagen der Psychologie“ (Bachelor Professionalisierungsbereich, Pflichtmodul für Lehramtsstudierende), „Kindheit in der Gegenwart“ (Master Lehramtsstudium, gemeinsam mit der Pädagogik), „Sozioemotionale und kognitive Entwicklung“, „Soziale Interaktion“, „Pädagogische Psychologie“ (3 Module, Bachelor Pädagogik).

Weiterbildung im Bereich Psychologische Psychotherapie

Es bestehen keine Beteiligungen an der Weiterbildung im Bereich der Psychologischen Psychotherapie.

6.4 Strategie und Steuerung

6.4.1 Governance

Das Department für Psychologie wird von einem Departmentsrat geleitet. Er wählt alle zwei Jahre eine/n Direktor/in aus den professoralen Mitgliedern. Das Department für Psychologie ist eines von fünf Departments der Fakultät VI für Medizin und Gesundheitswissenschaften. Einmal pro Quartal treffen sich der Dekan und die Departmentdirektoren zu einem Jour fixe, auf dem die strategische Planung und Aufgaben der Departments besprochen werden. Das Dekanat leitet die Fakultät und trägt gemeinsam mit dem Fakultätsrat die Verantwortung für Forschung und Lehre. Es trägt die Budgetverantwortung und besteht neben dem hauptamtlichen Dekan aus drei Prodekanen, davon einer aus der Psychologie (Prof. Thiel). Die Psychologie ist im Fakultätsrat in der Gruppe der Hochschullehrerinnen und -lehrer, der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie der Studierenden vertreten. Studienkommissionen sind fester Bestandteil der Gremienstruktur aller Fakultäten der Universität. Die Studierenden sind stimmberechtigte Mitglieder in der Studienkommission, die für alle Fragen in Studium und Lehre Empfehlungen für den Fakultätsrat ausspricht.

6.4.2 Qualitätssicherung und interne Anreizsysteme

Qualitätssicherung

Die Qualitätssicherung der Forschung in der Psychologie basiert auf den Leitlinien guter wissenschaftlicher Praxis der Universität und der DFG. Die Graduiertenschule OLTECH vermittelt die entsprechenden Inhalte im Rahmen eines Einführungskurses. Neben der Qualitätssicherung bei Promotionen ist an der Universität Oldenburg zur Sicherung der Qualität in der Forschung die interne Evaluation von Forschungszentren und wissenschaftlichen Zentren vorgesehen. Dies trifft auch für das Forschungszentrum Neurosensorik und das Exzellenzzentrum für Hörforschung zu, an dem die Mitglieder des Departments für Psychologie beteiligt sind. Darüber hinaus verfügen größere Forschungseinrichtungen der Universität über wissenschaftliche Beiräte, wie z.B. das Scientific Advisory Board im Exzellenzcluster Hearing4all.

Interne Anreizsysteme

Interne **Anreizsysteme für Forschung** existieren für den wissenschaftlichen Nachwuchs im Rahmen der fakultätsinternen Forschungsförderung (Forschungspool) sowie dem Preis für die beste Publikation. Die Förderung kann für den wissenschaftlichen Nachwuchs aus der Psychologie in Kooperation mit den Kliniken zum Aufbau eines eigenständigen, klinisch orientierten Forschungsprofils genutzt werden.

Professuren, die aus der Fakultät V in die damals neu gegründete Fakultät VI gewechselt sind, nehmen an der **universitären leistungsorientierten Mittelvergabe (LOM)** teil. Diese Mittel werden zu 30% nach der Anzahl der Haushaltstellen und zu 70% nach LOM-Kriterien vergeben. Die LOM berechnet sich zu 48% aus Lehrleistungen (insbesondere nach Absolventen), 48 % Forschungsleistungen (Drittmittel, Publikationen und Promotionen) und 4 % Gleichstellungsindikatoren (u.a. Neuberufungen). Die leistungsorientierte Mittelvergabe (LOM) wird auch in der Fakultät I durchgeführt.

Overhead Mittel

Die aus Drittmitteln eingeworbenen Overheads verbleiben zu 50% im Präsidium. Weitere 20% gehen an die Fakultät. Die restlichen 30% gehen direkt an die Antragsteller.

6.4.3 Gender- und Diversity-Strategie

Maßnahmen und Strategien zur Gleichstellung sind auf der Ebene der Universität institutionell sowie in Leitlinien und Steuerungsinstrumenten verankert.

Als eine der wichtigsten Maßnahmen, die von der Fakultätsgleichstellungsbeauftragten forciert wird, ist die sog. aktive Rekrutierung von Wissenschaftlerinnen für Ausschreibungen von Professuren, Postdoc-Stellen und Führungspositionen im MTV-Bereich. Bei der Besetzung der Nachfolge Allgemeine Psychologie mit Schwerpunkt Methodenlehre (Nachfolge Prof. Dr. Hans Colonius), wurde eine durch aktive Rekrutierung gewonnene Bewerberin berufen (Prof. Dr. Andrea Hildebrandt, seit 09/2018). Für Berufungskommissionsvorsitzende und Leitende von Forschungseinheiten soll zudem künftig ein Gender-Awareness-Training angeboten werden. Die Fördermaßnahmen der Universität zielen insbesondere auf die Begleitung von Phasenübergängen in der wissenschaftlichen Karriere von Frauen sowie auf eine gezielte Förderung von Postdoktorandinnen ab. Weitere Mentoringprogramme werden von der Graduiertenschule OLTECH sowie von der Joint Research Academy des Exzellenzclusters Hearing4all angeboten.

6.4.4 Open Access Strategie

Das Bibliotheks- und Informationssystem (BIS) ist Ansprechpartner für Open Access. Die Übernahme der Kosten für Open Access-Publikationen können hier beantragt werden. Dabei werden Publikationsgebühren bis zu 2.000 Euro (inkl. MwSt.) bewilligt. Laut Selbstbericht nimmt das Department für Psychologie diese Unterstützung sehr regelmäßig in Anspruch.

6.4.5 Pläne und Perspektiven

Das Department für Psychologie plant die Beteiligung an bzw. Beantragung von neuen SFBs sowie eines DFG-Graduiertenkollegs. Der geplante SFB der Informatik zum Thema „Safety-Critical Systems Engineering for Human-Cyber-Physical Cooperation“ soll Ende 2018 eingereicht werden. An ihm sind drei Forschungseinheiten der Psychologie beteiligt. Zudem plant die Psychologie die Einreichung eines eigenen SFBs zum Thema „Models of Perception and Cognition“ (Prof. Rieger). Ein Vorantrag für ein Graduiertenkolleg zum Thema „Neuromodulation of motor and cognitive function in brain health and disease“ wurde im Oktober 2018 bei der DFG eingereicht (Prof. Thiel, Dr. Kranczioch-Debener). Das Department für Psychologie ist wie alle anderen Institute und Departments der Universität in mittelbarer Weise in die Ziel- und Leistungsvereinbarungen mit dem Land eingebunden: Ausschöpfung der Studienanfängerplätze zu mindestens 80%, Steigerung der Drittmittelinwerbung um 7.5%, Fortführung der Exzellenzinitiative, Anteil von mit Frauen besetzten Professuren bei mindestens 30% sowie verstärkte Internationalisierung. Laut Selbstbericht sollten die Leistungsvereinbarungen seitens der Psychologie in allen Punkten erfüllt werden bzw. sind bereits erreicht worden.

Da am Department keine Klinische Psychologie angesiedelt und der Masterstudiengang „Neurocognitive Psychology“ forschungsorientiert ausgerichtet ist, bestehen keine Planungen zur Vorbereitung auf die Reform der Psychotherapeutenausbildung.

7 Universität Osnabrück

7.1 Struktur und Allgemeine Rahmenbedingungen

7.1.1 Struktur

Die Universität Osnabrück organisiert sich in neun Fachbereiche und betreibt Forschung und Lehre in den Geistes-, Sozial-, Natur-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften. Ein Merkmal der Universität ist die Verknüpfung verschiedener Wissenschaftsdisziplinen in interdisziplinären Studiengängen und Forschungsinstituten.

1980 wurde der Fachbereich Psychologie eingerichtet, um dem 1978 genehmigten Diplomstudiengang Psychologie einen institutionellen Rahmen zu geben. Zwischen den Jahren 1999 und 2011 wurden die Lehreinheiten Gesundheitswissenschaften (1999), Kognitionswissenschaften (2001) und Philosophie (2011) in den Fachbereich integriert, der seit 2001 den Namen „Fachbereich Humanwissenschaften“ trägt. 2007 wurde das Institut für Psychologie in seiner jetzigen Form gegründet. Die Forschungsarbeit am Institut für Psychologie ist seit dessen Gründung durch eine empirisch-experimentelle Grundausrichtung geprägt. Im Zuge des Bologna-Prozesses wurde der Diplom-Studiengang Psychologie durch einen im Jahr 2009 eingeführten Bachelor-Studiengang Psychologie abgelöst, welcher im Jahr 2011 durch die beiden Masterstudiengänge Psychologie mit Schwerpunkt Klinische Psychologie und mit Schwerpunkt Interkulturelle Psychologie ergänzt wurde. Seit der letzten Forschungsevaluation durch die Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen im Jahr 2005 fand am Institut für Psychologie der Universität Osnabrück ein umfassender Generationenwechsel statt, der nunmehr abgeschlossen ist. Im Zuge dessen wurden acht Professuren und eine Juniorprofessur neu besetzt.

Das **Institut für Psychologie** bildet heute gemeinsam mit den Instituten für Gesundheitsforschung und Bildung, für Kognitionswissenschaft und für Philosophie den Fachbereich Humanwissenschaften (FB 8). Das Institut gliedert sich in neun Fachgebiete (nachfolgend Forschungseinheiten, FE):

- **Allgemeine Psychologie I** (Prof. Dr. Thomas Gruber, W3, seit 10/2008)
- **Allgemeine Psychologie II & Biologische Psychologie** (Prof. Dr. Ursula Stockhorst, W2 seit 5/2006)
- **Arbeits- und Organisationspsychologie** (Prof. Dr. Karsten Müller, W3, seit 2/2011)
- **Differentielle Psychologie und Persönlichkeitsforschung** (Prof. Dr. Roman Osinsky, W2, seit 4/2016)
- **Entwicklungspsychologie** (Prof. Dr. Maarten van Zalk, W3, seit 10/2017)

- **Forschungsmethodik Diagnostik und Evaluation** (Prof. Dr. Thomas Staufenbiel, W3, seit 9/2003)
- **Klinische Psychologie und Psychotherapie** (Prof. Dr. Silja Vocks, W3, seit 10/2011)
- **Pädagogische Psychologie** (Prof. Dr. Rosa Puca, W3, seit 10/2010)
- **Sozialpsychologie** (Prof. Dr. Julia Becker, W3 seit 10/2013)

An die Psychologie angegliedert sind die **Poliklinischen Psychotherapieambulanzen** (§117 SGB V) inklusive der Hochschulambulanz für Erwachsene sowie für Kinder und Jugendliche. Die Leitung obliegt apl.-Prof. Dr. Henning Schöttke (FE Klinische Psychologie und Psychotherapie). Im Berichtszeitraum (2015-2017) wurden hier insgesamt 1634 Erwachsene sowie insgesamt 750 Kinder und Jugendliche untersucht und/oder behandelt. Die Hochschulambulanz ist an den Weiterbildungsstudiengängen Psychologische Psychotherapie und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie beteiligt.

Dem Institut für Psychologie zugeordnete Strukturen sind zudem die **Servicestelle Lehrevaluation** und die Netzwerkstelle des universitären **Career Service**.

7.1.2 Personal

Am **Institut für Psychologie** stehen sieben W3, zwei W2 Professuren und eine W1 Professur zur Verfügung. Keine der Professuren ist derzeit unbesetzt. Die 2023 auslaufende Juniorprofessur (aktuell besetzt durch Frau Juniorprof. Hartmann-Firnkorn) wird nicht mehr also solche besetzt. Es waren zum Stichtag (1.12.2017) insgesamt 54 Personen (40,65 Vollzeitäquivalente, VZÄ) beschäftigt. Aus Grundmitteln verteilen sich dabei 10,0 VZÄ auf Professuren, 15,8 VZÄ auf wissenschaftliche Beschäftigte sowie 12,0 VZÄ auf nichtwissenschaftliche Beschäftigte. Aus Drittmitteln stammen weitere 2,85 VZÄ für wissenschaftliche Beschäftigte.

7.1.3 Infrastruktur für die Forschung

Nach Ansicht der Psychologie verfügen die einzelnen Forschungseinheiten des Instituts über eine gute bis sehr gute **technische Ausstattung**, für die in der Regel ein exklusives Nutzungsrecht besteht. Die meisten Forschungsprojekte können somit autark durchgeführt werden, ohne auf externe Infrastrukturen angewiesen zu sein. Exemplarisch angeführt werden: vier EEG-Labore inkl. Technik zur Messung peripherphysiologischer Parameter (z. B. EKG, EDA, Blutdruck), Ausstattungen für Eye Tracking-Messungen, ein Virtual Reality-Labor (ein weiteres im Aufbau), Gerätschaften für ambulantes Assessment, ein Usability-Labor für Forschung im Bereich der Mensch-Technik-Interaktion (mit dem Institut für Kognitionswissenschaft), ein

Großraumlabor mit 14 Einzelkabinen zur Durchführung von computerisierten Verhaltensexperimenten. Im Rahmen von Forschungsk Kooperationen werden die örtlichen Labore auch gemeinsam mit Externen genutzt. Bei Bedarf nehmen die Forschungseinheiten **externe Infrastruktur** in Anspruch, wie z.B. zur Bestimmung endokrinologischer Parameter (Universität Gießen).

7.2 Forschung

7.2.1 Profil

Die Forschung am Institut für Psychologie ist durch eine **empirisch-experimentelle Grundausrichtung** geprägt und weist eine enge Verzahnung von psychologischen Grundlagen-, Methoden-, und Anwendungsfächern auf. Die vielfältigen Fragestellungen und Themengebiete lassen sich inhaltlich in die zwei Schwerpunkte **„Biologisch-neurowissenschaftliche und verhaltensmedizinisch-psychosomatische Aspekte von Verhalten und Erleben“** sowie **„Interpersonelle und interkulturelle Aspekte von Verhalten und Erleben“** zusammenfassen. Die Psychologie sieht sich damit hinsichtlich des gesamtuniversitären Profils als ein zentrales Bindeglied zwischen naturwissenschaftlicher Forschung und geistes-, sozial- und kulturwissenschaftlicher Forschung.

7.2.2 Wichtigste Publikationen

Laut Selbstbericht sind die fünf wichtigsten Publikationen des Instituts für Psychologie (Journal-Impact multipliziert mit der mittleren Zitationshäufigkeit pro Jahr) in alphabetischer Reihung der Erstautoren/Erstautorinnen:

Bauer, A., Schneider, S., Waldorf, M., Braks, K., Huber, T. J., Adolph, D. & Vocks, S. (2017). Selective visual attention towards oneself and associated state body satisfaction: An eye-tracking study in adolescents with different types of eating disorders. *Journal of Abnormal Child Psychology*, 45, 1647-1661.

Becker, J.C. & Tausch, N. (2015). A dynamic model of engagement in normative and non-normative collective action: Psychological antecedents, consequences and barriers. *European Review of Social Psychology*, 26, 43-92.

Kempen, R., Pangert, B., Hattrup, K., Mueller, K., & Joens, I. (2015). Beyond conflict: The role of life-domain enrichment for expatriates. *The International Journal of Human Resource Management*, 26(1), 1-22.

Reutter, M., Hewig, J., Wieser, M., & Osinsky, R. (2017). The N2pc component reliably captures attentional bias in social anxiety. *Psychophysiology*, 54, 519-527.

Stockhorst, U. & Antov, M. I. (2016). Modulation of fear extinction by stress, stress hormones and estradiol: a review. *Frontiers in Behavioral Neuroscience*, 9:359.

7.2.3 Drittmittel und Verbände

Am **Institut für Psychologie** betrug die Gesamtsumme der verausgabten **Drittmittel** für den Berichtszeitraum (2015-2017) **697 Tsd EUR**.

Als **Forschungsverbund** mit Sprecherfunktion oder maßgeblicher Beteiligung (mind. 1/4 der Teilprojekte) wird genannt:

Titel des Verbundvorhabens	Mittelgeber	Name
Nachhaltiger Konsum von Informations- und Kommunikationstechnologie in der digitalen Gesellschaft - Dialog und Transformation durch offene Innovation	VolkswagenStiftung	Prof. Dr. Karsten Müller (Koordinator)

7.2.4 Nachwuchsförderung

Am **Institut für Psychologie** sind keine eigenen strukturierten Promotionsprogramme angesiedelt. Es besteht eine Beteiligung am DFG-Graduiertenkolleg „Situierete Kognition“ (FE Stockhorst, PI in Teilprojekt 7: Embodied Emotions). Zudem besteht eine Beteiligung an dem neuen universitätseigenen Graduiertenkolleg „Vertrauen und Akzeptanz in erweiterten und virtuellen Arbeitswelten“ (FE Müller). Zu den Maßnahmen der Nachwuchsförderung am Institut für Psychologie zählen eine jährliche Summer School, die Verleihung eines Preises für die beste Abschlussarbeit (1.500 EUR) sowie regelmäßige Kolloquien und Workshops zu Forschungsprojekten und Methoden.

Darüber hinaus stehen auf **universitärer Ebene** diverse zentrale Förderinstrumente und Förderstrukturen zur Verfügung. Das Zentrum für Promovierende und Postdocs (ZePrOs) bietet Unterstützung in Form von überfachlicher Weiterqualifikation, Karriereplanung, individueller Beratung und Möglichkeiten der interdisziplinären Vernetzung. Zur finanziellen Unterstützung bei der Vorbereitung von Drittmittelprojekten existieren zudem zwei Förderinstrumente: der Pool Frauenförderung und der Forschungspool. Zudem hat die Universität Osnabrück Maßnahmen zur Qualitätssicherung in den wissenschaftlichen Qualifikationsphasen implementiert, z. B. Qualitätsstandards für Promotionen und den individuellen Entwicklungsplan zur Promotion.

Im Berichtszeitraum wurden **vier Promotionen kooperativ** mit einer anderen **Universität** durchgeführt (Bamberg, Gießen, Bielefeld, Braunschweig).

Insgesamt wurden am Institut für Psychologie **15 Promotionen** und **zwei Habilitationen** im Berichtszeitraum abgeschlossen.

In der FE Klinische Psychologie und Psychotherapie ist **eine Juniorprofessur** angesiedelt (Prof. Dr. Andrea Hartmann-Firnkorn, W1, seit 4/2013). Nach positiver Zwischenevaluation 2018 wurde die Professur bis 03/2021 verlängert.

7.2.5 Transfer

Das Institut berichtet von vielfältigem Transfer aus der Forschung in die Gesellschaft. Insbesondere aus Forschungsarbeiten des Schwerpunkts „Interpersonelle und interkulturelle Aspekte von Verhalten und Erleben“, ergeben sich Transfermöglichkeiten zu den Themengebieten Migration, Integration, Gleichberechtigung und Sexismus.

Die **FE Sozialpsychologie** macht ihre Erkenntnisse zum Thema „sexistisches Verhalten“ über Populärmedien der breiteren Öffentlichkeit zugänglich. Die **FE Entwicklungspsychologie** erarbeitet durch das Thema „Kultursensitivität in der Frühpädagogik“ konkrete Handlungskompetenzen für Pädagoginnen und Pädagogen. Die **FE Arbeits- und Organisationspsychologie** bearbeitet mit dem Thema „Nachhaltigkeit von Unternehmen und Konsumenten“ ein weiteres gesellschaftlich relevantes Problemfeld. Die gleiche FE führte zudem Transferprojekte im Auftrag von Organisationen aus dem öffentlichen und privaten Sektor sowie Weiterbildungsdienstleistungen durch. Zudem findet ein aktiver Wissensaustausch mit führenden deutschen Konzernen und Großunternehmen statt. Die **FE Klinische Psychologie und Psychotherapie** ist an der Erstellung der S3-Leitlinie zur Diagnostik und Therapie der Essstörungen beteiligt. Forschungsergebnisse zu psychischen Erkrankungen werden angehenden Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten über Behandlungsmanuale, Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen sowie Gastvorträge zugänglich gemacht.

Die Psychologie ist zudem federführend bei einigen außercurricularen Lehrprogrammen mit Transferbezug. Genannt werden hier die Babysprechstunde, das Interkulturelle Mentoring, das Expertenmentoring, die Weiterbildung zum/zur Interkulturellen Trainer/Trainerin sowie die Leitung des Career Service. Durch die Teilnahme an Transferveranstaltungen der Universität, finden die Forschungstätigkeiten der Psychologie den Weg in die breite Öffentlichkeit.

7.2.6 Kooperationen, Interdisziplinarität, Internationalisierung

Kooperationen und Interdisziplinarität

Als verbindliche, institutionalisierte **Forschungskooperation** wird das Costa Rica Zentrum genannt. Es wurde 2014 mit dem Ziel des transdisziplinären und interkulturellen Wissensaustauschs zwischen Deutschland und Costa Rica gegründet. Seitens der Psychologie ist die FE Arbeits- und Organisationspsychologie (mit Prof. Dr. Karsten Müller als Gründungsmitglied) maßgeblich beteiligt, wobei der Fokus der Arbeit vor allem im Themenkreis der Nachhaltigkeit liegt.

Als **Querstrukturen zur interdisziplinären Zusammenarbeit** wird das DFG-Graduiertenkolleg „Situating Cognition“ genannt (FE Stockhorst, FE Staufenberg), in dem ein Austausch von

Philosophen, Kognitionswissenschaftlern und Psychologen der Universitäten Osnabrück und Bochum stattfindet. Die FE Arbeits- und Organisationspsychologie arbeitet zudem in dem Projektkonsortium „eCoInnovateIT“ mit Wirtschafts- und Politikwissenschaftlern und -wissenschaftlerinnen der Universitäten Osnabrück, Oldenburg und Lüneburg zusammen, um gemeinsam nach Lösungsansätzen für eine verstärkte Nachhaltigkeit des „digitalen Lebens“ zu suchen. Im Bereich der frühkindlichen Bildungs- und Entwicklungsforschung (nifbe [bis 2016], CEDER) finden interdisziplinäre Kooperationen zwischen der Pädagogischen Psychologie (FE Puca) und Kolleginnen und Kollegen aus der Allgemeinen Pädagogik, Didaktik der Mathematik, Kunstdidaktik, Musikdidaktik, Didaktik der deutschen Sprache, Didaktik Sachunterricht sowie der Pädagogische Kindheits- und Familienforschung statt. Zudem besteht eine Beteiligung der Psychologie an der interdisziplinären Forschungsstelle Geschlechterforschung innerhalb der Landesarbeitsgemeinschaft für Frauen- und Geschlechterforschung in Niedersachsen LAGEN (FE Becker, FE Vocks).

Internationalisierung

Die Internationalisierungsstrategie des Instituts ist entsprechend der interkulturellen Schwerpunktsetzung in Forschung, Lehre und außercurricularer Weiterbildung ausgerichtet. Seit 2013 besteht ein vertraglich festgelegtes Abkommen mit der Universität Tilburg (Niederlande) zur Durchführung eines gemeinsamen Masterprogramms, in dem Studierende einen Double Master-Degree in Cross-Cultural Economic Psychology erwerben können. Als außercurriculare Aktivitäten zur Stärkung der Internationalisierung werden zudem das Interkulturelle Mentoring, die jährliche internationale Summer School zum Thema interkulturelle Kompetenzen sowie das Weiterbildungsprogramm „Interkulturelle TrainerIn“ genannt. Im Berichtszeitraum wurde eine Promotion (1/15) von einer/m internationalen Promovierenden abgeschlossen.

7.3 Lehre

Studiengänge

Am Institut für Psychologie werden folgende eigenständige Studiengänge angeboten:

- Psychologie (B.Sc.)
- Psychologie (M.Sc.) mit den Schwerpunkten
 - Klinische Psychologie
 - Interkulturelle Psychologie

Weiterbildung im Bereich Psychologische Psychotherapie

- Weiterbildungsstudiengang Psychologische Psychotherapie
- Weiterbildungsstudiengang Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie

Im Berichtszeitraum erfolgte die Weiterbildung in Psychologischer Psychotherapie in einem berufsbegleitenden fünfjährigen Studium und die Weiterbildung Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie entweder in einem dreijährigen Vollzeit- oder einem berufsbegleitenden fünfjährigen Studium. Zum WS 2018/19 wurden beide postgradualen Studiengänge auf ein dreijähriges Vollzeitstudium umgestellt. Die Studiengänge enden mit dem Staatsexamen bzw. schaffen die Voraussetzung für die formale Beantragung der Approbation.

Des Weiteren leistet die Psychologie Lehrexport, insbesondere in die Lehrerbildung. Prozentuale Werte für den Lehrexport werden mit bis zu 27% i. S. des Anteils am Curricularnormwert angegeben.

Insgesamt waren im Berichtszeitraum 578 Studienanfänger/innen sowie 480 Absolventen/innen zu verzeichnen.

7.4 Strategie und Steuerung

7.4.1 Governance

Das Institut für Psychologie wird vom Institutsrat geleitet. Er besteht aus sieben Mitgliedern der Hochschullehrergruppe und jeweils zwei Mitgliedern der Gruppe der wissenschaftlichen Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen, der Gruppe der Mitarbeiter/ Mitarbeiterinnen im Technischen und Verwaltungsdienst und der Gruppe der Studierenden. Gewählt werden die Mitglieder des Institutsrates für die Dauer von zwei Jahren (Studierende für ein Jahr) durch die jeweiligen Gruppenmitglieder bei der Mitgliederversammlung. Die geschäftsführende Leitung besteht aus drei

Mitgliedern der Hochschullehrergruppe. Die Mitglieder des Institutsrates wählen für die Dauer von drei Jahren jeweils jährlich ein neues Mitglied in die geschäftsführende Leitung. Die Studienkommission wird auf Vorschlag des Institutsrates vom Fachbereichsrat des Fachbereichs Humanwissenschaften gewählt. Den Vorsitz hat der/die Studiendekan/Studiendekanin inne. Der/die Studiendekan/Studiendekanin wird auf Vorschlag der Studienkommission und des Institutsrates vom Fachbereichsrat des Fachbereichs Humanwissenschaften für 2 Jahre gewählt. Der Prüfungsausschuss wird vom Institutsrat vorgeschlagen und im Fachbereichsrat gewählt. Den Vorsitz hat ein Mitglied der Hochschullehrer/-innengruppe inne.

Die Mitglieder des Instituts für Psychologie sind in den übergeordneten Gremien, Organen und Ämtern des Fachbereichs Humanwissenschaften vertreten (Fachbereichsrat, Dekanat, Promotionsausschuss).

7.4.2 Qualitätssicherung und interne Anreizsysteme

Qualitätssicherung

Für die Qualitätssicherung in der Forschung am Institut für Psychologie stehen Maßnahmen auf universitärer Ebene zur Verfügung. Das „Zentrum für Promovierende und Postdocs an der Universität Osnabrück“ (ZePrOs) steht als Institution für Beratungen zur Verfügung. Ein Instrument zur Qualitätssicherung in der Promotionsphase stellt der „Individuelle Entwicklungsplan“ (IDP) dar. Er beinhaltet die zentrale (Entwicklungs-) Vereinbarung zwischen Promovierenden und Betreuungsperson. Darüber hinaus organisiert das ZePrOs regelmäßig Veranstaltungen und Workshops zum Thema „gute wissenschaftliche Praxis“. Die Forschungsreferentinnen und Forschungsreferenten beraten zu Fragen rund um Drittmittelbeantragungen und die Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis. Zudem gibt es als Ansprechpartnerin eine Beauftragte zur Qualitätssicherung im Rahmen von Forschungsdaten und Open Access-Publikationen, die in der Universitätsbibliothek verortet ist.

Interne Anreizsysteme

Es bestehen keine institutsinternen **Anreizsysteme für die Forschung**. Diese sind auf Ebene der Universität implementiert. Genannt werden hier die Profillinien der Universität, über die finanzielle Unterstützung zur Einwerbung drittmittelfinanzierter Verbünde bereitgestellt wird. Ein weiteres internes Anreizsystem für die Forschung stellen die „Förderlinien des zentralen Forschungspools der Universität Osnabrück“ dar. Neben der Einzelförderung zur Vorbereitung drittmittelfinanzierter nationaler und internationaler Forschungsverbünde, werden hierdurch auch Anschubfinanzierungen für den Nachwuchs und Erstantragssteller ermöglicht.

Die **leistungsorientierte Mittelvergabe** der Universität Osnabrück orientiert sich an den Zahlen im Hochschulkennzahlensystem. Die dem Fachbereich zugeteilten Haushaltsmittel werden entsprechend dem Verteilungsschlüssel der Universität Osnabrück an die Institute weitergegeben. Dieser Schlüssel berücksichtigt die Grundausrüstung für Lehre und Forschung, den fächerspezifischen Zusatzbedarf und die leistungsorientierte Mittelzuweisung. Innerhalb des Instituts werden neben den Mitteln, die jede Forschungseinheit pro Beschäftigtem zugewiesen bekommt, als leistungsbezogene Parameter zusätzlich die Anzahl der betreuten studentischen Abschlussarbeiten, Promotionen und Habilitationen berücksichtigt.

Overhead Mittel

Overhead-Mittel werden an der Universität Osnabrück zu 50% direkt an die entsprechenden Fachbereiche weitergegeben und zu 50% zentral einbehalten. Der Fachbereich Humanwissenschaften leitet die Overheadmittel direkt an die jeweiligen Institute weiter. Innerhalb des Instituts für Psychologie erhalten die Forschungseinheiten 50% der Overheadmittel, die weiteren 50% verbleiben zentral beim Institut.

7.4.3 Gender- und Diversity-Strategie

Es existiert ein Gleichstellungsplan des Fachbereichs Humanwissenschaften (1.1.2017), der neben einem institutsübergreifenden Teil auch einen institutsspezifischen Teil für die Psychologie enthält. Der Gleichstellungsplan führt gezielte Maßnahmen auf. Das Institut für Psychologie strebt demnach an, mehr männliche Studierende für das Psychologiestudium zu gewinnen, in dem sich das Institut beispielsweise am jährlichen „Boys' und Girls' Day“ beteiligt und gezielt Angebote für Jungen unterbreitet. Gleichzeitig sollen mehr weibliche Studierende gezielt zur wissenschaftlichen Karriere ermutigt und bei derartigen Vorhaben nachdrücklich unterstützt werden.

Es besteht zudem ein Gleichstellungskonzept auf der Ebene der Universität und entsprechende Zielvorgaben wurden beschlossen. Die Universität Osnabrück ist zur Teilnahme am Professorinnen-Programm des Bundes zugelassen.

7.4.4 Open Access Strategie

Zur Umsetzung einer zentralen Open Access Strategie hat die Universität Osnabrück eine „Open Access Policy“ verabschiedet, in der sie sich zur Förderung des Publikationsmodells bekennt und den Universitätsangehörigen empfiehlt, auf diesem Weg zu veröffentlichen. Mit Hilfe der Deutschen Forschungsgemeinschaft wurde außerdem ein Open Access-Publikati-

onsfonds eingerichtet, aus dem seit dem 1.1.2016 Artikelgebühren für OA-Publikationen finanziert werden können. Für das Publikationsjahr 2017 hat das Fachgebiet Klinische Psychologie und Psychotherapie den Open Access-Preis der Universität erhalten.

7.4.5 Pläne und Perspektiven

Im Hinblick auf neue universitätsinterne Zielverhandlungen wurde vom Institut für Psychologie kürzlich ein internes **Entwicklungskonzept für den Zeitraum 2019-2023** erstellt. Dieses sieht vor, dass die inhaltlichen Schwerpunkte, „Biologisch-neurowissenschaftliche und verhaltensmedizinisch-psychosomatische Aspekte von Verhalten und Erleben“ sowie „Interpersonelle und interkulturelle Aspekte von Verhalten und Erleben“, im Grundsatz als gleichgewichtete Kernstücke auch in der zukünftigen Arbeit des Instituts bestehen bleiben. Die Beteiligungen an Forschungsverbänden sollen weiter ausgebaut werden und zu einer Stärkung der Drittmittelakquise, und damit verbunden, einer Erhöhung der Anzahl Promovierender führen.

Das Konzept benennt zentrale zukünftige Herausforderungen und wie man ihnen begegnen möchte. Genannt wird zum einen die von universitärer Seite aus geplante dauerhafte Aufstockung der Studienplatzkapazitäten im Bachelor-Studiengang sowie im Master-Studiengang Psychologie mit Schwerpunkt Klinische Psychologie. Um diese dauerhafte Aufstockung bedienen zu können, plädiert das Institut für die Einrichtung einer neuen W2-Professur „Psychologie digitaler Lernmedien“. Die Denomination orientiert sich dabei an den gegenwärtigen landespolitischen Kernthemen „Lehrerbildung“ und „Digitalisierung“.

Zum anderen stellen die erforderlichen Anpassungen zur anstehenden **Novellierung des Psychotherapeutengesetzes (PsychThG)** eine weitere Herausforderung dar. Hier wird insbesondere auf die bevorstehende Pensionierung (2024) des Leiters der Poliklinischen Psychotherapieambulanzen, Herrn apl.-Prof. Dr. Henning Schöttke, hingewiesen. Das Institut für Psychologie spricht sich entschieden dafür aus, auch langfristig ein umfassendes Portfolio in der Psychotherapieausbildung anzubieten und gleichzeitig die klinisch-psychologische und psychotherapeutische Forschung zu stärken. Vor diesem Hintergrund plädiert das Institut dafür, bis 2024 zwei neue W2-Professuren mit den Denominationen „Psychotherapie des Erwachsenenalters“ und „Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters“ einzurichten. Die Stelleninhaberinnen bzw. Stelleninhaber sollen die jeweiligen psychotherapeutischen Weiterbildungsstudiengänge betreuen, die Poliklinischen Psychotherapieambulanzen leiten und Lehrverpflichtungen im Bachelor-Studiengang Psychologie und im Master-Studiengang Klinische Psychologie ableisten.

Das Institut für Psychologie sieht sich für die Reform der Psychotherapeutenausbildung dahingehend gut vorbereitet, als die von der Kommission Psychologie und Psychotherapieausbildung der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs) ausgesprochenen Empfehlungen bereits erfüllt werden oder – die Bereitstellung entsprechender Ressourcen vorausgesetzt – für den zu adaptierenden Masterstudiengang gut umsetzbar sind. Als förderlich wird erachtet, dass bereits jetzt ein spezialisierter Master-Studiengang in Klinischer Psychologie sowie die beiden Weiterbildungsstudiengänge angeboten werden. Zudem seien die erforderlichen Psychotherapieambulanzen inklusive der Hochschulambulanz am Standort gut etabliert.

Darüber hinaus soll auch der Bereich der Interkulturellen Psychologie weiter gestärkt werden, um so eine Balance zur Klinischen Psychologie aufrechtzuerhalten. Das Institut erachtet dies als essentiell, um die Psychologie in Osnabrück auch in Zukunft inhaltlich breit aufzustellen. In diesem Sinne soll bis 2023 die schon existierende Weiterbildung als Interkultureller Trainer/Interkulturelle Trainerin zu einem umfangreicheren Weiterbildungsprogramm ausgebaut werden.

II. BEWERTUNGEN UND EMPFEHLUNGEN

8 Technische Universität Braunschweig

Die Psychologie an der TU Braunschweig zeichnet sich durch starke Leistungen im Bereich der anwendungsorientierten, industrienahen Forschung aus. Dabei erzielen die Arbeiten in den Forschungsfeldern Arbeits-, Organisations-, Ingenieurs-, und Verkehrspsychologie nationale bis internationale Sichtbarkeit. Forschungsbeiträge zur theoriegeleiteten Psychologie sind dagegen vergleichsweise schwach vertreten. Von besonderer Bedeutung ist die Vernetzung mit lokalen Forschungseinrichtungen und Unternehmen, wodurch ein sehr wichtiger Beitrag zum Forschungsprofil der Universität und zum Wissenstransfer geleistet wird. Die Kommission empfiehlt, in Zukunft die stark anwendungsorientierte Ausrichtung der Psychologie an der TU Braunschweig durch Stärkung der Grundlagenforschung im Sinne eines „use-inspired basic research“ weiterzuentwickeln. Zudem würde die Bildung einer gemeinsamen thematischen Klammer den vielfältigen Forschungsaktivitäten am Institut für Psychologie mehr Schlagkraft verleihen.

Die Pädagogische Psychologie der TU Braunschweig erzielt ihre Wirkung vor Ort als bedeutendes Element der Lehrerbildung und zeigt vielversprechende Forschungsansätze im Themenfeld „Diversity und Diversity Management an Hochschulen“, die es in Zukunft weiterzuentwickeln gilt.

8.1 Struktur und Rahmenbedingungen

Das Institut für Psychologie ist eines von insgesamt 16 Instituten der Fakultät für Lebenswissenschaften. Es ist mit sechs Professuren, die auf insgesamt fünf Abteilungen verteilt sind, ein im Landesvergleich kleines Institut. Die Abteilungen sind an drei verschiedenen Standorten lokalisiert und agieren mit großer Eigenständigkeit. Das Institut dient aus Sicht der Kommission hauptsächlich als organisatorische Hülle, was von den Mitgliedern der Abteilungen in der Form mitgetragen wird. Die Kommission erkennt die Problematik einer räumlich zergliederten Psychologie und verweist aufgrund dieser Rahmenbedingung auf die Bedeutung einer identitätsstiftenden thematischen Klammer für das Institut, welche zurzeit nicht erkennbar ist (vgl. 8.2).

Die Professur für Klinische Psychologie, Psychotherapie und Diagnostik war zum Zeitpunkt der Begehungen im Januar 2019 unbesetzt. Der Neubesetzung kommt eine besondere strategische Bedeutung zu, da sie das zukünftige Forschungsprofil der Braunschweiger Psychologie nachhaltig prägen wird und unmittelbare Auswirkungen auf die Ausbildung im

Bereich Klinische Psychologie / Psychotherapie nach sich zieht (vgl. 14.3). Die an die Klinische Psychologie angegliederte Hochschulambulanz soll nach Plänen der Universitätsleitung zukünftig verstärkt in Kooperation mit dem Klinikum Braunschweig betrieben werden, wofür wirtschaftliche und haushaltsrechtliche Gründe angeführt werden. Die Kommission kann diese Bestrebungen nicht nachvollziehen und empfiehlt, die Hochschulambulanz als eigenständiges Versorgungszentrum zu organisieren, um monetäre Mehrwerte erzielen zu können und die Teilnahme an Multi-Center-Trials zu ermöglichen. Eine Hochschulambulanz setzt nach Einschätzung der Kommission auch die Wiederbesetzung der Professur für Klinische Psychologie und Psychotherapie voraus.

Die Personalstärke der Abteilungen am Institut ist sehr unterschiedlich, mit großen (FE Vollrath, FE Heinrichs) bis sehr großen (FE Kauffeld) und vergleichsweise kleinen Forschungseinheiten (FE Eggert, FE Hosser). Die Größe der Forschungseinheiten korrespondiert dabei weitestgehend mit den Drittmittelträgen. Aus Sicht der Kommission bilden die Professuren von Frau Prof. Kauffeld (Arbeits-, Organisations- und Sozialpsychologie) und Herrn Prof. Vollrath (Ingenieur- und Verkehrspsychologie) zurzeit die Eckprofessuren des Instituts, die durch ihre Profilierung und Drittmittelstärke eine zentrale Rolle in der Ausrichtung des Instituts spielen. Die Kommission sieht durch den anwendungsinspirierten Forschungsansatz Möglichkeiten der Schaffung von Stiftungsprofessuren, wodurch das Institut personell gestärkt werden könnte. Es wird daher empfohlen, seitens des Instituts und der Universitätsleitung verstärkt auf die Einwerbung von Stiftungsprofessuren hinzuwirken.

Das Institut für Pädagogische Psychologie ist Teil der Fakultät für Geistes- und Erziehungswissenschaften und integraler Bestandteil der Lehramtsausbildung. Beziehungen zum Institut für Psychologie beschränken sich hauptsächlich auf Kooperationsvereinbarungen in der Lehre. Ein ausschlaggebender struktureller Nachteil für die Forschungsdynamik der Pädagogischen Psychologie ist der erschwerte Zugang⁶ zu Schülerinnen und Schülern am Standort Braunschweig, sodass Feldstudien größtenteils in andere Bundesländer ausgelagert werden müssen. Die Kommission richtet hierbei ihre Empfehlung an die Entscheidungsträger in den lokalen Behörden und spricht sich mit hoher Dringlichkeit dafür aus, dem Erfolg einer empirischen Schulforschung dienend, den Zugang zu Schülerinnen und Schülern zu ermöglichen.

⁶ Die Forschenden berichteten, dass die Durchführung von Datenerhebungen an Schulen seitens der zuständigen Behörde nicht zugelassen wird.

8.2 Forschungsprofil und Forschungserträge

Die Forschung am Institut für Psychologie bezieht sich vor allem auf anwendungsorientierte Fragestellungen (BMBF, DLR, Industrie), die in enger Kooperation mit den technischen Schwerpunkten der TU Braunschweig (insbesondere „Stadt der Zukunft“ und „Mobilität“) und Industriepartnern (vor allem lokal und regional, Versicherungen, Autoindustrie) zu sehr großer wechselseitiger Zufriedenheit bearbeitet werden. Bei Promotionen nimmt das Institut im Landesvergleich eine Spitzenstellung ein und zeigt auch bei Drittmitteln ein sehr leistungsstarkes Bild (vgl. Tab.2 und 3). Ein bedeutender Anteil der Drittmittel stammt dabei aus der Förderung durch den Bund (BMBF) und von Unternehmen. Getragen wird diese Leistungsfähigkeit maßgeblich von den Abteilungen von Prof. Kauffeld und Prof. Vollrath. Die Anwendungsorientierung implementiert eine Empfehlung der WKN Forschungsevaluation von 2006 und entspricht zudem den Erwartungen der Universitätsleitung, sich an den Forschungsschwerpunkten der Technischen Universität auszurichten.

Aufgrund der von allen Forschungseinheiten mitgetragenen Anwendungsfokussierung an dem vergleichsweise kleinen Institut steht aus Sicht der Kommission der Bereich der Grundlagenforschung (Allgemeine Psychologie, Biologische Psychologie, Methodenlehre) mittlerweile geschwächt da. Sollte die psychologische Grundlagenperspektive in Anwendungsfragen nicht oder kaum mehr sichtbar sein, hat dies auch negative Folgen für die Lehre im Psychologie-Bachelor und -Master. Das Fehlen einer Professur mit klarer Grundlagenfokussierung wird auch seitens des Instituts als "relative Schwäche" wahrgenommen. Es wäre aus Sicht der Kommission dringend geboten, die vakante W3 Professur (Nachfolge Heinrichs), falls diese nicht als Professur für Klinische Psychologie weitergeführt werden sollte, mit einer Person zu besetzen, die primär eine Grundlagenperspektive vertritt. Dies ist aus Sicht der Kommission nicht im Widerspruch zur Profilierung als Institut für Anwendungsfragen der Psychologie zu sehen. Es ist beispielsweise vorstellbar, dass die Professur mit der Einschränkung "use-inspired basic research"⁷ ausgeschrieben wird, wobei hier explizit auch immer Grundlagenforschung zu Anwendungsfeldern beispielsweise als „Klinische Psychologie mit Schwerpunkt experimentelle Psychopathologie“ mitgedacht ist (vgl. 14.3.1).

Die von den Forschungseinheiten am Institut für Psychologie bearbeiteten Forschungsthemen sind sehr vielfältig, ohne dabei ein verbindendes Rahmenthema erkennen zu lassen. Aus Sicht der Kommission sollte eine dem technisch-naturwissenschaftlichen Umfeld entsprechende Weiterentwicklung des Instituts durchaus weiterverfolgt werden. Allerdings

⁷ Stokes, Donald E. (1997). Pasteur's Quadrant – Basic Science and Technological Innovation. Brookings Institution Press.

sollte für die Forschungseinheiten auch eine gemeinsame thematische Klammer entwickelt werden, um einer weiteren Zergliederung entgegenzuwirken.

Die Forschungserträge des Instituts für Pädagogische Psychologie sind insgesamt verbesserungswürdig, müssen jedoch unter Berücksichtigung der Rahmenbedingungen betrachtet werden. Die Kommission würdigt den bedeutenden Beitrag des Instituts in der Lehrerbildung, welcher nur durch eine hohe Lehrbelastung geleistet werden kann. Zudem ist die Kommission der Ansicht, dass der Zugang zu Schülerinnen und Schülern für empirische Studien unabdingbar ist und in Zukunft gewährleistet werden muss, um ein kompetitives Forschungsumfeld zu schaffen. Der Anspruch, Fachartikel zukünftig vermehrt in internationalen Journalen zu publizieren, ist zu begrüßen. Den neuen Forschungsschwerpunkt „Diversity und Diversity Management an Hochschulen“ sieht die Kommission dabei als eine gute Perspektive für erfolgreiche Forschungsarbeiten an.

8.3 Kooperation und Interdisziplinarität

Kooperationen zwischen den Forschungseinheiten finden innerhalb des Instituts für Psychologie in vergleichsweise geringem Umfang statt. Dies könnte auch auf ein Anreizsystem der Universitätsleitung zurückzuführen sein, das Kooperationen mit anderen Fachbereichen besonders belohnt. Dementsprechend ist die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Partnern innerhalb der TU Braunschweig in sehr vielfältiger Weise vorhanden, zumeist im Rahmen der universitären Forschungsschwerpunkte „Mobilität“ und „Stadt der Zukunft“ (vgl. 2.2.6). Die Forschung am Institut zeichnet sich so durch eine hohe interdisziplinäre Vernetzung aus, was prinzipiell begrüßenswert ist. Die Kommission sieht allerdings die Gefahr, dass die Psychologie dabei vorwiegend als zuarbeitende Fachrichtung tätig wird und dadurch die eigene theoriegeleitete Forschung zunehmend aus dem Fokus gerät.

Am Institut für Pädagogische Psychologie bestehen Forschungsk Kooperationen im Rahmen des interdisziplinären Verbundprojektes „Eskalationsforschung Niedersachsen“ sowie als Teil der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“. Die Kommission begrüßt das Vorhaben, die vorhandenen Netzwerke mit dem Ziel zu stärken, eine DFG Forschungsgruppe einzuwerben.

8.4 Nachwuchsförderung und Lehre

Bei der Anzahl der Promotionen nimmt die Psychologie in Braunschweig im Landesvergleich die Spitzenposition ein. Der wissenschaftliche Nachwuchs schätzt seine Position

insgesamt positiv ein und empfindet den Anwendungsbezug in der Forschung als motivierend. Allerdings wird die dünne personelle Decke im Bereich der Grundlagenausbildung erkannt und als Nachteil empfunden. Die wissenschaftliche und inhaltliche Eigenständigkeit der Abteilungen spiegelt sich auch auf der Ebene des Nachwuchses wider, der hauptsächlich von Interaktionen berichtet, die sich auf methodische Problemstellungen beziehen.

Die Kommission teilt die Einschätzungen des wissenschaftlichen Nachwuchses zur prekären Lage der Grundlagenfächer im Bachelor- und Masterstudium und empfiehlt, durch Stärkung des Forschungsprofils in den Grundlagen der Psychologie auch die Qualität in der Lehre auf ein sichereres Fundament zu stellen.

Die Bestrebungen, Studiengänge, die zur Approbation für Psychotherapie führen, anzubieten, werden von der Kommission nur unter bestimmten Voraussetzungen befürwortet, die ausführlich in Kapitel 14 diskutiert werden.

9 Universität Göttingen

Die Psychologie an der Universität Göttingen zählt mit ihrem grundlagenorientierten, neurobiologischen Forschungsprofil zu den führenden Instituten in Deutschland und erlangt im Bereich der Kognitionsforschung weltweite Sichtbarkeit. Die Psychologie ist zentraler Bestandteil des universitären Forschungsschwerpunkts „Kognition und Verhalten“, für den ein neuer Forschungsbau in Planung ist. Vor dem Hintergrund der sehr guten bis exzellenten Forschungsleistungen und des hervorragenden wissenschaftlichen Umfeldes in Göttingen begrüßt die Kommission ausdrücklich die Bestrebungen zur Einrichtung eines SFBs unter der Federführung der Psychologie. Herausragende Entwicklungsmöglichkeiten sieht die Kommission in der Kombination der Forschungslinien Spracherwerb, Kognition der frühen Kindheit und Primatenforschung, die weltweit eine Spitzenstellung einnimmt. Aufgrund der wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit der Forschungseinheiten vor Ort sieht die Kommission für die Göttinger Psychologie beste Voraussetzungen zur gemeinsamen Theoriebildung. Damit verbunden ist die Möglichkeit die Fachdisziplin nachhaltig zu prägen und die internationale Sichtbarkeit der Göttinger Psychologie zu festigen und auszubauen.

9.1 Struktur und Rahmenbedingungen

Das Institut für Psychologie ist gemeinsam mit den Instituten der Biologie in einer Fakultät beheimatet, was vor dem Hintergrund der naturwissenschaftlichen Ausrichtung der Psychologie von der Kommission als sinnvoll und gewinnbringend eingeschätzt wird. Durch eine neue Professur in der Biologie mit der Denomination „Evolutionäre Anthropologie“ werden zudem weitere inhaltliche Schnittstellen mit dem neuen universitären Forschungsschwerpunkt „Kognition und Verhalten“ gebildet, in dem der Psychologie eine zentrale Rolle zukommt. Die Kommission begrüßt die Pläne der Universitätsleitung für die am Forschungsschwerpunkt Beteiligten einen Neubau zu realisieren, in dem folglich auch Forschungseinheiten der Psychologie beheimatet wären.

Die Psychologie erfüllt in Bezug auf Personalstärke und technischer Ausstattung die Erwartungen an ein forschungsstarkes Institut in vollem Umfang. Die Rahmenbedingungen auf dem Campus Göttingen sind mit der Universitätsmedizin Göttingen, dem Deutschen Primatenzentrum (DPZ) und den Max-Planck Instituten als herausragend zu bezeichnen. Zwei Brückenprofessuren bilden eine Schnittstelle zum DPZ (Prof. Gail, Prof. Treue). Die Brückenprofessuren sind dabei aus Sicht der Kommission vorbildlich in das Institut integriert. In den kommenden Jahren bieten zwei Neubesetzungen (Nachfolgen von Prof. Boos und Prof. Waldmann) die Möglichkeiten, die inhaltliche Ausrichtung zu beeinflussen.

Die Psychologie verfügt über eine Poliklinische Hochschulambulanz für Forschung und Lehre unter Leitung der Klinischen Psychologie. Die Kommission sieht insgesamt gute Rahmenbedingungen für Forschung, Lehre und Krankenversorgung durch die Klinische Psychologie am Standort Göttingen (vgl. Kapitel 14). Bedingt durch die vierjährige Vakanz der W3 Professur, die vor kurzem wiederbesetzt wurde, befindet sich die Klinische Psychologie und Psychotherapie in einer Phase des Umbruchs und der Neuausrichtung. Die Kommission sieht hierbei auch die Chance zur Schärfung des wissenschaftlichen Profils (vgl. 9.5).

9.2 Forschungsprofil und Forschungserträge

Aus Sicht der Kommission überzeugt die Psychologie in Göttingen mit ihrem grundlagenorientierten Forschungsprofil und fügt sich mit ihrer naturwissenschaftlichen Orientierung bestens in das wissenschaftliche Umfeld am Standort ein. Charakteristisch für die Göttinger Psychologie sind ein neurobiologisches Methodenprofil sowie die Kognitionsforschung als verbindende Forschungsthematik.

Im Bereich der Drittmittel zeigt die Psychologie in Göttingen ein leistungsstarkes Bild und gehört erwartungsgemäß bei den Einwerbungen von DFG-Mitteln im niedersächsischen Vergleich zur Spitzengruppe (vgl. Anhang Tab.4). Die Forschungsleistungen des Instituts erreichen fast durchgehend internationale Sichtbarkeit und werden von der Kommission in Teilbereichen wie der Biologischen Persönlichkeitspsychologie, der Kognitiven Entwicklungspsychologie und der Kognitiven Neurowissenschaften zur Weltspitze gezählt. Die Kommission begrüßt ausdrücklich, dass der beantragte, jedoch nicht bewilligte Exzellenzcluster „Primate Cognition“ in Zukunft als universitärer Forschungsverbund mit dem Ziel weitergeführt werden soll, einen SFB einzuwerben. Die Kommission bewertet die vorhandene Expertise im Bereich Spracherwerb/Kognition der frühen Kindheit (Mani, Rakoczy, Schroeder) und Primatenforschung (Treue, Gail) als herausragend und sieht hier ein Alleinstellungsmerkmal der Göttinger Psychologie.

Prof. Mani (W2, Psychologie der Sprache) und Prof. Schacht (W2, Affektive Neurowissenschaft und Psychophysiologie) gehören zu den jungen Leistungsträgerinnen am Institut. Beide Professuren sind ad personam finanziert und würden bei einer Wegberufung wegfallen. Aufgrund der überzeugenden Leistungen der beiden Forschungseinheiten empfiehlt die Kommission, die erforderlichen Ressourcen bereitzustellen, um beide Professorinnen auch langfristig am Standort Göttingen zu halten.

In den kommenden fünf Jahren stehen planmäßig zwei Neubesetzungen an (Nachfolgen Prof. Boos und Prof. Waldmann). Die Teildisziplin Sozialpsychologie ist momentan durch

Prof. Boos (Sozial- und Kommunikationspsychologie) und Prof. Schulz-Hardt (Wirtschafts- und Sozialpsychologie) zweifach vertreten. Vor dem Hintergrund, dass die Freiheitsgrade für Neuberufungen in den kommenden Jahren eher begrenzt sind, regt die Kommission an, die bestehende thematische Doppelung bei der Nachfolge von Prof. Boos zu berücksichtigen und ggf. die Chance zu nutzen, einen anderen Bereich zu stärken. Denkbar ist hier bspw. eine stärker anwendungsnahe Forschung im Bereich der AOW oder HCI, die den kognitionswissenschaftlichen Schwerpunkt in Göttingen sehr gut ergänzen und erweitern könnte. Die Besetzung der Nachfolge von Prof. Waldmann soll nach Planungen des Instituts mit dem Schwerpunkt auf Methodenforschung und Kognition erfolgen. Die Kommission begrüßt diese Pläne ausdrücklich und sieht in der Stärkung der Methodenforschung eine wichtige Basis für eine langfristig kompetitiv aufgestellte Psychologie.

Durch lange Vakanzen befinden sich die Pädagogische Psychologie und die Klinische Psychologie im Vergleich zu den anderen Forschungseinheiten in einer noch relativ geschwächten Position. Für die Pädagogische Psychologie sieht die Kommission⁸ aufgrund der Berufung von Prof. Sascha Schroeder (vgl. 9.5) hervorragende Entwicklungsmöglichkeiten, die sich durch die Verknüpfung von kognitionswissenschaftlicher Grundlagenforschung mit der Fachdidaktik bieten. Die korrelative Feldforschung ist am Institut aufgrund der Fokussierung auf experimentelle Forschung relativ schwach vertreten. Durch die Neubesetzung der Pädagogischen Psychologie wird dieser Bereich jedoch in Zukunft auch stärker vertreten sein.

Die Klinische Psychologie befindet sich, wie an anderen Standorten auch, in einer herausfordernden Situation (vgl. Kapitel 14). Die W3 Professur ist nach langer Vakanz erst kürzlich durch Prof. Timo Brockmeyer wiederbesetzt worden und befindet sich in einer Umbruchphase. Neben der Umstellung der Psychotherapeutenausbildung gilt es ein kompetitives Forschungsprofil zu etablieren (vgl. 9.5). Aus Sicht der Kommission sind die Rahmenbedingungen grundsätzlich gut, sodass die anstehenden Herausforderungen in Forschung, Lehre und Krankenversorgung durch angemessene Unterstützung in Gestalt weiterer personeller Ressourcen durchaus gemeistert werden können.

9.3 Kooperation und Interdisziplinarität

Besonders enge Verknüpfungen bestehen durch die zwei Brückenprofessuren mit dem Deutschen Primatenzentrum, das als außeruniversitäres Forschungsinstitut der Leibniz-

⁸ Prof. Kliegl hat bezogen auf die Einschätzungen zu Prof. Schroeder Befangenheit angemeldet, sich daher für diesen Teil der Diskussion enthalten und den Vorsitz an Prof. Spinath übergeben.

Gemeinschaft auf dem Campus Göttingen beheimatet ist. Aus Sicht der Kommission erfolgt die Integration der Neurowissenschaften in die Psychologie durch die Brückenprofessuren auf vorbildliche Weise. Insgesamt ist die Vernetzung mit biologisch arbeitenden Forschungseinheiten auf dem Campus als ein Kernmerkmal der Göttinger Psychologie einzuschätzen. Interdisziplinäre Forschung soll in Zukunft im Rahmen des neuen Forschungsschwerpunkts „Kognition und Verhalten“ stattfinden, in dem neben kognitions- und verhaltenswissenschaftlichen auch evolutionäre und soziale Aspekte betrachtet werden sollen.

Insgesamt sieht die Kommission die Psychologie in Göttingen sehr gut in der Forschungslandschaft positioniert, sie könnte aber trotzdem mehr in Kooperationen mit anderen Universitäten in Niedersachsen investieren, um ihre Stärken optimal auszuschöpfen. So könnten sich z.B. Synergien mit dem ebenfalls sehr forschungsstarken Department für Psychologie in Oldenburg ergeben, das über einen thematischen Schwerpunkt im Bereich Neurokognition verfügt.

9.4 Nachwuchsförderung und Lehre

Die Anzahl der Promotionen im Berichtszeitraum ist mit zwei Promotionen pro Professur im niedersächsischen Vergleich als durchschnittlich zu bewerten (vgl. Anhang Tab.2).

Im Bereich der Lehre sehen die Planungen einen polyvalenten Bachelor Psychologie sowie einen Master Psychologie und einen Master Psychotherapie vor. Die Kommission sieht die strukturellen Voraussetzungen in der Psychologie gegeben, um diese Pläne zu implementieren, erkennt jedoch auch die Zuteilung von zusätzlichen externen Ressourcen für die Umsetzung als notwendig an (vgl. Kapitel 14).

Die Kommission würdigt das Engagement des wissenschaftlichen Nachwuchses für offene und replizierbare Wissenschaft im Rahmen der Göttingen Open Source & Science Initiative of Psychology (GOSSIP).

10 Universität Hildesheim

Die Psychologie an der Universität Hildesheim hatte ursprünglich eine auf die Bildungswissenschaften fokussierte Ausrichtung. In den letzten Jahren wurde, im Einklang mit dem universitären Schwerpunkt Psychologie, der Ausbau zu einem Vollinstitut mit allen Teildisziplinen konsequent vorangetrieben. Die Kommission sieht die Dynamik sehr positiv und befürwortet die Entwicklung ausdrücklich. Hervorragende Forschungsleistungen werden von den etablierten Forschungseinheiten in den Bereichen Pädagogische Psychologie und Entwicklungspsychologie geleistet, was in Publikationen mit nationaler und internationaler Sichtbarkeit und hohen Drittmittelaufkommen seinen Ausdruck findet. Das Institut leistet zudem einen bedeutenden Beitrag zur Lehrerbildung am Standort. Aufgrund der hohen gesellschaftlichen Relevanz sollte die Forschung aus der Psychologie verstärkt in die Lehrerbildung einfließen. Die Drittmittelinwerbungen (insbesondere DFG-Mittel) sind insgesamt als relativ niedrig einzustufen, die Kommission sieht die Psychologie in Hildesheim jedoch zurzeit in einer Aufbauphase und bescheinigt der Forschungsprogrammatisik ein großes Potential.

10.1 Struktur und Rahmenbedingungen

Die Psychologie in Hildesheim gehört organisatorisch zum Fachbereich 1 (Erziehungs- und Sozialwissenschaften). Das Institut ist durch die Entwicklung der vergangenen Jahre der zur Verfügung stehenden Infrastruktur entwachsen und sieht sich dadurch räumlichen Engpässen gegenüber. Die Forschungseinheiten verteilen sich auf mehrere Gebäude und sehen den Mangel an Räumlichkeiten als großes Hemmnis an. Die Kommission befürwortet die Schaffung zusätzlicher Räumlichkeiten für die Psychologie, um die sehr positive Dynamik am Institut nicht auszubremsen. Dazu könnten sich auch zeitlich begrenzte Übergangslösungen anbieten.

Die Rahmenbedingungen für die Forschung sind noch weitestgehend durch die Ursprünge eines hauptsächlich auf Pädagogische Psychologie ausgerichteten Instituts und die starke Einbindung in die Lehrerbildung bestimmt. Die Lehrverpflichtungen sind dadurch im Vergleich zu anderen Bachelorstudiengängen der Psychologie in Niedersachsen erhöht. Der Curricularnormwert (CNW) für den Bachelorstudiengang in Hildesheim beträgt 2,2 und ist damit niedriger im Vergleich zu anderen Bachelorstudiengängen der Psychologie in Niedersachsen, die einen CNW von 3,2 aufweisen. Somit ist an anderen Standorten mehr Personal pro Student vorgesehen. Die Kommission teilt die Einschätzung des Instituts,

dass eine Erhöhung des Curricularnormwertes auf das Niveau anderer Psychologie-Studiengänge in Niedersachsen (von 2,2 auf 3,2 Deputatsstunden) den erforderlichen Lehraufwand angemessener abbildet und so durch eine Entlastung des Lehrpersonals letztlich eine positive Wirkung auf die Forschungsaktivitäten zeitigen würde. Da insbesondere der akademische Mittelbau stark in die Lehre eingebunden ist, würde der wissenschaftliche Nachwuchs durch zusätzliche Freiheitsgrade besonders profitieren.

Insgesamt bildet das Institut durch die Anzahl der Professuren, deren Denomination sowie durch die inhaltliche Ausrichtung die Psychologie in ihrer Breite größtenteils ab und wird dahingehend dem Anspruch an ein Vollinstitut der Psychologie gerecht. Die strukturellen Rahmenbedingungen wurden jedoch nicht im gleichen Tempo mitentwickelt, wodurch sich Disbalancen ergeben, die die Forschungsproduktivität teilweise ausbremsen. Zu nennen wäre hier, neben den erwähnten räumlichen Engpässen, ein Defizit an Stellen in der Verwaltung. Der Standort Hildesheim verfügt über den niedrigsten Wert an grundmittelfinanziertem nichtwissenschaftlichem Personal (vgl. Anhang Tab.1). Im Gegensatz zu anderen Standorten gibt es zudem keine Werkstätten, die die Forschenden bei ihrer Tätigkeit unterstützen können. Von den Forschenden wird außerdem der fehlende Support im Bereich Software-Entwicklung und Informatik als Hemmnis empfunden.

Die angegliederte Hochschulambulanz befindet sich im weiteren Ausbau und verfügt neben der bereits länger am Standort etablierten, sehr ausgewiesenen Abteilung für Kinder und Jugendliche (Prof. Mähler) nun auch über eine Abteilung für Erwachsene (Prof. Kröger). Mit Prof. Kröger wurde für die Leitung der Erwachsenenambulanz ein erfahrener Experte gewonnen, der diesen Bereich bereits an der TU Braunschweig verantwortete. Am Standort Hildesheim gibt es keine Universitätsmedizin, sodass Forschungsk Kooperationen mit privaten Kliniken vor Ort (Helios, AMEOS) im Rahmen eines „Zentrums für Gesundheit“ organisiert sind. Die Kommission sieht diese Konstellation kritisch, da das Forschungsumfeld einer privaten Klinik nicht mit dem einer Universitätsmedizin vergleichbar ist. Angesichts der relativen Nähe zur forschungsstarken Medizinischen Hochschule Hannover (ca. 35 km) sieht die Kommission ein großes Potenzial darin, Forschungsk Kooperationen verstärkt mit wissenschaftlich ausgewiesenen Partnern der Universitätsmedizin zu etablieren. Das Institut strebt zudem im Zuge der Reform der Psychotherapeutenausbildung die Einrichtung von Studiengängen an, in denen die Voraussetzungen zur Approbation für Psychotherapie erworben werden können. Die Kommission sieht bei entsprechender personeller Ausstattung dafür grundsätzlich gute Voraussetzungen am Standort Hildesheim (vgl. Kapitel 14).

Die Kommission empfiehlt die Einrichtung eines international besetzten wissenschaftlichen Beirats für das Institut für Psychologie. Dieser könnte die wissenschaftliche Weiterentwicklung des noch jungen Instituts konstruktiv begleiten, seine internationale Sichtbarkeit erhöhen und den Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern die Möglichkeit geben, sich international noch besser zu vernetzen.

10.2 Forschungsprofil und Forschungserträge

Am Institut sind die Grundlagenfächer Allgemeine Psychologie, Entwicklungspsychologie, Biologische Psychologie (hier Neurodidaktik), Sozialpsychologie, Methodenlehre sowie die Anwendungsfächer Pädagogische Psychologie, Klinische Psychologie/Psychotherapie und Rechtspsychologie durch Professuren vertreten. Das Institut fasst seine vielfältigen Forschungsschwerpunkte unter dem breiten Begriff „Mensch und Verhalten“ zusammen und nennt dazu vier thematische Cluster (vgl. 4.2.1.). Eine verbindende thematische Klammer, innerhalb derer die Forschungseinheiten am Institut ihre Stärken optimal bündeln können, ist derzeit noch nicht wahrzunehmen. Die Kommission empfiehlt eine verstärkte thematische Vernetzung innerhalb des Instituts, um für die Einwerbung von Drittmitteln und größeren Forschungsverbänden die Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen. Ein sehr vielversprechendes Themenfeld stellt aus Sicht der Kommission der Forschungsbereich „Olfaktorik“ dar, in dem in Europa bisher nur vergleichsweise fragmentierte Forschungsaktivitäten bestehen. Die laufenden Forschungsarbeiten zum Thema „Olfaktorik“ in der Allgemeinen Psychologie (Prof. Bermeitinger) könnten so durch Verknüpfung zu anderen Forschungseinheiten, bspw. mit der Entwicklungspsychologie, Sozialpsychologie oder Klinischer Psychologie, zu einer stärkeren gemeinsamen Profilierung beitragen.

Die Teildisziplin der Biologischen Psychologie ist am Institut durch die FE Neurodidaktik (Prof. Folta-Schoofs) vertreten. Die Kommission empfindet die Denomination der Professur „Neurodidaktik“ als irreführend und empfiehlt eine Änderung hin zur Denomination „Biologische Psychologie“, um der eigentlichen inhaltlichen Ausrichtung Rechnung zu tragen. Die Kommission sieht die Gefahr, dass die ungewöhnliche Denomination „Neurodidaktik“ die Sichtbarkeit der Forschungseinheit im Feld unnötig schwächt.

Als langfristige Perspektive sollte die Ansiedlung einer Professur im Bereich der Arbeits-, Wirtschafts- und Organisationspsychologie in Betracht gezogen werden. Anknüpfungspunkte zur Forschung am Institut bestehen hier insbesondere im Bereich der Sozialpsychologie (Prof. Mojzisch).

Das Institut nimmt in der Forschung aus Sicht der Kommission eine positive Entwicklung, welche sich aber in der Breite bisher noch nicht in Forschungserträgen abbildet. So sind

DFG-geförderte Projekte in vergleichsweise geringem Umfang angesiedelt, und die Höhe der Drittmittel ist insgesamt niedrig. Die Anzahl der Promotionen liegt im durchschnittlichen Bereich. Einige Forschungseinheiten zeichnen sich durch besondere Leistungen aus. Herauszuheben wären an dieser Stelle die Pädagogische Psychologie und Diagnostik (Prof. Mähler) und die Entwicklungspsychologie (Prof. Greve). Die Kommission sieht insgesamt viel Potential für das Institut, das sich bei einer Anpassung der Rahmenbedingungen vollends entfalten könnte.

10.3 Kooperation und Interdisziplinarität

Die Kooperationen finden im Rahmen universitärer Zentren statt oder werden durch einzelne Forschungseinheiten mit externen Partnern realisiert. Federführende Beteiligungen an größeren Forschungsverbänden (BMBF, DFG, ERC) fanden im Berichtszeitraum nicht statt. Eine verstärkte gemeinsame Profilierung und thematische Vernetzung der Forschungseinheiten am Institut könnten hierfür die nötige „kritische Masse“ erzeugen, um solche Beteiligungen in Zukunft zu ermöglichen.

Die Rechtspsychologie (Prof. Dahle) steht am Standort, der über keine rechtswissenschaftliche Fakultät verfügt, als Solitär da und ist konsequenterweise stark auf externe Kooperationen, bspw. mit dem Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen, angewiesen. Empfehlenswert wäre zudem eine verstärkte Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Forschungseinheiten aus dem Bereich Rechtspsychologie / Forensische Psychologie in Niedersachsen (z.B. Prof. Hosser, TU Braunschweig).

10.4 Nachwuchsförderung und Lehre

Die Anzahl der Promotionen im Berichtszeitraum ist mit zwei Promotionen pro Professur im niedersächsischen Vergleich als durchschnittlich zu bewerten (vgl. Anhang Tab. 2). Die starke Einbindung des wissenschaftlichen Nachwuchses in die Lehre wirkt sich aus Sicht der Kommission nachteilig auf die Forschungsproduktivität aus. Insgesamt hat die Kommission den Eindruck, dass innerhalb des Instituts ein sehr guter Zusammenhalt über alle Ebenen hinweg besteht, der sich positiv auf die Nachwuchsentwicklung auswirkt.

Die Planungen des Instituts für die Lehre sehen in Zukunft neben einem polyvalenten Bachelor in Psychologie und einem breit angelegten Masterstudium „Psychologie“ (ggf. mit Möglichkeit zur Schwerpunktsetzung) auch ein Masterstudium „Klinische Psychologie und

Psychotherapie“ vor. Die Kommission befürwortet die Pläne, jedoch müssen für die erfolgreiche Einführung eines Masterstudiums „Klinische Psychologie und Psychotherapie“ die entsprechenden Rahmenbedingungen angepasst werden (vgl. Kapitel 14).

11 Universität Lüneburg

Die Psychologie in Lüneburg durchläuft seit der Fusion von Fachhochschule und Universität 2005 einen umfassenden Erneuerungsprozess, der in den kommenden Jahren abgeschlossen sein wird. Die Forschung orientiert sich an aktuellen gesellschaftlichen Themen, ist sozialwissenschaftlich geprägt und zeichnet sich aus Sicht der Kommission durch eine hohe Produktivität aus. Die historisch bedingten thematischen Grundströmungen „Lehrerbildung“ und „Wirtschaftspsychologie“ sind weiterhin zu erkennen. In der Strategie der Universität soll der Psychologie in Zukunft die Funktion einer Brückenwissenschaft (hub science) zukommen und insgesamt breiter aufgestellt werden. Dazu empfiehlt die Kommission, die Bereiche der Allgemeinen Psychologie sowie der Methodenforschung und -ausbildung durch entsprechende Neubesetzungen zu stärken. Die Kommission nimmt es als sehr positiv wahr, dass infolge eines Strategieprozesses die Forschungsaktivitäten in den zwei Profilen „Psychology in Society“ und „Psychology in Management“ gebündelt werden. Sie empfiehlt darüber hinaus, eine identitätsstiftende, gemeinsame thematische Klammer zu bilden, die im Einklang mit den universitären Schwerpunkten ist und gleichzeitig eine kompetitive Forschungsprogrammatik hervorbringen kann. Hierzu würde sich am Standort bspw. das Thema „Psychologie und Nachhaltigkeit“ anbieten. Die Anzahl der Professuren in der Psychologie ist sehr hoch, deren Grundausstattung aber vergleichsweise gering, wodurch die personelle Stärke der Forschungseinheiten stark drittmittelabhängig ist. Hier erkennt die Kommission ein Problem, da die Psychologie in Lüneburg momentan nur in Teilen eine Forschungsstärke erreicht, die sie für die Einwerbung von Forschungsprojekten und Verbänden kompetitiv macht. Positiv hervorzuheben ist das Institut für Management und Organisation, welches im Bereich der Wirtschafts- und Sozialpsychologie forschungsstark ist, über hervorragenden Nachwuchs verfügt und dem eine treibende Kraft bei der Erneuerung der Psychologie in Lüneburg zukommt. Insgesamt sieht die Kommission die Psychologie in Lüneburg auf einem guten Weg; insbesondere die Veränderung des Fokus von einer mehr arbeitswissenschaftlichen Orientierung (Ergonomie) auf eine eher wirtschafts- und organisationspsychologische Orientierung wird positiv bewertet. Es ist zu erwarten, dass sich nach Abschluss des Generationswechsels die Forschungsaktivitäten in den zwei Profildbereichen positiv entwickeln werden. Um den Prozess zu beschleunigen und forschungsstarken Nachwuchs frühzeitig zu rekrutieren, sollte das Instrument der vorgezogenen Neuberufungen verstärkt genutzt werden.

11.1 Struktur und Rahmenbedingungen

Der Standort verfügt über die höchste Anzahl an Professuren in der Psychologie in Niedersachsen, die sich auf zwei Fakultäten und insgesamt vier Institute verteilen. Die Forschungsaktivitäten verorten sich entlang der zwei Profile „Psychology in Society“ und „Psychology in Management“, die einerseits durch das Institut für Psychologie mit seiner Historie in der Lehrerbildung und andererseits durch die vielzähligen wirtschaftspsychologischen Forschungseinheiten getragen werden. Eine Vereinigung der Professuren in einem großen Institut der Psychologie wird nicht angestrebt. Die Kommission schließt sich der Einschätzung an, dass ein besonderer Mehrwert durch einen rein institutionellen Zusammenschluss nicht zu erwarten ist und dieser Mehrwert eher auf Ebene der Verknüpfung von Forschungsprojekten zu erzielen ist.

Obwohl die Fusion von Universität und Fachhochschule bald 15 Jahre zurückliegt, hat dieser Zusammenschluss noch bedeutenden Einfluss auf die Struktur der aktuell vier psychologischen Institute in Lüneburg. Die neue Leuphana-Strategie der Hochschulleitung wird nicht von allen Professuren getragen, und die Leistungsfähigkeit in der Forschung zeigt ein heterogenes Bild. Die hohe Anzahl an Professuren ist einerseits der in Teilen historischen Verortung der Psychologie in der Fachhochschule geschuldet. Andererseits ist sie bedingt durch die strategische Ausrichtung der Leuphana, die – wie eine „Professorenuniversität“ nach angloamerikanischem Vorbild – ein hervorragendes Betreuungsverhältnis von Lehrenden und Studierenden garantieren soll. Die hohe Anzahl an Professuren ist mit dem Kompromiss einer schmalen Grundfinanzierung der einzelnen Professur verbunden. Die vom Grundgerüst her sehr kleinen Forschungseinheiten müssen somit durch starke Drittmittelinwerbungen personell wachsen, was zurzeit nur in Teilen realisiert werden kann (vgl. Kapitel 11.2).

Die Kommission begrüßt die Planungen zum Aufbau eines gemeinsamen Experimentallabors („Leuphana Laboratories“) zur Stärkung experimentell forschender Professuren und als Anreiz für Forschungsk Kooperationen. Investitionen in die technische Grundausstattung und die Bereitstellung von technischem Personal sind dazu aus Sicht der Kommission unerlässlich.

11.2 Forschungsprofil und Forschungserträge

Die Forschung orientiert sich an aktuellen gesellschaftlichen Themen und ist zumeist anwendungsbezogen. Sie zeichnet sich durch eine hohe Produktivität hinsichtlich der Anzahl der Projekte und Publikationen aus, was insbesondere vor dem Hintergrund der dünnen

personellen Strukturen im Mittelbau durchaus beeindruckend ist. Die Drittmittelaufkommen sind insgesamt niedrig und die Anzahl der abgeschlossenen Promotionen im niedersächsischen Vergleich als unterdurchschnittlich zu bewerten (vgl. Anhang Tab.2). Es werden DFG-Mittel in geringem Umfang eingeworben. Insgesamt lässt sich jedoch eine positive Entwicklung erkennen, und es ist davon auszugehen, dass die Forschungserträge nach Beendigung des Erneuerungsprozesses in einigen Jahren deutlich steigen werden. Sehr positiv zu bewerten ist, dass dem gesellschaftlichen Bedarf an psychologischen Forschungserkenntnissen durch die Forschungsprogrammatische der Psychologie an der Leuphana besonders Rechnung getragen wird und sie hierdurch einen wichtigen Beitrag zum Wissenstransfer leistet.

Die beiden Profile „Psychology in Society“ und „Psychology in Management“ adressieren gesellschaftlich relevante Fragestellungen (Veränderungs- und Transformationsprozesse) sowie ökonomisch relevante Inhalte (Management, Entrepreneurship, Behaviour and Change, Digital Transformation) und bilden einen guten Rahmen für die Weiterentwicklung der Forschungsaktivitäten an der Leuphana. Um die Wirkungskraft und Sichtbarkeit der Forschung national und international zu erhöhen, empfiehlt die Kommission weitere Maßnahmen. Die anwendungsorientierte Forschung sollte, soweit möglich, verstärkt theoriegeleitet entwickelt werden und auf psychologischen Grundlagen aufbauen. Dies würde einerseits der Weiterentwicklung der Fachdisziplinen dienen und andererseits die Wettbewerbsfähigkeit bei der Einwerbung von Fördermitteln erhöhen. Unterstützt werden sollte diese Verankerung in den psychologischen Grundlagen durch eine personelle Stärkung der Allgemeinen Psychologie und Investitionen im Bereich der experimentellen Methodik. Zur Bildung einer „kritischen Masse“ für die Einwerbung von Forschungsverbänden bedarf es zudem einer identitätsstiftenden thematischen Klammer, in der sich die Forschungseinheiten aus den verschiedenen Instituten und Profilen zusammenfinden. Die Kommission sieht, im Einklang mit dem universitären Schwerpunkt „Nachhaltigkeit“, Möglichkeiten, sowohl die Forschungseinheiten aus der Fakultät Bildung als auch die Forschungseinheiten aus der Fakultät Wirtschaftswissenschaften in eine thematische Klammer „Psychologie und Nachhaltigkeit“ zu integrieren und daraus gemeinsame forschungsstarke Projekte zu entwickeln. Die Kommission sieht hier ein Rahmenthema, welches aus Sicht der Psychologie, im Gegensatz zum Thema „Gesellschaft“, bisher kaum adressiert wurde und welches sich hervorragend in bestehende Stärken der Universität einfügt.

11.3 Kooperation und Interdisziplinarität

Forschungskooperationen der Psychologie an der Leuphana finden vorwiegend im universitären Umfeld auf Ebene der Forschungseinheiten oder im Rahmen universitärer Forschungszentren statt (vgl. 5.2.6., u.a. Digitale Transformation, Unternehmertum, Angewandte Gesundheitswissenschaften). Im Berichtszeitraum war die Psychologie an keinem überregional geförderten Forschungsverbund maßgeblich oder federführend beteiligt. Die Forschungsaktivitäten sollten in Zukunft dahingehend weiterentwickelt werden, dass die Initiierung oder Beteiligung an standortübergreifenden Verbänden möglich ist.

Im Forschungsbereich der Wirtschaftspsychologie und Unternehmertum bestehen vielfältige Forschungskooperationen mit Universitäten weltweit. Treibende Kraft ist hierbei Prof. Frese, der auch mit der National University of Singapur affiliert ist, und einen Schwerpunkt auf Studien in Entwicklungsländern in Afrika hat. Die Kommission sieht den Bereich Wirtschafts- und Sozialpsychologie gepaart mit Entwicklungsökonomie/Entrepreneurship als einen überzeugenden interdisziplinären Schwerpunkt an, der am Standort wissenschaftlich fundiert und mit großer internationaler Sichtbarkeit vertreten ist.

Die Kommission sieht zudem die Möglichkeit für eine institutsübergreifende Initiative zum Thema „Data Science in der Psychologie“, die durch Forschungseinheiten mit entsprechender Programmatik (FE Lehr, FE Kuhl, FE Loschelder) aus der Psychologie heraus federführend entwickelt werden könnte.

11.4 Nachwuchsförderung und Lehre

Der Bachelor an der Leuphana baut auf dem sog. Leuphana-Semester auf und wird von einem Komplementärstudium begleitet. Das Institut bietet einen Bachelor Psychologie an, der das Qualitätssiegel der DGPs bekommen hat. Es beabsichtigt nicht, einen polyvalenten Bachelor anzubieten, der den Anforderungen der neuen Approbationsordnung im Sinne des neuen Psychotherapeutengesetzes gerecht wird, weil die klinisch-psychologische Expertise des Instituts dafür nicht ausreichend ist. Folgerichtig wird auch kein Masterstudiengang „Klinische Psychologie und Psychotherapie“ geplant. Die Kommission regt an, sich Gedanken darüber zu machen, auf welche Weise interessierten Bachelor-Studierenden vielleicht doch die Möglichkeit eines Zugangs zum neuen Masterstudiengang „Klinische Psychologie und Psychotherapie“ ermöglicht werden könnte. Eine nachlassende Nachfrage seitens der Studierenden am polyvalenten Bachelorstudiengang könnte sich ansonsten längerfristig negativ auf die Rekrutierung wissenschaftlichen Nachwuchses auswirken.

In der Psychologie an der Leuphana ist die Anzahl der abgeschlossenen Promotionen, gemessen an der Anzahl der Professuren, als zu gering zu bewerten. Die Mehrheit der Forschungseinheiten konnten im Berichtszeitraum von drei Jahren keine oder lediglich eine abgeschlossene Promotion vorweisen, sie bleiben damit im niedersächsischen Vergleich unter dem Durchschnitt von zwei Promotionen für diesen Zeitraum. Positiv sind vor diesem Hintergrund die Forschungseinheiten von Prof. Trötschel, Prof. Höger, Prof. Deller und Prof. Frese hervorzuheben, die im Berichtszeitraum zwei oder mehr abgeschlossene Promotionen zu verzeichnen haben.

Die niedrigen Promotionszahlen lassen sich zum Teil mit der geringen Ausstattung an Stellen im Mittelbau erklären. Die Einwerbung von relevanten Fördermitteln sollte auf Ebene der Forschungseinheiten verstärkt werden und ggf. die Einwerbung von Promotionsprogrammen in Betracht gezogen werden.

12 Universität Oldenburg

Die Psychologie in Oldenburg hat sich in den vergangenen Jahren ein sehr klares Forschungsprofil im Bereich der Neurokognition erarbeitet und überzeugt in diesem Gebiet durch herausragende Forschungsleistungen. Das relativ kleine Department für Psychologie hat sich dabei am universitären Forschungsschwerpunkt der Hörforschung orientiert, ist dadurch idealtypisch in das Umfeld eingebunden und kann seine Stärken effizient ausspielen. Die Besetzungen am Department für Psychologie sind sehr gut aufeinander abgestimmt und tragen zusammen die oben genannte thematische Ausrichtung. Das Department für Psychologie verfolgt einen anwendungsorientierten Ansatz, der auf einer starken Grundlagenforschung basiert. Die hohe Spezialisierung ist dadurch sehr gut unterlegt. Die Forschungseinheiten sind wissenschaftlich sehr ausgewiesen und erlangen durch ihre hervorragenden Arbeiten internationale Sichtbarkeit. Die Neuropsychologie (Prof. Debener) gehört mit ihrer innovativen Technologienentwicklung zu den weltweit führenden Forschungsgruppen auf ihrem Gebiet. Die Kommission empfiehlt, den eingeschlagenen Weg konsequent weiterzuverfolgen und sieht für die Einwerbung großer Forschungsverbünde unter Federführung der Psychologie sehr gute Chancen.

Die Pädagogische Psychologie an der Universität Oldenburg ist ein zentrales Element der Lehrerbildung und muss dafür einen Großteil ihrer Ressourcen aufwenden. Die Universität baut den Bereich Sonderpädagogik aus, sodass in Zukunft eines der deutschlandweit größten Institute in diesem Bereich am Standort angesiedelt sein wird. Die Kommission sieht hierbei eine Chance, die Forschung in der Pädagogischen Psychologie zu stärken. Neue Stellen sollten vorrangig durch Psychologinnen und Psychologen besetzt werden, damit einerseits die für Fragen der Inklusion äußerst relevanten Forschungsbeiträge aus der Pädagogischen Psychologie verstärkt ihre Anwendung finden können und damit andererseits für die derzeit sehr belasteten Kolleginnen und Kollegen der Pädagogischen Psychologie Entlastung geschaffen werden kann.

12.1 Struktur und Rahmenbedingungen

Das Department für Psychologie ist der Fakultät für Medizin und Gesundheitswissenschaften zugeordnet. Die Verknüpfung an die im Aufbau befindliche Medizin wird vor dem Hintergrund der neurowissenschaftlichen Ausrichtung der Psychologie als sinnvoll und gewinnbringend erachtet. Da in der Psychologie in Oldenburg kein grundständiger Studiengang angeboten wird, konnten im Zuge der 2009 begonnenen Neuausrichtung die Berufungen konsequent am Forschungsprofil Neurokognition orientiert werden. Das Fach ist

dadurch nicht in seiner ganzen Breite vertreten, sondern erfüllt in besonderem Maße den Bedarf einer biologisch-neurowissenschaftlichen Psychologie. In der Lehre wird vor diesem Hintergrund ein internationaler Masterstudiengang „Neurocognitive Psychology“ angeboten, der als wichtiger Motor für die Gewinnung des wissenschaftlichen Nachwuchses dient. Die Psychologie in Oldenburg hat es somit in beeindruckender Weise geschafft, sich aus einer Position der Schwäche heraus (Einstellung des Diplom-Studiengangs) strukturell neu aufzustellen und durch gezielte Spezialisierung eine sehr überzeugende Forschungsprogrammatische zu entwickeln. Die Pädagogische Psychologie wurde im Zuge der Umstrukturierung der Fakultät I Bildungs- und Sozialwissenschaften zugeordnet. Sie gehört zum Institut für Pädagogik, und es bestehen keine engeren Verknüpfungen mehr zum Department für Psychologie. Die Sonder- und Rehabilitationspädagogische Psychologie ist Teil des Instituts für Sonder- und Rehabilitationspädagogik. Diese Strukturierung am Standort Oldenburg wird von der Kommission als folgerichtig und sinnvoll erachtet. Gleichwohl sieht sie Möglichkeiten der Vernetzung zwischen der biologisch-neurowissenschaftlichen Psychologie und den Forschungseinheiten der (Sonder- und Rehabilitations-) Pädagogischen Psychologie im Rahmen von gemeinsamen Forschungsprojekten. Vor dem Hintergrund der besonderen gesellschaftlichen Relevanz der (Sonder- und Rehabilitations-) Pädagogik und der Lehrerbildung sollte der Transfer der Forschungsergebnisse aus der Psychologie hinein in diese Bereiche im besonderen Interesse der Forschenden liegen.

Am Standort Oldenburg gibt es keine Klinische Psychologie und keine Hochschulambulanz. Das Department plant, in Zukunft sich weiterhin auf den Kernbereich der Forschung im Profil Neurokognition zu konzentrieren, und es bestehen keine Bestrebungen der Einrichtung eines Masterstudiengangs „Klinische Psychologie und Psychotherapie“. Die Kommission unterstützt diese Strategie, da die Forschungsstärke sich auf den Vorteil der Spezialisierung und Fokussierung begründet. Eine Ausweitung des Fächerspektrums würde dieser erfolgreichen Vorgehensweise entgegenwirken und die sehr positive Dynamik am Standort ausbremsen.

12.2 Forschungsprofil und Forschungserträge

Das Department für Psychologie erforscht im Rahmen seines Forschungsprofils die neuronalen Grundlagen von Kognition, Perzeption, Motorik und deren Modulation. Aus der Grundlagenforschung heraus werden zudem anwendungsorientierte Fragestellungen bspw. zur Rehabilitation nach Schlaganfall oder zu Brain-Computer-Interfaces bearbeitet. Dabei steht das Department für Psychologie modellhaft für eine theoriegeleitete und in den

Grundlagenwissenschaften verankerte Psychologie, die ihre Erkenntnisse in der Anwendung zu nutzen weiß. Die Forschungsarbeiten und Publikationen sind als herausragend zu bewerten und erlangen dabei durchgängig internationale Sichtbarkeit. Hervorzuheben wäre hierbei die Neuropsychologie von Prof. Debener, der durch sehr innovative Technologieentwicklung im Bereich mobiler EEG sein Feld maßgeblich prägt und dadurch zu den weltweit führenden Köpfen zu zählen ist.

Die Psychologie in Oldenburg ist obgleich ihrer geringen Anzahl an Professuren bei den Drittmittelaufkommen herausragend und kann die höchsten DFG-Mittel in Niedersachsen vorweisen (vgl. Anhang Tab.2, 3 und 4). Auch die Promotionszahlen sind im niedersächsischen Vergleich überdurchschnittlich (vgl. Anhang Tab.2). Bezogen auf die Forschungsstärke zählt die Psychologie in Oldenburg zusammen mit Göttingen insgesamt zu den Top-Standorten in Niedersachsen.

Das Department für Psychologie positioniert sich inhaltlich an den Schnittstellen zu den Naturwissenschaften, der Medizin und der Informatik, wodurch sich am Standort Oldenburg zahlreiche Möglichkeiten für weitergehende interdisziplinäre Forschungsaktivitäten ergeben und die Einwerbung und der Betrieb von Großgeräten realisiert werden. Die Kommission begrüßt ausdrücklich die Bestrebungen, zwei neue SFBs am Standort einzuwerben, wobei ein SFB aus der Informatik heraus („Safety-Critical Systems Engineering for Human-Cyber-Physical Cooperation“) entstehen soll und ein zweiter unter der Federführung der Psychologie zum Thema „Models of Perception and Cognition“ geplant ist.

Die Kommission empfiehlt den eingeschlagenen Weg am Department für Psychologie konsequent weiterzuverfolgen. Dabei sollte aber auch die Gefahr einer gewissen thematischen Verengung stets mitbedacht werden. Zur Weiterentwicklung der Forschungsaktivitäten und weiteren Stärkung der Psychologie am Standort wäre ein personeller Aufwuchs an Professuren sehr förderlich und unter Berücksichtigung der sehr positiven Dynamik gerechtfertigt. Die Kommission unterstützt daher die Bestrebungen seitens des Departments, eine W2 Professur „Cognition und Control“ sowie eine W2 Professur „Medizinische Psychologie“ einzurichten.

12.3 Kooperation und Interdisziplinarität

Die Psychologie ist im interdisziplinären Umfeld der Hörforschung in Oldenburg bestens vernetzt und leistet hier bedeutende Beiträge. Alle Forschungseinheiten sind am erneut geförderten Exzellenzcluster Hearing4all beteiligt, wodurch sich in Zukunft hervorragende Möglichkeiten für interdisziplinäre Forschungsk Kooperationen bieten. Mitglieder des Depart-

ments sind maßgeblich an drei Forschungszentren beteiligt („Hörforschung“, „sicherheitskritische Systeme“, „Neurosensorik“) und fördern dadurch das interdisziplinäre Leitthema „Mensch und Technik“ der Universität.

Das interdisziplinäre Forschungsgebiet Mensch-Maschine-Interaktion und -Kooperation ist gesellschaftlich hochrelevant und wird durch Prof. Rieger vertreten, dessen Professur das Bindeglied zwischen Psychologie und Informatik darstellt. Dadurch stehen der Psychologie auch innovative Verfahren aus dem Bereich „Machine Learning“ zur Verfügung. Die Kommission sieht hervorragende Entwicklungsperspektiven, die sich durch eine Verknüpfung von Neuropsychologie und Informatik ergeben und befürwortet, diesen interdisziplinären Ansatz weiter zu stärken.

12.4 Nachwuchsförderung und Lehre

Die Psychologie bietet den englischsprachigen Masterstudiengang „Neurocognitive Psychology“ an, der auch internationale Studierende rekrutiert und ein wichtiger Baustein der Nachwuchsförderung darstellt. Oldenburg ist der einzige Standort in Niedersachsen, der dadurch einen vergleichsweise hohen Anteil an internationalen Doktorandinnen und Doktoranden vorweisen kann (29% im Berichtszeitraum). Die Anzahl der abgeschlossenen Promotionen war im Berichtszeitraum im niedersächsischen Vergleich überdurchschnittlich. Das Department für Psychologie war bei der Einwerbung eines Promotionsprogrammes in Landesförderungen erfolgreich („Signal and Cognition“) und ist zudem in einem gemeinsamen PhD-Programm der Medizinischen Fakultäten Oldenburg und Groningen eingebunden. Die Nachwuchsgewinnung und -förderung ist insgesamt als sehr positiv zu bewerten. Herausforderungen werden sich voraussichtlich durch die Reform der Psychotherapeutenausbildung ergeben, da die Möglichkeit besteht, dass der angebotene Masterstudiengang nicht der Approbationsordnung gerecht werden kann und somit für potentielle Bewerberinnen und Bewerber an Attraktivität verlieren könnte. Die Attraktivität des Standorts für Studierende und Promovierende in Zukunft hochzuhalten, sollte daher das Ziel aller Beteiligten sein. Der Antrag auf ein neues DFG-Graduiertenkolleg „Neuromodulation of motor and cognitive function in brain health and disease“ unter Federführung der Psychologie ist daher folgerichtig und wird von der Kommission befürwortet.

Die Forschungseinheiten der Pädagogischen Psychologie (Prof. Grube) und der Sonder- und Rehabilitationspädagogischen Psychologie (Prof. Koglin) sind stark in die Lehrerbildung eingebunden. Eine psychologisch fundierte Lehrerbildung wird von der Kommission als fundamental wichtig eingeschätzt. Kritisch ist jedoch, dass die Lehrleistung der For-

schungseinheiten offenbar im Zuge des Ausbaus der Sonderpädagogik zu einer außergewöhnlich starken Lehrbelastung geführt hat. Die Kommission appelliert an die Universitätsleitung, Maßnahmen zu ergreifen, die zu einer deutlichen Entlastung der Forschungseinheiten von Prof. Grube und Prof. Koglin führen. Teil dieses Entlastungskonzeptes könnte bspw. die Einführung von IT-gestützten Systemen zur Klausurkorrektur sein.

13 Universität Osnabrück

Das Institut für Psychologie an der Universität Osnabrück gehört zu den strukturell und personell größten Standorten der Psychologie in Niedersachsen und hat insgesamt sehr gute Voraussetzungen für die Forschung. Es hat in den vergangenen zehn Jahren ein umfassender Generationswechsel stattgefunden, sodass sich die Psychologie personell und inhaltlich neu konfiguriert hat. Die Psychologie verfolgt zwei Forschungsschwerpunkte, die zwei unterschiedlichen psychologischen Traditionen zuzuordnen sind: einen geistes- und sozialwissenschaftlichen Schwerpunkt im Bereich der Interkulturellen Psychologie sowie den am Standort neuen biologisch-neurowissenschaftlichen Schwerpunkt. Beide Schwerpunkte werden durch das Institut gleichermaßen gestützt, sodass die Kommission die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Zukunft für beide Forschungsprofile erfüllt sieht. Die Psychologie in Osnabrück konnte im Berichtszeitraum nur ein schwaches Drittmittelaufkommen vorweisen und die Forschungserträge sind aus Sicht der Kommission insgesamt noch deutlich ausbaufähig. Die Kommission sieht dies größtenteils dem gerade abgeschlossenen Generationenwechsel geschuldet und erkennt sehr gute Voraussetzungen für eine positive Entwicklung in den kommenden Jahren. Durch eine verstärkte interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Forschungseinheiten im Rahmen des Campus für Künstliche Intelligenz (KI-Campus Osnabrück) sieht die Kommission hervorragende Möglichkeiten und großes Potential für die Forschung der Psychologie am Standort.

13.1 Struktur und Rahmenbedingungen

Das Institut gehört zum Fachbereich für Humanwissenschaften, in dem vier Institute (Psychologie, Gesundheitsforschung und Bildung, Philosophie, Kognitionswissenschaften) zusammengefasst sind, die mit weitgehender Eigenständigkeit agieren. Die Forschungseinheiten verteilen sich auf zwei Standorte. Die räumliche Situation am Hauptstandort in der Seminarstraße ist angespannt, obwohl drittmittelfinanziertes Personal nur in sehr geringem Umfang unterbracht werden muss. Langanhaltende Baumaßnahmen im Gebäude am Hauptstandort werden zudem von den Forschenden als Störfaktor für die experimentelle Arbeit empfunden. Die Klinische Psychologie mit den angegliederten Poliklinischen Psychotherapieambulanzen befindet sich nicht am Hauptstandort. Die Kommission weist darauf hin, dass durch die zu erwartenden Drittmittelzuwächse auch die Unterbringung des über diese Projektmittel finanzierten Personals zur weiteren Verschärfung der räumlichen Situation beitragen wird. Eine Vereinigung aller Forschungseinheiten an einem Standort wäre zudem anstrebenswert und würde die Zusammenarbeit innerhalb des Instituts erleichtern.

Am Standort Osnabrück ist keine Universitätsmedizin angesiedelt, was Kooperationen mit klinischen Forschungseinheiten erschwert. Großgeräte, die im medizinischen Umfeld häufiger anzutreffen sind, wie bspw. Magnetresonanztomographie (MRT), sind somit nicht verfügbar. Das Fehlen eines Universitätsklinikums ist zugleich aber auch eine Chance für die Klinische Psychologie, sich mit ihrer Psychotherapieambulanz als lokales Versorgungszentrum zu etablieren, dadurch die Fallzahlen zu erhöhen und monetäre Einnahmen zu generieren. Ein größeres Patientenaufkommen bildet wiederum die Grundlage für die Teilnahme an großen wissenschaftlichen Studien (multi-center trials), die die Sichtbarkeit der Forschung weiter erhöhen und die Erfolgchancen für weitere Drittmittelinwerbungen steigern würden. Die Poliklinischen Psychotherapieambulanzen werden von Herrn apl. Prof. Henning Schöttke geleitet, der auch die Forschung im Bereich Psychotherapie vertritt. Die Stelle von Prof. Schöttke, der in naher Zukunft in den Ruhestand geht, sollte unbedingt erhalten bleiben, da die gute Personalstruktur der Klinischen Psychologie in Osnabrück eine Standortstärke darstellt.

Die Universität hat in einem Strategieprozess seit 2015 sechs Profillinien definiert (u.a. zu „Kognition“, „Migrationsgesellschaften“, „Digitale Gesellschaft - Innovation – Regulierung“) und zu deren Entwicklung eine Forschungsförderung implementiert. Die Mittel sollen interdisziplinären Forschungsverbänden als Anschubfinanzierung dienen und können bei Erfolg in ein universitäres Forschungszentrum übergehen. Die Psychologie ist in mehrere Profillinien eingebunden und erfährt hierbei durch ihre methodische Expertise eine hohe Wertschätzung. Die universitäre Forschungsförderung dient als Grundlage für weitergehende Einwerbungen, bspw. von DFG-Mitteln. Diese Prozesse sind aus Sicht der Kommission gerade dabei, ihre Wirkung zu entfalten.

Für die Prüfung von Forschungsvorhaben mit ethischer Relevanz ist eine universitäre Ethikkommission zuständig. Aus Sicht der Kommission und der Forschenden, ist das derzeitige Verfahren zu langwierig und es kommt dadurch zu unnötigen Verzögerungen von Forschungsprojekten und Abschlussarbeiten. Die Kommission empfiehlt, das Verfahren zu reformieren und benennt dazu folgendes, bewährtes Verfahrensmodell: eine Ethikkommission wird auf Ebene des Instituts oder des Fachbereichs angesiedelt. Für Standardanträge mit unproblematischer Versuchsausgestaltung wird ein Schnellverfahren angeboten, welches per Umlaufverfahren auf Basis eines Fragebogens durchgeführt wird. Für kompliziertere Antragslagen (z.B. mit Personen, die nicht für sich selbst entscheiden können wie bspw. Babys oder Demenzkranke) werden zur Entscheidungsfindung Sitzungen abgehalten.

Die Universität hat einen KI-Campus gebildet, in dessen Rahmen Forschung und Lehre im Themenfeld der Künstlichen Intelligenz stattfindet. Getragen wird der KI-Campus von den Instituten für Informatik, Wirtschaftsinformatik und Kognitionswissenschaften. Osnabrück

ist seit 2019 zudem Standort des Deutschen Forschungszentrums für Künstliche Intelligenz (DFKI-Labor Niedersachsen). Somit herrschen in Osnabrück hervorragende Bedingungen für Forschungs Kooperationen an den Schnittstellen zwischen menschlicher und künstlicher Intelligenz. Das Institut für Kognitionswissenschaften bildet hierbei einen prädestinierten Partner für die Forschungseinheiten der Psychologie.

13.2 Forschungsprofil und Forschungserträge

Am Institut für Psychologie sind die Grundlagenfächer Allgemeine Psychologie, Biologische Psychologie, Differentielle Psychologie, Entwicklungspsychologie, Sozialpsychologie und Forschungsmethodik sowie die Anwendungsfächer Arbeits- und Organisationspsychologie, Klinische Psychologie und Pädagogische Psychologie durch Professuren vertreten. Die Psychologie ist somit in ihrer ganzen Breite am Standort vorzufinden. Hatte das Institut ursprünglich eine geistes- und sozialwissenschaftliche Prägung, so wurde diese zunehmend durch den Ausbau einer biologisch-neurowissenschaftlichen Forschungslinie ergänzt.

Die Forschungsaktivitäten konzentrieren sich dabei einerseits auf biologisch-neurowissenschaftliche und verhaltensmedizinisch-psychosomatische Fragestellungen sowie andererseits auf das geistes-sozialwissenschaftliche Themenfeld der Interkulturellen Psychologie. Die Schwerpunkte sind darüber hinaus miteinander verknüpft, wodurch die Psychologie in Osnabrück ihrer vorgesehenen Schnittstellenfunktion zwischen Geistes-, Sozial-, Kultur- und Naturwissenschaften an der Universität gerecht wird (vgl. 7.2.1). Für die Größe des Instituts und die gegebenen Strukturen fallen die Forschungserträge (Drittmittel, Promotionszahlen) im Berichtszeitraum schwach aus. Die Forschungsprojekte wurden im Berichtszeitraum maßgeblich durch Berufungsmittel oder universitäre Forschungsförderung finanziert. Verstärkte Aktivitäten zur Einwerbung von externen Mitteln sind im Prozess oder in Vorbereitung. Die Kommission betont die Wichtigkeit von gemeinsam eingeworbenen Verbundprojekten für die Kohärenz der Psychologie am Standort und für strategische Planungen zur räumlichen Erweiterung. Es wird daher empfohlen, die Einwerbung insbesondere von DFG-Mitteln weiter zu forcieren und ggf. dazu zusätzliche Anreize zu schaffen.

13.3 Kooperation und Interdisziplinarität

Die Kommission begrüßt die bestehenden Kooperationen mit dem Institut für Kognitionswissenschaften (IKW) über das Graduiertenkolleg „Situating Cognition“. Sie empfiehlt, die

Forschungskooperationen mit den Kognitionswissenschaften mit dem Ziel weiter auszubauen, gemeinsame Verbundprojekte einzuwerben. Durch den KI-Campus, das DFKI und das sehr forschungsstarke IKW bestehen vor Ort herausragende Bedingungen für interdisziplinäre Forschungsprojekte zum Verständnis kognitiver Prozesse. Dieses in Niedersachsen einmalige Umfeld sollte von der Psychologie in Osnabrück bestmöglich genutzt werden. Die Kommission sieht hierbei sehr gute Entwicklungsmöglichkeiten. In einem großen Forschungsverbund könnte sodann auch die Anschaffung von Großgeräten (bspw. MRT) darstellbar werden. Aus Sicht der Kommission könnte des Weiteren die Zusammenarbeit mit dem Institut für Gesundheitsforschung und Bildung innerhalb des Fachbereichs Humanwissenschaften ausgebaut werden.

Das Institut plant eine Stärkung der Interkulturellen Psychologie, welche die Teildisziplinen Entwicklungs-, Sozial- sowie der Arbeits-, Organisations- und Wirtschaftspsychologie integriert. Kooperationen finden im Rahmen der universitären Profillinie „Migrationsgesellschaften“, am interdisziplinären Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) sowie am Costa Rica Zentrum statt. Der Forschungsschwerpunkt Interkulturelle Psychologie ist deutschlandweit einmalig und stellt daher ein Alleinstellungsmerkmal dar. Die Forschungsaktivitäten sind im Einklang mit einem der universitären Profile, und das Umfeld wird von der Kommission als sehr gut eingeschätzt, sodass eine positive Entwicklung insgesamt zu erwarten ist. Die Interkulturelle Psychologie verkörpert den geistes- und sozialwissenschaftlichen Schwerpunkt am Institut, und es ist daher konsequent und begrüßenswert, ihn wie den biologisch-neurowissenschaftlichen in gleichem Maße weiterzuentwickeln.

13.4 Nachwuchsförderung und Lehre

Die Anzahl der Promotionen im Berichtszeitraum ist mit weniger als zwei Promotionen pro Professur im niedersächsischen Vergleich unterdurchschnittlich zu bewerten. Problematisch für die Nachwuchsgewinnung ist zudem der sehr niedrige Anteil an Studierenden zu nennen, die aus dem Bachelor „Psychologie“ in den Master „Psychologie“ in Osnabrück wechseln. Die Verbleibquote liegt bei lediglich 20%. Die Kommission begrüßt die Pläne des Instituts, das Problem empirisch zu analysieren und eine Überarbeitung der Zulassungsordnung für den Masterstudiengang zu prüfen.

Das Institut plant, in Zukunft die Klinische Psychologie zu stärken und im Zuge der Reform der Psychotherapeutenausbildung einen Masterstudiengang „Klinische Psychologie und Psychotherapie“ anzubieten. Die Kommission unterstützt diese Pläne ausdrücklich und

sieht dafür hervorragende Voraussetzungen am Standort Osnabrück gegeben (vgl. Kapitel 14).

Zudem plant das Institut, das Angebot im Bereich der Weiterbildung zur Interkulturellen Trainerin bzw. zum Interkulturellen Trainer weiter auszubauen. Dies wird von der Kommission sehr positiv aufgenommen, da hierdurch ein wichtiger Transfer aus der Psychologie in die Gesellschaft geleistet wird.

Die Pädagogische Psychologie (Prof. Puca) erbringt für das Institut eine sehr große Leistung für die Lehrerbildung. Die daraus resultierende Lehrbelastung wird mit Bezug zu den anderen Forschungseinheiten von der Kommission als unverhältnismäßig hoch eingeschätzt. Sie empfiehlt dem Institut daher, auf eine Entlastung der Pädagogischen Psychologie hinzuwirken. Die seitens der Universitätsleitung geplante Einrichtung einer neuen Professur „Psychologie digitaler Medien“ könnte hierzu einen Beitrag leisten.

14 Klinische Psychologie und Psychotherapie in Niedersachsen

14.1 Hintergrund

Zeitgleich zur Forschungsevaluation wurde auf Bundesebene die Umsetzung der Reform des Gesetzes der Psychotherapeutenausbildung vorangetrieben⁹. Aus Sicht der Begutachtungskommission ist davon auszugehen, dass das Gesetz über die Teildisziplin der Klinischen Psychologie hinaus deutliche Auswirkungen auf die Institute der Psychologie in Niedersachsen haben wird. Umgekehrt bilden die klinisch-psychologischen Forschungsprofile der Institute in Niedersachsen die Grundlage für Studiengänge, in denen die Voraussetzungen für die Approbation für Psychotherapie erworben werden können und berühren so auch das Gefüge der Psychotherapieausbildung im Bundesland insgesamt. An der TU Braunschweig ist die Psychologie durch die seit Januar 2019 unbesetzte W3 Professur für Klinische Psychologie und Psychotherapie einer besonderen Dynamik ausgesetzt. Der Nachbesetzung der vakanten W3 Professur in Braunschweig kommt somit eine besondere Bedeutung zu. Dieses Kapitel soll die Thematik näher beleuchten, Handlungsoptionen aufzuzeigen und entsprechende Empfehlungen geben.

14.2 Sachstand und aktuelle Entwicklungen

Die Teildisziplin Klinische Psychologie / Psychotherapie ist in Niedersachsen an der **TU Braunschweig** sowie an den **Universitäten in Göttingen, Hildesheim und Osnabrück** vertreten. Die Kommission beschränkt die Empfehlungen auf diese Institute. Sie geht davon aus, dass die Psychotherapieausbildung auch in Zukunft an den Universitäten des Landes verortet ist; eine Erhöhung der Studienplätze durch Einbezug von Fachhochschulen wäre nicht verträglich mit der Notwendigkeit der Anbindung der Psychotherapie an die Grundlagen des Faches in Forschung und Lehre. An drei der vier Standorte befindet sich die Klinische Psychologie in einer Umbruchphase. In Braunschweig ist die W3 Professur seit Januar 2019 vakant, in Hildesheim wird zurzeit Aufbauarbeit geleistet, und in Göttingen ist die W3 Professur nach vierjähriger Vakanz erst seit kurzem wiederbesetzt. Lediglich in Osnabrück ist die personelle Situation stabil und sind die Strukturen etabliert. Alle Standorte verfügen über eine Hochschulambulanz für Forschung und Lehre. Postgraduale Ausbildungsstudiengänge in „Psychologischer Psychotherapie“ (Fachkunde Verhaltenstherapie und Kinder- und Jugendpsychotherapie) werden derzeit in Braunschweig, Göttingen und Osnabrück angeboten. Die Summe der Studienanfängerinnen und Studienanfänger in allen Masterstudiengängen der Psychologie an den genannten vier Standorten betrug im

⁹ Der Referentenentwurf des Bundesministeriums für Gesundheit „Entwurf eines Gesetzes zur Reform der Psychotherapeutenausbildung (Psychotherapeutenausbildungsreformgesetz – PsychThGAusbRefG)“ wurde am 03.01.2019 veröffentlicht.

Berichtszeitraum 215 (2014/2015), 225 (2015/16) und 217 (2016/17), im Schnitt 219 pro Jahr (vgl. Anhang Tab.6).

Die Reform des Gesetzes der Psychotherapeutenausbildung wird die Bundesländer stärker als bisher für die Finanzierung des Studiums bis zur Approbation in die Verantwortung nehmen. Es ist daher davon auszugehen, dass in Zukunft feste Approbationszahlen in den Ländern vereinbart werden. Im Gesetzesentwurf wird von einem jährlichen Bedarf von 2.800 Masterstudienplätzen „Psychotherapie“ ausgegangen, um die erforderliche Zahl von 2.500 Approbationen im Jahr sicherzustellen. Wenn diese Zahlen auf Landesebene heruntergebrochen werden, so leitet sich für Niedersachsen ein Bedarf von jährlich 160 Approbationen ab. Um diese zu erzielen, sind jährlich ca. 180 Masterstudienplätze „Psychotherapie“ in Niedersachsen notwendig. Die vier Institute, die für die Psychotherapie-Ausbildung in Frage kommen, sehen in ihren bisherigen Planungen lediglich 130 Studienplätzen im Master „Psychotherapie“ vor, so dass sich durch die Gesetzesnovellierung ein Defizit von Studienplätzen ergibt (eine differenzierte Darstellung der einzelnen Standorte erfolgt weiter unten im Text).

Unabhängig von der Anzahl der erforderlichen Studienplätze wird die Reform der Psychotherapieausbildung außerdem zu einem Mehrbedarf an Personal im Studiengang „Psychotherapie“ führen, da sich laut Kommentar zum Gesetzesentwurf die Curricularen Normwerte (CNW) erhöhen. Für einen polyvalenten Bachelorstudiengang ist ein Aufwuchs des CNW von 0,3 nötig und für klinische Masterstudiengänge von 1,0. Der konkrete Personalbedarf, der sich daraus für ein Institut ergibt, hängt u.a. vom Verhältnis der Studierendenzahlen im Bachelor-, Psychotherapie-Master- und in anderen Masterstudiengängen ab.

Welche Zahl von Studienplätzen im Master „Psychotherapie“ letztlich realisiert werden soll, muss in einem koordinierten Aushandlungsprozess unter Beteiligung aller Stakeholder (Institute, Universitätsleitungen, Ministerien) ermittelt werden. Aus Sicht der Kommission ergeben sich aus dem Defizit folgende Alternativen für die Landesregierung, mit sehr unterschiedlichen Konsequenzen für die Forschung in der Psychologie:

- (1) Das Land Niedersachsen finanziert nur die höhere CNW Ausstattung, aber keine zusätzlichen Masterstudienplätze, sondern geht davon aus, dass diese zusätzlichen Masterplätze aus dem Bereich der Psychologie kommen. Die Wahl dieser Alternative hätte fatale Auswirkungen und würde der etablierten und erfolgreichen Forschung im Wissenschaftsbereich Psychologie in Niedersachsen die Grundlage entziehen. Die Kommission rät dringend davon ab.

(2) Das Land Niedersachsen „importiert“ die zusätzlich benötigten approbierten Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten aus anderen Bundesländern. Voraussetzung hierfür ist, dass andere Bundesländer einen Überschuss an Approbierten ausbilden bzw. ein System zum finanziellen Ausgleich zwischen den Ländern implementiert wird.

(3) Das Land Niedersachsen finanziert nicht nur die höhere CNW Ausstattung, sondern auch die zusätzlich benötigten Masterstudienplätze „Psychotherapie“ inkl. der benötigten Ausstattung (Räume etc.). Die konkrete Verteilung dieser zusätzlichen Studienplätze wird mit den Standorten verhandelt (Empfehlungen dazu weiter unten im Text).

14.3 Optionen für die Psychotherapie-Ausbildung

Der Bericht benennt im Folgenden die Stärken und Schwächen der Institute hinsichtlich der Psychotherapie-Ausbildung und leitet daraus Empfehlungen dafür ab, wie die aktuelle Umbruchphase genutzt werden könnte, um das Forschungsprofil der Institute insgesamt zu schärfen. Die Kommission beschreibt dazu zwei Modelle der Psychotherapie-Ausbildung.

14.3.1 Option 1 („Vier-Standorte-Modell“)

In dieser Option wird davon ausgegangen, dass Osnabrück, Göttingen, Braunschweig und Hildesheim jeweils Plätze im Psychotherapie-Master anbieten könnten, wenn eine entsprechende Finanzierung vom Land bereitgestellt wird. Im Folgenden skizziert die Kommission für jedes Institut den Ist-Zustand und die Bereiche, in denen zusätzliche Ressourcen erforderlich sind.

Braunschweig

Das Institut verfügt über eine Forschungseinheit für Klinische Psychologie, Psychotherapie und Diagnostik mit angeschlossener Hochschulambulanz (Erwachsene, Kinder und Jugendliche). Die W3 Professur ist zurzeit unbesetzt. Die W2 Professur ist seit 10/2018 von Prof. Beate Muschalla besetzt und hat den Schwerpunkt auf Rehabilitation und Diagnostik. Es gibt zurzeit einen postgradualen Ausbildungsstudiengang („Psychologische Psychotherapie“ mit Fachkunde in Verhaltenstherapie für Erwachsene und für „Kinder- und Jugendlichen Psychotherapie“).

Mit der derzeitigen personellen Aufstellung ist aus Sicht der Kommission die Einrichtung eines Masterstudiengangs „Klinische Psychologie und Psychotherapie“ nicht zu leisten. Der Status quo in der Klinischen Psychologie / Psychotherapie am Standort Braunschweig kann

nur gehalten werden, wenn die vakante W3 Professur mit entsprechender Domination wiederbesetzt wird. Um den Bereich für ein Masterstudium „Klinische Psychologie und Psychotherapie“ zukunftsfähig aufzustellen, bedarf es zusätzlicher personeller Ressourcen über die W3 und die W2 Professur hinaus. Um eine Balance zur anwendungsorientierten Forschung zu schaffen und die Lehre in den Grundlagenfächern zu stärken, empfiehlt die Kommission bezogen auf die Neubesetzung (Nachfolge Heinrichs) eine entsprechende Denomination dieser Professur mit einer Fokussierung auf Grundlagen der Klinischen Psychologie.

Wenn Forschung und Lehre im Bereich Psychotherapie weiter bestehen bleiben sollen, dann rät die Kommission in deutlichster Form davon ab, die vakante W3 Professur mit einer Denomination abseits der Klinischen Psychologie zu besetzen; die Denomination „Arbeit und Gesellschaft“ wurde bei der Begutachtung seitens der TU als Beispiel genannt. Eine Ausdünnung des Bereichs Klinische Psychologie stünde im starken Widerspruch zur Einführung eines Masterstudiums „Klinische Psychologie und Psychotherapie“. In der Tat war die künftige Verwendung der vakanten W3 Professur Ausgangspunkt für das von der Kommission als Option 2 beschriebene „Drei-Standorte-Modell“ (vgl. weiter unten), in dem keine Psychotherapie-Ausbildung an der TU Braunschweig vorgesehen ist.

Göttingen

Die Kommission sieht den Standort für die Einrichtung eines Masterstudiengangs „Psychotherapie“ als sehr gut aufgestellt. Er verfügt über eine Forschungseinheit für Klinische Psychologie und Psychotherapie sowie über eine Poliklinische Hochschulambulanz für Forschung und Lehre. Es besteht ein postgradualer Ausbildungsstudiengang in „Psychologischer Psychotherapie“. Prof. Timo Brockmeyer hat die Professur „Klinische Psychologie und Psychotherapie“ (W3) seit 09/2018 inne. Das Institut plant zudem weiterhin den Master „Klinische Psychologie und Psychologie“ anzubieten. Jeder der beiden Studiengänge soll nach derzeitiger Planung mit einer Kapazität von 40 Studienplätzen angeboten werden, und es ist eine gewisse Durchlässigkeit zwischen den Programmen vorgesehen.

Die Kommission begrüßt, dass die Planungen des Instituts seitens der Fakultät und der Universitätsleitung eine klare Unterstützung erfahren. Die Kommission ist zuversichtlich, dass die Zuweisung zusätzlicher Ressourcen für eine größere Zahl von Studienplätzen nicht nur der Psychotherapieausbildung, sondern auch der Schärfung des Forschungsprofils des Instituts dienen würde.

Hildesheim

Der Standort Hildesheim befindet sich im Auf- und Umbau; die Dynamik wird als sehr positiv eingeschätzt. Hier wurde in den letzten Jahren ein thematisch breit aufgestelltes Psychologie-Institut geschaffen inklusive einer Klinischen Psychologie. Die Aktivitäten in Hildesheim erfahren zudem eine starke Unterstützung durch die Universitätsleitung. Das Institut verfügt über eine Forschungseinheit Klinische Psychologie und Psychotherapie. Sie wird von Prof. Christoph Kröger (W3) geleitet und betreibt eine Hochschulambulanz für Forschung und Lehre (Erwachsene, Kinder und Jugendliche). Das Institut bietet zurzeit keinen postgradualen Ausbildungsstudiengang in „Psychologischer Psychotherapie“ an. Die Einrichtung eines Masterstudiums „Klinische Psychologie und Psychotherapie“ ist in Planung und wird auch seitens der Universitätsleitung ausdrücklich unterstützt. Zudem soll ein Masterstudium „Psychologie“ weiterhin angeboten werden.

Die Kommission sieht es als sehr positiv an, dass die Stärkung des Bereichs Data Analytics an der Universität Hildesheim durch zwei neue Professuren auch eine Verzahnung mit der Psychotherapie vorsieht. Die Begutachtungskommission unterstützt die Ambitionen am Standort ausdrücklich und empfiehlt die deutliche Stärkung der Klinischen Psychologie / Psychotherapie in Hildesheim. Zusätzliche Ressourcen zur erfolgreichen Umsetzung der Planungen sind hierzu unabdingbar. Die Einrichtung einer zusätzlichen W3 Professur für Psychopathologie wird empfohlen, wobei die Denomination einen Bezug zur klinisch-psychologischen Grundlagenforschung enthalten sollte, beispielsweise „Experimentelle Psychopathologie“. Eine solche neue Professur ist notwendig, um am Standort ein kompetitives Forschungsprofil hinsichtlich der Einwerbung von DFG-Drittmitteln zu etablieren. Neben der zusätzlichen Professur ist die Schaffung weiterer Mitarbeiterstellen erforderlich, um den polyvalenten Bachelorstudiengang umzusetzen.

Die Kooperationen mit privaten Kliniken (Helios und AMEOS) werden von der Kommission kritisch gesehen, da weder das Forschungsumfeld mit dem einer Universitätsklinik vergleichbar ist, noch die personellen Ressourcen für die Bereitstellung von regulärer universitärer Lehre ohne zusätzlich Stiftungsgelder durch private Kliniken geleistet werden kann.

Osnabrück

Das Psychologie-Institut in Osnabrück hat im niedersächsischen Vergleich zurzeit personell und strukturell die besten Voraussetzungen für die Einführung eines Masterstudiengangs „Klinische Psychologie und Psychotherapie“. Das Institut verfügt in der Klinischen Psychologie über eine W3 Professur, besetzt durch Prof. Silja Vocks, und eine C2 Professur, be-

setzt durch Prof. Henning Schöttke. Die Leitung der Poliklinischen Psychotherapieambulanzen (Erwachsene, Kinder und Jugendliche) hat Prof. Schöttke inne. Die C2 Stelle wird in den kommenden Jahren vakant und müsste mit der Denomination „Klinische Psychologie und Psychotherapie“ entsprechend nachbesetzt werden. Es werden zurzeit zwei postgraduale Ausbildungsstudiengänge angeboten („Psychologische Psychotherapie“, „Kinder- und Jugendlichen Psychotherapie“). Die Bestrebungen des Instituts, einen Masterstudiengang „Klinische Psychologie und Psychotherapie“ anzubieten werden auch von der Universitätsleitung uneingeschränkt unterstützt. Zudem ist geplant, weiterhin den Masterstudiengang „Interkulturelle Psychologie“ anzubieten.

Konsequenzen für die Forschungsprofile der Institute

In der Zusammenschau zeigt sich, dass zusätzliche Ressourcen für die Institute aus sehr unterschiedlichen Gründen für die Psychotherapie-Ausbildung erforderlich sind und auch sehr unterschiedliche Auswirkungen auf das Forschungsprofil haben werden.

An der **TU Braunschweig** sind die Wiederbesetzung der vakanten W3 Professur und zusätzliche Ressourcen notwendig, um einen Masterstudiengang „Klinische Psychologie und Psychotherapie“ einzurichten. Die Wiederbesetzung der W3 Professur „Klinische Psychologie / Psychotherapie“ verhindert eine weitere Schärfung des Profils im Bereich der Arbeits- und Organisationspsychologie (siehe auch Kapitel 8.2).

An der **Universität Göttingen** führen zusätzliche Ressourcen sowohl zu einer Erhöhung der Zahl der Studienplätze als auch wahrscheinlich zu einer Schärfung des Forschungsprofils.

An der **Universität Hildesheim** sind zusätzliche Ressourcen notwendig, um einen Masterstudiengang „Psychotherapie“ einzurichten. Diese Investition ist aber kompatibel mit der vom Institut angestrebten Profilierung auf dem Gebiet der klinisch-psychologischen Forschung.

Die **Universität Osnabrück** ist am besten für die Psychotherapie-Ausbildung aufgestellt. Es spricht nichts dagegen, diese durch zusätzliche Ressourcen zu konsolidieren und dadurch ggf. auch die Zahl der Studienplätze zu erhöhen.

14.3.2 Option 2 („Drei-Standorte-Modell“)

Die Zusammenschau im letzten Abschnitt legt nahe, dass am Standort **Braunschweig** erhebliche Investitionen erforderlich sind, um eine Psychotherapie-Ausbildung einzurichten. Darüber hinaus „behindert“ der Aufbau der Psychotherapie die weitere Profilierung dieses Instituts. Das Kernproblem ist, dass das Institut mit sechs Professuren strukturell zu klein

für diese Aufgabe ist, und es nach der Berufung von Prof. Nina Heinrichs an die Universität Bremen mit der nun vakanten W3 geschwächt dasteht. Seitens des Instituts und der Universitätsleitung wurde die Überlegung vermittelt, diese Stelle nicht mit gleicher Denomination wiederzubeseetzen, sondern für das Gebiet "Arbeit und Gesellschaft" auszuschreiben und so die Profilierung entlang der technischen Schwerpunkte der Universität weiterzuentwickeln.

Vor diesem Hintergrund empfiehlt die Kommission zu prüfen, ob es nicht besser wäre, zukünftig an der TU Braunschweig keine Psychotherapieausbildung vorzuhalten. Offensichtlich muss in diesem „Drei-Standorte-Modell“ das Land den Ausbau der Klinischen Psychologie / Psychotherapie an den Standorten **Göttingen**, **Hildesheim** und **Osnabrück** unterstützen, sodass die erforderlichen Kapazitäten insgesamt erzielt werden. Konkret: Es wäre zu prüfen, ob die erheblichen Ressourcen, die für die Einrichtung eines tragfähigen Masterstudiengangs in Braunschweig erforderlich wären (jenseits des Verlusts der vakanten W3 Professur), in etwa dem entsprechen, was die Verteilung der Studienplätze im Master „Klinische Psychologie und Psychotherapie“ auf die anderen drei Einrichtungen kostet. Hier sollten auch die schwer zu quantifizierenden Gewinne berücksichtigt werden, die durch Konzentration von Ressourcen für die Forschungsprofile der vier Institute entstehen.

Schließlich sieht die Kommission einen weiteren, nicht zu unterschätzenden Vorteil des „Drei-Standorte-Modells“ darin, dass es leichter ist, die Zahl und die Verteilung von Studienplätzen für den Master „Klinische Psychologie und Psychotherapie“ mit drei statt vier Instituten und Universitätsleitungen auszuhandeln.

14.4 Empfehlungen

- Studiengänge, in denen die Voraussetzungen zur Approbation für Psychotherapie erworben werden können, sollten auf einer starken Forschungsprogrammatur der Psychologie am Standort aufbauen, wozu entsprechende Ressourcen eingeplant und kompetitive Forschungsprofile entwickelt werden sollten. Wie dargestellt, haben einige der Psychologischen Institute sehr gute Voraussetzung, die neuen Ausbildungsziele in vorhandene Strukturen zu integrieren.
- Die Hochschulambulanzen sollten möglichst als lokale Versorgungszentren aufgestellt werden, um durch eigene Abrechnung mit den Krankenkassen monetäre Mehrwerte zu erzielen. Für die Teilnahme an Multi-Center-Trials sollte eine kritische Masse an Fallzahlen in den Planungen berücksichtigt werden.

- Der Ausbau der Studiengangkapazitäten für einen Master „Klinische Psychologie und Psychotherapie“ darf nicht zulasten anderer Masterstudiengänge in Psychologie an den Standorten gehen. Verdrängungseffekte zwischen den Teildisziplinen müssen verhindert werden, um die Bedarfe an wissenschaftlichem Nachwuchs zu garantieren, die Fortsetzung der bestehenden sehr erfolgreichen und international sichtbaren Forschungsarbeiten nicht zu gefährden, die Ressourcen für kompetitive Forschung auch weiterhin sicher zu stellen und andere Berufsfelder der Psychologie weiterhin abzudecken. Hierzu sind zusätzliche personelle Ressourcen unabdingbar.
- Um eine einvernehmliche Lösung im Sinne einer landesweiten Strategie zu erlangen, ist ein Abstimmungs- und Aushandlungsprozess zwischen den Instituten, den Universitätsleitungen und dem Ministerium erforderlich. Dieser Prozess sollte mindestens die folgenden Parameter berücksichtigen: i) die Gesamtzahl der vom Land erwarteten Approbationen, ii) den CNW (studiengangspezifisch), iii) das Verhältnis von Bachelor: MA-Approbation : MA-Nicht-Approbation (institutsspezifisch) sowie iv) die Forschungsprofile (Schärfung, Entwicklung, Konsolidierung) der Institute.

15 Das Fach Psychologie in Niedersachsen

Die Forschungslandschaft im Fach Psychologie in Niedersachsen ist geprägt durch eine Verschiedenartigkeit der Standorte hinsichtlich der Strukturen, der Forschungsschwerpunkte und des Umfelds. Ein direkter Vergleich der Forschungsstärke der Standorte ist daher nicht oder allenfalls in sehr differenzierter Form angebracht. Zielführender ist es, wie in den vorangegangenen Kapiteln geschehen, die Standorte für sich genommen zu betrachten und im Kontext ihrer Strukturen und des Umfeldes Empfehlungen für eine bestmögliche Weiterentwicklung zu geben. Gleichwohl stehen die Institute der Psychologie in Niedersachsen als landesfinanzierte Einrichtungen miteinander in Beziehung und es besteht ein übergeordnetes Interesse des Landes, eine nachhaltig erfolgreiche Psychologie in Forschung und Lehre im Land zu fördern. Das nachfolgende Kapitel soll daher der übergreifenden Betrachtung der Psychologie in Niedersachsen dienen.

15.1 Forschungslandschaft, Struktur und Rahmenbedingungen

Das bestehende heterogene Bild hinsichtlich Strukturen und Forschungsschwerpunkten ist insofern ein Gewinn, als dass das Fach einerseits in seiner ganzen Breite vertreten ist (Göttingen, Osnabrück, Hildesheim) und andererseits Raum für spezialisierte Entwicklungsläufe lässt (Oldenburg, Braunschweig, Lüneburg).

Insgesamt sind an den sechs betrachteten Universitäten 59 Professuren der Psychologie angesiedelt. Gemäß der Anzahl der Professuren gehören Lüneburg ($n=17$), Göttingen ($n=12$) und Osnabrück ($n=10$) nominell zu den großen Standorten der Psychologie in Niedersachsen (vgl. Anhang Tab.1). Betrachtet man hingegen die Beschäftigten (Plan- und Drittmittelstellen) insgesamt, so zählen neben Göttingen (62,70 VZÄ) auch die Standorte Braunschweig (58,25 VZÄ) und Oldenburg (51,40 VZÄ) zu den größeren Standorten mit deutlichem Abstand zu den restlichen, die Personalstärken von 40 VZÄ oder weniger aufweisen. Betrachtet man die über Grundmittel finanzierten Beschäftigten (ohne Professuren), so ergibt sich folgendes Bild. Die Standorte Göttingen (29,85 VZÄ), Oldenburg (29,80 VZÄ) und Osnabrück (27,8 VZÄ) haben im Bereich der Psychologie die höchste Anzahl an grundmittelfinanziertem Personal, gefolgt von Hildesheim (19,8 VZÄ), Braunschweig (19,20 VZÄ) und Lüneburg (8,24 VZÄ). Die relativ große Anzahl an Beschäftigten in Braunschweig ist der Drittmittelstärke zuzuschreiben, wodurch auf eine vergleichsweise geringe Anzahl an Professuren und grundmittelfinanzierten Beschäftigten eine große Anzahl an drittmittelfinanzierten Beschäftigten kommt (vgl. Anhang Tab.1).

Der Standort Lüneburg muss differenziert betrachtet werden. Er ist nach Anzahl der Professuren der größte Standort (n=17), weist jedoch zugleich den geringsten Wert an Beschäftigten auf (35,64 VZÄ). Dies ist zum Teil der Historie der Leuphana (Fusion der Universität mit der FH) und zum Teil der Strategie einer „Professorenuniversität“, die ein sehr gutes Betreuungsverhältnis zum Ziel hat, geschuldet. Ein Zustand, der auf die Lehre bezogen opportun erscheint, den Professuren aber eine schmale Grundsubstanz für Forschungsaktivitäten lässt und daher von der Kommission kritisch betrachtet wird.

Als große Standorte in Niedersachsen können somit die Institute in Göttingen und Osnabrück angesehen werden, die über zehn oder mehr Professuren verfügen, inklusive einer Klinischen Psychologie mit angegliederter Hochschulambulanz und einer entsprechenden Anzahl an Beschäftigten. Die Göttinger Psychologie hat zudem den Vorteil, dass sie durch die starken Naturwissenschaften, das Universitätsklinikum und das Deutschen Primatenzentrum Zugang zu einem herausragenden wissenschaftlichen Umfeld hat. Die Universität Osnabrück ist im Vergleich zur Universität Göttingen deutlich kleiner, verfügt über kein Universitätsklinikum und kein dem Göttinger Campus vergleichbares außeruniversitäres Umfeld. Der Standort Göttingen hat in Niedersachsen somit die besten Voraussetzungen für ein forschungsstarkes Institut, und wird diesem Anspruch aus Sicht der Kommission auch gerecht.

Im deutschlandweiten Vergleich zeigt sich, dass andere Standorte der Psychologie noch weitaus größer ausgebaut sind und die niedersächsischen Psychologie Institute, bezogen auf die Anzahl der Professuren, nur zu den mittelgroßen und kleinen Instituten gehören. So verfügte, Stand 2015, die Psychologie an der LMU München über 23 Professuren und an den Universitäten Gießen und Frankfurt waren jeweils 19 Professuren angesiedelt¹⁰.

Ein Institut, welches das Fach in seiner ganzen Breite abbildet, sollte aus Sicht der Kommission aus mindestens sieben Professuren bestehen, die ggf. mehrere Bereiche abdecken. Den Kern bilden die Allgemeine Psychologie (2x), Psychologische Methodologie, Biologische Psychologie, Entwicklungspsychologie, Differentielle Psychologie und Sozialpsychologie. Dazu kommen anwendungsorientierte Teildisziplinen wie die Klinische Psychologie, Arbeits-, Organisations-, und Wirtschaftspsychologie sowie die Pädagogische Psychologie. In Niedersachsen werden die Standorte in Göttingen, Osnabrück und neuerdings auch Hildesheim dieser Anforderung gerecht. Die Psychologie in Göttingen demonstriert, dass die fachliche Breite auch mit einer sehr erfolgreichen wissenschaftlichen Profilierung in Einklang zu bringen ist.

¹⁰ Wissenschaftsrat: Perspektiven der Psychologie in Deutschland, Köln 2018

Die Anwendungsfächer werden generell häufig, und so auch in Niedersachsen, mit einer Doppeldenomination zusammen mit einem der Grundlagenfächer besetzt. Die Kommission sieht hierbei die Chance aus einem theoriegeleiteten, in den Grundlagenwissenschaften verankerten Ansatz heraus, anwendungsinspirierte Forschung zu betreiben. Vorbildlich wurde dies am Department für Psychologie in Oldenburg umgesetzt. Die Strategie der Doppeldenomination gerät allerdings zum Nachteil, wenn die Besetzung ausschließlich der Profilierung in der Anwendungsforschung dient und der Grundlagenaspekt nicht aus einer genuinen Forschungsmotivation heraus, sondern eher zur Abdeckung des Curriculums, vorgesehen ist. Hier sieht die Kommission insbesondere an kleinen Instituten, wie in Braunschweig, die Gefahr, dass die wissenschaftliche Qualität und somit auch die Wettbewerbsfähigkeit der Forschung langfristig Schaden nehmen könnte und zudem die Lehre der psychologischen Grundlagen im Bachelor deutlich an Substanz verliert.

Die Pädagogische Psychologie ist an zwei Standorten nicht Teil des Instituts bzw. Departments für Psychologie (Braunschweig, Oldenburg), sondern der Lehrerbildung nahe stehenden Instituten zugeordnet. An den Standorten Göttingen, Hildesheim, Lüneburg und Osnabrück ist die Pädagogische Psychologie Teil des jeweiligen Instituts für Psychologie. Welche institutionelle Zuordnung hierbei zu bevorzugen ist, lässt sich nicht pauschal beantworten und sollte den Gegebenheiten vor Ort angepasst sein. Entscheidender ist vielmehr die effektive Vernetzung der Pädagogischen Psychologie mit den anderen Forschungseinheiten im Rahmen von gemeinsamen Forschungsprojekten. Ein mit Hinblick auf die Forschung bestehendes Hindernis in der Pädagogischen Psychologie ist die an allen Standorten durchgehend sehr starke Einbindung der Forschungseinheiten in die Lehrerbildung und eine damit verbundene hohe Lehrbelastung. Damit das Potential der Forschung in der Pädagogischen Psychologie in Zukunft optimal abgerufen werden kann, sollte hier auf eine deutliche Entlastung hingearbeitet werden. Zudem hat die Kommission den Eindruck bekommen, dass der Zugang zu Schülerinnen und Schülern für Studien von den zuständigen Behörden in Niedersachsen besonders restriktiv gehandhabt wird. Dies stellt ein Hindernis und einen Wettbewerbsnachteil für Forschungseinheiten der Pädagogischen Psychologie in Niedersachsen dar, den es prioritär zu beheben gilt.

15.2 Forschungsprofil und Forschungsschwerpunkte

Die Standorte der Psychologie in Niedersachsen haben seit der vergangenen Evaluation die Entwicklung ihrer Forschungsprofile vorangetrieben. Klar erkennbar und gestützt durch entsprechende Strukturen und überzeugende Forschungsleistungen sind dabei das neu-

robiologische und kognitionswissenschaftliche Profil (Göttingen, Oldenburg), das wirtschafts- und ingenieurpsychologische Profil (Braunschweig), sowie das wirtschafts- und sozialpsychologische Profil (Lüneburg).

Der naturwissenschaftlich geprägte Forschungsschwerpunkt im Bereich der Neuropsychologie und Kognition mit seinen international ausgewiesenen Forschungseinheiten an den Standorten Göttingen und Oldenburg stellt ein Aushängeschild der niedersächsischen Psychologie dar. Rechnet man das Institut für Kognitionswissenschaften, was selber nicht Gegenstand dieser Evaluation ist, und Teile der Osnabrücker Psychologie hinzu, so ergibt sich ein niedersächsischer Dreierverbund Göttingen, Oldenburg, Osnabrück in dem sowohl die Grundlagenforschung in der Neurokognition als auch Anwendungsbezüge zur Medizin/Rehabilitation und zur Informatik hervorragend abgebildet sind.

Ein wirtschaftspsychologischer Dreierverbund lässt sich zwischen Braunschweig, Lüneburg und Osnabrück darstellen, wobei sich die Schwerpunkte (Technik und Ingenieurwissenschaften, Gesellschaft und Nachhaltigkeit, kulturelle Faktoren und Digitalisierung) hervorragend komplementieren. Eine stärkere Zusammenarbeit im Themenfeld Wirtschaftspsychologie zwischen Braunschweig, Lüneburg und Osnabrück könnte hier Synergien freisetzen, die Einwerbung von Verbundprojekten fördern und letztlich die Sichtbarkeit weiter erhöhen.

Die Forschungsprofile der Standorte Hildesheim und Osnabrück sind weniger deutlich akzentuiert. Die Psychologie in Hildesheim hat in den vergangenen Jahren eine Entwicklung hin zu einem thematisch breiter aufgestellten Vollinstitut durchlaufen. Die Forschungsstärke der den Bildungswissenschaften nahe stehenden Forschungseinheiten (Pädagogische Psychologie und Entwicklungspsychologie) ist weiterhin ein Aushängeschild des Standorts.

Das Institut in Osnabrück hat Forschungsschwerpunkte in der Klinischen Psychologie, in der Interkulturellen Psychologie und in der kognitiven Neurowissenschaft. Durch die beiden letztgenannten Schwerpunkte dient die Psychologie an der Universität als Bindeglied zwischen den Naturwissenschaften und den Sozial- und Kulturwissenschaften. Der Schwerpunkt „Interkulturelle Psychologie“ ist zudem von gesellschaftlicher und ökonomischer Relevanz und in Niedersachsen sonst nicht vertreten. Die Profilierung in Osnabrück ist aus Sicht der Kommission eine durchaus sinnvolle Strategie. Eine engere Zusammenarbeit der biologisch-neurowissenschaftlichen Forschungseinheiten mit dem Institut für Kognitionswissenschaften und die Einbindung in den Campus für Künstliche Intelligenz könnte dem naturwissenschaftlich geprägten Schwerpunkt am Institut mehr Gewicht verleihen. Forschungsbeiträge aus der Osnabrücker Psychologie könnten so verstärkt in die

Themenfelder Mensch-Maschine Interaktion und Künstliche Intelligenz einfließen. Ein Schwerpunktthema, welches in Niedersachsen insbesondere im Raum Osnabrück-Oldenburg durch das DFKI bereits ein hervorragendes Forschungsumfeld aufweist.

Forschung in der Teildisziplin Rechtspsychologie / Forensische Psychologie findet in Niedersachsen an mehreren Standorten vereinzelt statt (Braunschweig, Hildesheim, Osnabrück) und könnte durch eine verstärkte Vernetzung an Gewicht gewinnen. Die Rahmenbedingungen hierfür sind gut, da im Land mit dem Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen (KFN) eine außeruniversitäre Einrichtung im Bereich der empirischen, kriminologischen Forschung als Partner vorhanden ist. Das KFN könnte seinerseits von der Vernetzung mit den relevanten Forschungseinheiten der universitären Psychologie im Rahmen von Forschungsverbünde profitieren, in dem es verstärkt in Studien der theoriegeleiteten Grundlagenforschung und Modellbildung eingebunden wird (vgl. dazu auch „Strukturanalyse der außeruniversitären Forschung in Niedersachsen, WKN 2019).

15.3 Forschungsqualität

Die Psychologie an der Universität Göttingen und an der Universität Oldenburg ist nach Einschätzung der Kommission sehr gut bis exzellent. Die Forschungseinheiten erlangen mit ihren Arbeiten an beiden Standorten eine sehr hohe Sichtbarkeit mit oftmals internationaler Strahlkraft. Insbesondere hervorzuheben sind hier:

Prof. Stefan Debener, Neuropsychologie, Universität Oldenburg

Prof. Alexander Gail, Sensomotorische Neurowissenschaften und Neuroprothetik, Universität Göttingen

Prof. Dr. Christoph Herrmann, Allgemeine Psychologie, Universität Oldenburg

Prof. Dr. Lars Penke, Biologische Persönlichkeitspsychologie, Universität Göttingen

Prof. Dr. Hannes Rakoczy, Kognitive Entwicklungspsychologie, Universität Göttingen

Prof. Dr. Jochem Rieger, Angewandte Neurokognitive Psychologie, Universität Oldenburg

Prof. Dr. Stefan Schulz-Hardt, Wirtschafts- und Sozialpsychologie, Universität Göttingen

Prof. Dr. Christiane Thiel, Biologische Psychologie, Universität Oldenburg

Prof. Dr. Stefan Treue, Kognitive Neurowissenschaften und Biologische Psychologie

Prof. Dr. Michael Waldmann, Kognitionswissenschaft und Entscheidungspsychologie, Universität Göttingen

An den Standorten Braunschweig, Hildesheim, Lüneburg und Osnabrück zeigt sich hinsichtlich der Forschungsqualität ein differenziertes Bild. Positiv ist, dass aus Sicht der Kommission die Qualität insgesamt als gut einzuschätzen ist und es darüber hinaus sehr gute Teilbereiche mit hoher Produktivität und Sichtbarkeit gibt. Im Bereich der Arbeits-, Organisations-, und Wirtschaftspsychologie sind hier die Standorte Braunschweig und Lüneburg zu nennen. Treibende Kräfte sind in diesem Bereich insbesondere Prof. Dr. Michael Frese (Universität Lüneburg) und Prof. Dr. Simone Kauffeld (TU Braunschweig).

Der Standort Hildesheim sticht in der Pädagogischen Psychologie, Prof. Dr. Claudia Mähler, und Entwicklungspsychologie, Prof. Dr. Werner Greve, mit sehr hoher Forschungsqualität positiv heraus. An den anderen Standorten befindet sich die Teildisziplin der Pädagogischen Psychologie in einer vergleichsweise prekären Situation. Hier gilt es einerseits die Rahmenbedingungen zu verbessern und andererseits kompetitive Forschungsprofile umzusetzen oder zu entwickeln.

Bei den verausgabten Drittmitteln im Berichtszeitraum (vgl. Anhang Tab.2) kann Oldenburg mit Abstand die höchste Summe verzeichnen (8,694 Mio EUR), gefolgt von Braunschweig (4,828 Mio EUR) und Göttingen (3,471 Mio EUR). Darauf folgen Lüneburg (2,509 Mio EUR), Hildesheim (2,123 Mio EUR) und mit deutlichem Abstand Osnabrück (0,697 Mio EUR). Die Zusammensetzung der Drittmittel ist dabei unterschiedlich. Während die TU Braunschweig ihre Mittel größtenteils aus Bundesmitteln (BMBF) akquiriert, beziehen Oldenburg und Göttingen ihre Drittmittel vorwiegend von der DFG, was auf eine Grundlagenorientierung und hohe Qualität der Forschung hinweist (vgl. Anhang Tab.3). Betrachtet man die DFG-Mittel im Berichtszeitraum (2015-2017) pro Professur und Jahr, so verzeichnet Oldenburg mit 300 Tsd EUR mit Abstand den höchsten Wert, gefolgt von Göttingen mit 80 Tsd EUR und Braunschweig mit 33 Tsd EUR pro Professur und Jahr. Osnabrück (12 Tsd), Lüneburg (6 Tsd) und Hildesheim (1 Tsd) finanzierten im Berichtszeitraum ihre Forschung in nur sehr geringem Umfang durch DFG-Mittel (vgl. Anhang Tab.4). Im aktuellen DFG-Förderatlas¹¹ von 2018 (Zeitraum 2014-2016) belegte die Universität Oldenburg die höchste Positionierung der niedersächsischen Universitäten (Platz 13 / 66), die Universität Göttingen die zweithöchste Positionierung (Platz 17 / 66), gefolgt mit deutlichem Abstand von der Universität Osnabrück (46 / 66), der TU Braunschweig (Platz 54 / 66), der Universität Lüneburg (Platz 57 / 66) und der Universität Hildesheim (Platz 65 / 66). Der DFG-Förderatlas zeigt einen deutlichen Abstand der niedersächsischen Standorte zur bundesweiten Spitzengruppe. Zu berücksichtigen wäre hierbei allerdings, dass es sich in Niedersachsen von der Personalstruktur her, um mittelgroße und kleine Institute handelt.

¹¹ Deutsche Forschungsgemeinschaft: Förderatlas 2018, Bonn 2018

Betrachtet man die Drittmittel insgesamt pro Professur und Jahr, so ergeben die im Rahmen der Forschungsevaluation erhobenen Kennzahlen für den Berichtszeitraum (2015-2017) folgendes Bild. Die Drittmittelquote lag in der Psychologie an den staatlichen Universitäten in Deutschland im Jahr 2015 bei einem Betrag von 117 Tsd EUR pro Professur¹². Bezogen auf diesen Wert lag der Standort Göttingen im Berichtszeitraum mit 116 Tsd EUR pro Prof und Jahr im Bereich des bundesweiten Durchschnitts, die Standorte Braunschweig mit 201 Tsd EUR und Oldenburg mit 483 Tsd EUR deutlich darüber. Die Standorte Hildesheim (88 Tsd EUR), Lüneburg (49 Tsd EUR) und Osnabrück (23 Tsd EUR) lagen teilweise deutlich unter diesem bundesweiten Vergleichswert (vgl. Anhang Tab. 2). Die Hintergründe zu den vergleichsweise niedrigen Drittmittelwerten für Hildesheim, Lüneburg und Osnabrück sind in den vorangegangenen Kapiteln differenziert betrachtet worden (vgl. Kapitel 10, 11 und 13). Positiv zu bewerten ist aus Sicht der Kommission, dass an allen vergleichsweise drittmittelschwachen Standorten die Perspektiven als gut bis sehr gut eingeschätzt werden und die „Formkurven“ insgesamt eindeutig nach oben zeigen.

Bemerkenswert ist, dass selbst die sehr forschungsstarken Standorte keine nennenswerten EU-Mittel zu verzeichnen hatten. Insbesondere ERC-Grants stellen ein sehr attraktives Förderformat dar und können zudem durch den kompetitiven peer-review Prozess als ein Nachweis höchster wissenschaftlicher Qualität angesehen werden. Die Kommission empfiehlt, dass sich die Forschungseinheiten der Psychologie verstärkt um solche hochwertigen Forschungsfördermittel bemühen.

Die Kommission weist auf die grundlegende Bedeutung der Qualitätssicherung in der Forschung hin¹³. Sie ermöglicht die Replizierbarkeit und letztlich die Nutzbarkeit von Forschungsergebnissen und nimmt somit eine entscheidende Rolle ein. Die Qualitätssicherung fußt auf einer umfassenden Methodenkompetenz, der kritischen Auseinandersetzung mit Forschungsergebnissen und der Einhaltung forschungsethischer Grundsätze. Die Kommission nimmt es positiv auf, dass in der Psychologie in Niedersachsen die Maßnahmen für die Einhaltung guter wissenschaftlicher Praxis verstärkt wurden. So beteiligen sich Forschungseinheiten bspw. vermehrt an der Präregistrierung ihrer Studien. Gleichwohl gilt es durch weitere Anreize und Positivmodelle eine kontinuierliche Qualitätssteigerung zu fördern. Ziel sollte es sein, nicht nur lediglich die Einhaltung von Mindeststandards akzeptabler Forschung zu gewährleisten, sondern vielmehr den Fokus auf die Förderung exzellenter Forschung auf allen Karrierestufen zu legen.

¹² Wissenschaftsrat: Perspektiven der Psychologie in Deutschland, Köln 2018

¹³ Fiedler, K., Elbert, T., Erdfelder, E., Freund, A. M., Kliegl, R. & Stahl, C. (2016). Empfehlungen der DGPs-Kommission „Qualität der psychologischen Forschung“. Psychologische Rundschau, 67, 59-72.

15.4 Kooperation, Interdisziplinarität und Internationalisierung

Forschungsk Kooperationen sollten sich idealtypisch aus einem genuinen Interesse an der gemeinsamen Bearbeitung einer wissenschaftlichen Fragestellung heraus bilden und keine reinen Zweckgemeinschaften zur Gewinnung von Drittmitteln („Beutegemeinschaften“) darstellen. Eine genuine Kooperation beruht zudem auf einem zwischenmenschlichen Verständnis der Forschenden, was sich nicht „top-down“ verordnen lässt. Es ist somit sinnvoll, dass die Forschungseinheiten, die ihr Feld in der Regel bestens kennen, zielführende Kooperationen „bottom-up“ selber initiieren und sich eher an fachlichen und methodischen als an geographischen Grenzen orientieren. Es liegt zudem in der Natur der Sache, dass die thematische Ausrichtung des Instituts und die Beschaffenheit des Umfeldes einen großen Einfluss auf die Art der bestehenden Kooperationen haben. So haben regionale Partnerschaften mit Forschungseinrichtungen und Unternehmen an der TU Braunschweig eine besondere Bedeutung, was sich auch in den Kooperationen der Psychologie am Standort widerspiegelt, bspw. durch die gemeinsame Berufung einer Professur für „Human Factors im Verkehr“ mit dem DLR. Die Göttinger Psychologie profitiert von einem forschungsstarken Umfeld auf dem Campus Göttingen. Sie ist über zwei Brückenprofessuren mit dem vor Ort angesiedelten Deutschen Primaten Zentrum der Leibniz-Gemeinschaft verbunden, wodurch die Strukturen für langfristige Kooperationen geschaffen wurden. Wo die regionalen Gegebenheiten kein entsprechendes Umfeld bieten können, ist die Bildung überregionaler Netzwerke umso mehr indiziert. Maßgebliche Beteiligungen an Forschungsverbänden bestehen in der Psychologie in Niedersachsen allerdings nur vereinzelt; zu nennen wäre hier insbesondere Oldenburg mit seiner Beteiligung am Exzellenzcluster Hearing4all. Die Psychologie bleibt aus Sicht der Kommission bezogen auf die federführende Beteiligung an Forschungsverbänden insgesamt noch unter ihren Möglichkeiten, sodass eine Verstärkung der Aktivitäten hierzu empfehlenswert ist. Die Kommission hat positiv aufgenommen, dass mehrere Initiativen für die Einwerbung von SFBs (Göttingen, Oldenburg) bereits bestehen und die Einwerbung von DFG-Forschungsgruppen angestrebt wird (Braunschweig, Hildesheim).

Die Forschungseinheiten der Psychologie in Niedersachsen sind häufig in universitäre Forschungszentren eingebunden und leisten dort wichtige Beiträge zu interdisziplinären Schwerpunkten. Die Psychologie nimmt so ihre Rolle als Brückenwissenschaft (hub science) an und gewinnt in dieser Funktion zunehmend Bedeutung als Bindeglied zwischen natur-, geistes-, sozial-, und kulturwissenschaftlich geprägten Fächern. Diese wichtige Rolle kann die Psychologie aus Sicht der Kommission nur ausfüllen, wenn sie ihrerseits eine Vielfalt an Teildisziplinen an den einzelnen Standorten abbildet. Zu beachten ist

in diesem Zusammenhang auch, dass die eigene, theoriegeleitete Forschungsprogramm-
matik bewahrt werden sollte, damit der Psychologie in Zukunft nicht der Status einer reinen
„Service-Wissenschaft“ für interdisziplinäre Forschungsverbände an den Universitäten zu-
kommt.

Die zunehmende Verfügbarkeit großer Datenmengen von einzelnen Personen, die oft
auch „online“ über geistige und körperliche Befindlichkeiten informieren, wird aus Sicht der
Kommission für die psychologische Forschung in Zukunft an Bedeutung gewinnen. Die
Kommission sieht in Niedersachsen insbesondere in den Bereichen der Klinischen Psy-
chologie und Psychotherapie sowie in der Wirtschafts- und Sozialpsychologie vielverspre-
chende Entwicklungsmöglichkeiten und ermutigt die Forschenden die Zusammenarbeit mit
Experten und Expertinnen aus Bereichen der Informatik („Machine Learning“, „Data
Science“) zu suchen oder ggf. aus diesen Bereichen zu rekrutieren.

Die Institute profitieren von einer internationalen Zusammensetzung der Forschenden in
zweierlei Hinsicht. Zum einen ist der Zufluss an externer Expertise eine Bereicherung, die
sich aus unterschiedlichen akademischen Ausbildungswegen und kulturellen Hintergrün-
den ergibt. Zum anderen werden Forschende durch ihre Zeit an einem Institut geprägt und
können nach dem Verlassen als Multiplikatoren der wissenschaftlichen Reputation wirken.
Ein lebendiges, internationales Alumni-Netzwerk stellt langfristig betrachtet ein lohnens-
wertes Instrument zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses dar.

Der Grad der Internationalisierung im NC-Fach Psychologie ist bundesweit im Vergleich
zu anderen Fächergruppen eher gering ausgeprägt¹⁴. Dies trifft auch auf die Psychologie
in Niedersachsen zu. Im Berichtszeitraum wurden 6% der Promotionen (7/122) in der Psy-
chologie von internationalen Doktorandinnen und Doktoranden abgeschlossen. Dabei fal-
len alleine fünf Promotionen auf den Standort Oldenburg, der durch seinen englischspra-
chigen Masterstudiengang „Neurocognitive Psychology“ für internationale Studierende
eine gesteigerte Attraktivität aufweist und so die Gewinnung von wissenschaftlichem Nach-
wuchs aus dem Ausland fördert. Auch andere Standorte bauen ihre internationalen
Studienangebote aus. Am Standort Osnabrück wird ein „Double Master Degree in Cross-
Cultural Economic Psychology“ mit der Universität Tilburg angeboten. In Lüneburg wird ab
2019 ein englischsprachiger „International Joint Master in Research in Work and Organiza-
tional Psychology“ in Kooperation mit den Universitäten in Valencia und Maastricht ange-
boten werden. Internationale Forschungsk Kooperationen finden vornehmlich auf Ebene der
einzelnen Forschungseinheiten statt.

¹⁴ Wissenschaftsrat: Perspektiven der Psychologie in Deutschland, Köln 2018

15.5 Nachwuchsförderung

Insgesamt wird die Situation der Promovierenden als gut eingeschätzt. An allen Standorten bestehen Angebote für Qualifizierungsmaßnahmen, die zumeist im Rahmen von universitären Graduiertenschulen angeboten werden. Zudem bestehen an den meisten Standorten Möglichkeiten zur Einwerbung von Anschubfinanzierungen für eigene Forschungsprojekte, was aus Sicht der Kommission ein gutes Instrument zur Förderung der wissenschaftlichen Eigenständigkeit darstellt. Die Kommission weist zudem darauf hin, dass insbesondere in Qualifikationsphasen eine zügige Bearbeitung von Anträgen durch Ethikkommissionen wichtig ist, da sonst Forschungsprojekte unnötig verzögert werden. Zudem sollten alle Beteiligten sich einer effizienten und transparenten Entscheidungsfindung bei ethisch relevanten Anträgen verpflichtet sehen.

Die Anzahl der abgeschlossenen Promotionen pro Professur lag im Jahr 2015 an den Universitäten bundesweit bei 0,8 (Bericht des WR¹⁵, eigene Berechnungen). Bezogen auf diesen Wert lagen im Berichtszeitraum die Standorte Braunschweig mit 1,3 und Oldenburg mit 0,9 Promotionen pro Professur und Jahr über diesem Vergleichswert. Die Standorte Göttingen und Hildesheim mit je 0,6 sowie Lüneburg und Osnabrück mit je 0,5 Promotionen pro Professur und Jahr lagen unter dem bundesweiten Vergleichswert von 2015 (vgl. Anhang Tab.2). Dies verdeutlicht, dass an den meisten Standorten die Nachwuchsausbildung hin zur Promotion forciert werden sollte. Im Berichtszeitraum war lediglich ein strukturiertes Promotionsprogramm unter Federführung der Psychologie in Niedersachsen angesiedelt – das landesfinanzierte Programm „Signals and Cognition“ in Oldenburg. Die Kommission empfiehlt, die Einwerbung von strukturierten Promotionsprogrammen, insbesondere DFG-Graduiertenkollegs, in Zukunft verstärkt anzustreben.

Betrachtet man den Frauenanteil, so hat das Fach Psychologie in Niedersachsen einen sehr hohen Anteil an Studiengangabsolventinnen (82%) zu verzeichnen. Der Anteil an Wissenschaftlerinnen fällt jedoch mit der Höhe der Karrierestufe ab. So lag der Anteil weiblicher Promovierender noch bei 73%, der Anteil an Professorinnen jedoch lediglich bei 37% (vgl. Anhang Tab.5). Dies ist kein niedersächsisches Spezifikum, sondern bestätigt den bundesweiten Trend¹⁷. An allen Standorten der Psychologie in Niedersachsen werden Maßnahmen ergriffen, um den Anteil an Professorinnen zu erhöhen. Die Maßnahmen sind in der Regel in universitäre Gleichstellungspläne eingebettet. Die Wirksamkeit dieser Maßnahmen wird sich erst längerfristig beurteilen lassen. Ein positives Beispiel für eine aus

¹⁵ Wissenschaftsrat: Perspektiven der Psychologie in Deutschland, Köln 2018

Sicht der Kommission gelungene Maßnahme ist das gezielte Rekrutieren von weiblichen Professorinnen in Oldenburg. Mit dieser Strategie wurde die Berufung von Prof. Andrea Hildebrandt realisiert und dadurch nicht nur der Anteil an Professorinnen erhöht, sondern aus Sicht der Kommission das wissenschaftliche Portfolio am Department für Psychologie hervorragend komplementiert.

16 Fazit und Schlussfolgerungen

Das Fach Psychologie in Niedersachsen befindet sich insgesamt in einem guten Zustand und leistet wichtige Beiträge zur Forschung und zum Transfer der Erkenntnisse in die Gesellschaft. Das Land verfügt mit Göttingen und Oldenburg über zwei sehr gute bis exzellente Standorte mit international kompetitiver Forschung und hoher Sichtbarkeit. Im bundesweiten Vergleich sind in Niedersachsen vergleichsweise kleine Institute angesiedelt, die dadurch auf personelle und strukturelle Veränderungen sensibler reagieren – was letztlich zum Guten oder Schlechten gereichen kann. Oldenburg liefert ein positives Beispiel dafür, dass auch kleine Standorte ein sehr kompetitives Forschungsprofil entwickeln können. Der Standort Braunschweig ist durch seine Erträge aus der anwendungsorientierten Forschung ebenfalls sehr erfolgreich, wobei die einhergehende Schwächung der Grundlagenforschung von der Kommission eher kritisch betrachtet wird. Die Standorte Hildesheim, Lüneburg und Osnabrück haben dezidierte Stärken, die aber aufgrund von Generationenwechseln (Lüneburg, Osnabrück) oder vollzogenem Aufwuchs (Hildesheim) erst mit der Zeit ihre volle Wirkung erzielen werden. Die Spielräume für Neuausrichtungen sind in den kommenden Jahren begrenzt, da insgesamt nur wenige Besetzungen von Professuren anstehen. Etwaige Veränderungen, etwa die im Rahmen der Reform der Psychotherapieausbildung angebracht sind, sind daher auf die Zuteilung von zusätzlichen Ressourcen seitens des Landes angewiesen.

Die Kommission gibt folgende übergreifende Empfehlungen:

- Theoriegeleitete Grundlagenforschung dient der Weiterentwicklung der Teildisziplinen der Psychologie. Sie stellt auch die Solidität sicher, die für die Anwendungen in der Praxis und den Transfer von Erkenntnissen in die Gesellschaft notwendig ist. Die Kommission empfiehlt daher, die **Grundlagenperspektive in Forschung und Lehre zu sichern und ggf. zu stärken** um die Lösung anwendungsinspirierter Fragestellungen voranzutreiben.

- Die Rahmenbedingungen für den **Transfer psychologischer Forschung**, insbesondere auch in die Politik, verdienen eine sehr viel größere Beachtung. In Niedersachsen werden diesbezüglich sehr relevante und aktuelle Themen beforscht. Stichpunkte hierfür sind Nachhaltigkeit, kulturelle Diversität und Digitalisierung.
- Die Psychologie nimmt als Brückenwissenschaft (hub science) zwischen den verschiedenen Fachkulturen an den Universitäten eine wichtige Stellung ein und fördert bspw. so die Entstehung von Verbundprojekten. Eine Homogenisierung der Psychologie in Niedersachsen durch einheitliche Vorgaben der inhaltlichen Ausrichtung wäre hierfür kontraproduktiv. Die Kommission empfiehlt daher, die **Vielfalt in der Psychologie zu erhalten**, um eine Verarmung der Inhalte in der Forschung zu verhindern und die bisherige Brückenfunktion nicht zu gefährden.
- Die Replizierbarkeit und damit die Nutzbarkeit von Forschungsergebnissen basiert auf einer wirksamen **Qualitätssicherung der Forschung**. Sie ist von grundlegender Bedeutung und sollte von allen Forschenden als prioritär angesehen werden. Die Kommission empfiehlt durch Stärkung der Methodenkompetenz und der Methodenforschung, durch die Schaffung positiver Anreize und die Sichtbarmachung von Positivmodellen exzellente Forschung auf allen Karrierestufen zu fördern.
- Die Institute der Psychologie sollten bestrebt sein, den Anteil an **DFG- und ERC-Drittmitteln zu erhöhen**. Die Kommission empfiehlt dazu größere, auch überregionale, Forschungsverbände unter Federführung der Psychologie zu bilden.
- Die Verantwortlichen sollten durch geeignete Maßnahmen, wie bspw. gezieltes Rekrutieren und stärkere Unterstützung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie, daran mitwirken, den Anteil an **Professorinnen in der Psychologie in Niedersachsen zu erhöhen**.
- Durch die Einführung von Studiengängen, die zur Approbation für Psychotherapie führen, kommt auf die Institute für Psychologie in Niedersachsen eine neue Herausforderung hinzu, nämlich die **Sicherstellung der Ausbildung von Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten**, welche für eine ausreichende Versorgung psychisch kranker Menschen erforderlich sind. Den Instituten für Psychologie kommt dabei die zent-

rale Aufgabe zu, so auszubilden, dass die **Anwendung psychotherapeutischer Verfahren evidenzbasiert** erfolgt und die **Entwicklung neuer Therapieverfahren theoriegeleitet aus der Psychologie** vorangetrieben wird. Hier stehen die Universitäten mit ihren wissenschaftlichen Ansprüchen nicht selten im Konflikt mit den Forderungen, welche von anderen Akteuren im Gesundheitssystem (Psychotherapiekammern, Krankenkassen etc.) an das Fach herangetragen werden. Die Institute für Psychologie an den Universitäten in Niedersachsen müssen für diese Aufgaben entsprechend personell ausgestattet sein.

17 Anhang: Psychologie in Niedersachsen (Tabellen)

Tabelle 1: Personal

Gesamter Bereich Psychologie (fakultätsübergreifend)

Standort	Professuren besetzt ¹	Professuren verfügbar ²	Beschäftigte insgesamt ³	Wiss. Personal Grundmittel ⁴	Nichtwiss. Personal Grundmittel ⁵	Wiss. Personal Drittmittel ⁴	Nichtwiss. Personal Drittmittel ⁵
TU Braunschweig	8	8	58,25	14,80	4,40	29,75	1,00
Universität Göttingen*	12	12	62,70	20,50	9,35	21,76	2,10
Universität Hildesheim	8	8	37,20	17,30	2,50	9,40	0
Universität Lüneburg	17	18	35,64	3,33	4,91	10,2	0,45
Universität Oldenburg	6	7	51,40	22,50	7,30	15,50	0,1
Universität Osnabrück	10	10	40,65	15,80	12,0	2,85	0

- 1) besetzte Professuren zum Stichtag 1.12.2017 (W1, W2, W3, C2, C3, C4)
 - 2) verfügbare Professuren zum Stichtag 1.12.2017 (W1, W2, W3, C2, C3, C4)
 - 3) Vollzeitäquivalente (Stichtag 1.12.2017)
 - 4) Wissenschaftliches Personal ohne Professuren, Vollzeitäquivalente (Stichtag 1.12.2017)
 - 5) Nichtwissenschaftliches Personal, Vollzeitäquivalente (Stichtag 1.12.2017)
- *) mit DPZ-Brückenprofessuren (Prof. Gail, Prof. Treue)

Tabelle 2: Forschung – Kennzahlen

Standort	Professuren ¹	Drittmittel ² (Mio EUR)	Promotionen ³	Habilitationen ³	Drittmittel/Prof (Mio EUR)	Drittmittel/Prof p.a. (Mio EUR)	Promotionen/Prof	Promotionen/Prof p.a.
TU Braunschweig	8	4,828	32	1	0,604	0,201	4,0	1,3
Universität Göttingen**	10	3,471	19	0	0,347	0,116	1,9	0,6
Universität Hildesheim	8	2,123	15	1	0,265	0,088	1,9	0,6
Universität Lüneburg	17	2,509	24	0	0,148	0,049	1,4	0,5
Universität Oldenburg	6	8,694	17	0	1,449	0,483	2,8	0,9
Universität Osnabrück	10	0,697	15	2	0,070	0,023	1,5	0,5

- 1) besetzte Professuren zum Stichtag 1.12.2017 (W1, W2, W3, C2, C3, C4)
 - 2) verausgabte Drittmittel 2015-2017 (EUR)
 - 3) Summe 2015-2017
- ***) ohne DPZ-Brückenprofessuren (Prof. Gail, Prof. Treue)

Tabelle 3: verausgabte Drittmittel (x 1000 EUR) im Zeitraum 2015-17

Standort	DFG ¹	EU ²	Bund (BMBF) ³	Sondermittel des Landes für Forschung ⁴	Weitere Landesmittel ⁵	Unternehmen ⁶	Stiftungen ⁷	andere ⁸
TU Braunschweig	798	7	2368	623	0	608	11	413
Universität Göttingen	2389	0	0	299	0	0	2	781
Universität Hildesheim	12	0	502	365	84	59	124	977
Universität Lüneburg	287	2	674	3	107	718	66	652
Universität Oldenburg	5392	58	558	2443	0	17	181	44
Universität Osnabrück	361	0	0	190	0	10	15	122

- 1) Deutsche Forschungsgemeinschaft
- 2) Europäische Union (ohne ERC)
- 3) Mittel des Bundesministeriums für Bildung und Forschung
- 4) Sondermittel des Landes, die für Forschungsprojekte vergeben werden (z.B. VW-Vorab)
- 5) andere Mittel der Bundesländer für Forschungsprojekte, insofern sie *kompetitiv* vergeben werden
- 6) Förderung durch Unternehmen
- 7) Förderung durch Stiftungen (exkl. VW-Vorab)
- 8) Sonstige Drittmittel

Tabelle 4: DFG-Mittel im Zeitraum 2015-17

Standort	Professuren ¹	DFG-Mittel ² (Tsd EUR)	DFG-Mittel/Prof (Tsd EUR)	DFG-Mittel/Prof p.a. (Tsd EUR)
TU Braunschweig	8	798	99,8	33,3
Universität Göttingen**	10	2389	238,9	79,6
Universität Hildesheim	8	12	1,5	0,5
Universität Lüneburg	17	287	16,9	5,6
Universität Oldenburg	6	5392	898,7	299,6
Universität Osnabrück	10	361	36,1	12,0

1) besetzte Professuren zum Stichtag 1.12.2017 (W1, W2, W3, C2, C3, C4)

2) verausgabte Drittmittel 2015-2017 (EUR)

** ohne DPZ-Brückenprofessuren (Prof. Gail, Prof. Treue)

Tabelle 5: Genderaspekte

Standort	Professuren ¹		Habilitationen ²		Promotionen ²		Absolventinnen und Absolventen ²	
	gesamt	Frauen	gesamt	Frauen	gesamt	Frauen	gesamt	Frauen
TU Braunschweig	8	5 (62 %)	1	1 (100%)	32	25 (78%)	309	262 (85%)
Universität Göttingen	10	3 (30%)	0	0	19	12 (63%)	422	342 (81%)
Universität Hildesheim	8	3 (38%)	1	0	15	11 (73%)	268	245 (91%)
Universität Lüneburg	17	4 (24%)	0	0	24	17 (71%)	421	310 (74%)
Universität Oldenburg	6	2 (33%)	0	0	17	12 (71%)	76	57 (75%)
Universität Osnabrück	10	5 (50%)	2	1 (50%)	15	12 (80%)	480	411 (86%)
Niedersachsen gesamt	59	22 (37%)	4	2 (50%)	122	89 (73%)	1976	1627 (82%)

1) besetzte Professuren zum Stichtag 1.12.2017 (W1, W2, W3, C2, C3, C4)

2) Gesamtzahl 2015-2017

Tabelle 6 – Studienanfänger/innen und Absolventen/innen im Zeitraum 2015-2017

Anfänger/innen	Braunschweig			Hildesheim ¹			Göttingen			Osnabrück ²			Oldenburg ³			Lüneburg ^{4,5}		
	2014/15	2015/16	2016/17	2014/15	2015/16	2016/17	2014/15	2015/16	2016/17	2014/15	2015/16	2016/17	2014/15	2015/16	2016/17	2014/15	2015/16	2016/17
Psychologie Bachelor	71	106	67	73	91	98	123	92	89	100	96	109	0	0	0	84	75	56
Psychologie Master	47	39	40	36	59	45	64	59	64	68	68	68	32	34	48	35	40	40
Absolventinnen / Absolventen	Braunschweig			Hildesheim ¹			Göttingen			Osnabrück ²			Oldenburg ³			Lüneburg ^{4,5}		
	2015	2016	2017	2015	2016	2017	2015	2016	2017	2015	2016	2017	2015	2016	2017	2015	2016	2017
Psychologie Bachelor	59	54	56	47	69	64	59	95	100	66	76	92	0	0	0	102	121	80
Psychologie Master	54	55	31	32	24	32	58	49	51	61	61	63	17	24	33	47	38	33

1) HI: Bachelor Schwerpunkt Päd. Psychologie, 2) OS: Master Klinische Psychologie u. Interkulturelle Psychologie, 3) OL: Master Neurocognitive Psychology, 4) LG: Bachelor Major Wirtschaftspsychologie (auslaufend), Major Psychologie (neu), 5) LG: Master Management & Human Resources

Summe Anfänger/innen (alle)	2014/2015	2015/2016	2016/2017
Bachelor	451	460	419
Master	282	299	305
Summe Absolventen/innen (alle)	2015	2016	2017
Bachelor	333	415	392
Master	269	251	243
Summe Anfänger/innen (BS, HI, GÖ, OS)	2014/2015	2015/2016	2016/2017
Standorte mit Klinischer Psychologie			
Bachelor	367	385	363
Master	215	225	217
Summe Absolventen/innen (BS, HI, GÖ, OS)	2015	2016	2017
Standorte mit Klinischer Psychologie			
Bachelor	231	294	312
Master	205	189	177

Weiterbildung Psychologische Psychotherapie (WSPP) u. Kinder-und Jugendlichen-Psychotherapie (WSKJP)
TU Braunschweig
WSPP 18 Plätze pro Jahr
WSKJP 12 Plätze pro Jahr
Uni Hildesheim
kein eigener Weiterbildungsstudiengang
(Kooperation mit DGVT Ausbildungsinstitut Hannover/Hildesheim)
Uni Göttingen
WSPP „aktuell insgesamt 92 Teilnehmer/innen“ (Selbstbericht)
Uni Osnabrück
WSPP 20 Plätze pro Jahr
WSKJP 15 Plätze alle zweieinhalb Jahre